

Die Industrie in Ostdeutschland

Situation und Perspektive

**Autor: R. Kowalski
Berlin März 2010**

Inhalt

Abschnitte	Seite
Tabellenverzeichnis	3
Verzeichnisse der Abbildungen und Kästen	4
1. Methodische Vorbemerkungen	5
1.1. Betriebe und Unternehmen	5
1.2. Regionale Abgrenzung	6
1.3. Die konjunkturelle Lage 2008	8
1.4. Abkürzungen	8
2. Die Industrie in Ostdeutschland – Motor des Angleichungsprozesses	9
3. Ostdeutschlands Industrie – dauerhaft transformationsgeprägt	11
3.1. Verlauf des bisherigen Anpassungs- und Aufholprozesses	14
3.2. Flächendeckender, völlig ungenügender Industrialisierungsgrad in Ostdeutschland	19
4. Defizite der Branchenstrukturen	21
4.1. Traditionelle und regional orientierte Branchen dominieren	21
4.2. Untergewichtige FuE-intensive Zweige	25
5. Der Mangel an Großbetrieben und die Kleinteiligkeit der Industrie in Ostdeutschland	33
6. Transformationsgeprägte FuE-Intensität	46
7. Perspektive und Alternative	53

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Bruttowertschöpfung im V. G. nach Regionen, jew. Preise, Veränderung geg. d. Vorjahr, v. H.....	8
Tabelle 2 BWS und Beschäftigung im V. G. und der Wirtschaft insg. in Deutschland	10
Tabelle 3 Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland (einschl. Berlin) ...	11
Tabelle 4 Transformationskrise im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands	15
Tabelle 5 Bruttowertschöpfung und Investitionen im V. G. Ostdeutschlands	17
Tabelle 6 Regionales Gewicht des V. G. nach Bundesländern, v. H., 2008	20
Tabelle 7 Ost-West-Vergleichsdaten für das Verarbeitende Gewerbe, 2008	21
Tabelle 8 Industrieller Umsatz nach Regionen und Hauptgruppen , 2008.....	22
Tabelle 9 Effektivität und Exportintensität der Industrie im Ost- West-Vergleich, 2008, v. H.	23
Tabelle 10 Entgelte und Entgeltquoten nach Hauptgruppen und Regionen, 2008.....	24
Tabelle 11 Struktur des V. G. nach FuE- sowie nicht FuE-intensiven Zweigen und nach Regionen ¹ , 2008	27
Tabelle 12 Größe und Effektivität der Betriebe im V. G. nach Branchen und Regionen ¹ , 2008	28
Tabelle 13 Gewicht od. Zweige in ihrer jeweiligen gesamtdeutschen Branche.....	29
Tabelle 14 Ost-West-Vergleich der Entgelte und der Entgeltquote im V. G. nach Branchen und Regionen ¹ , 2008.....	30
Tabelle 15 Gewicht ostdeutscher Zweige im gesamtdeutschen Verarbeitenden Gewerbe ...	31
Tabelle 16 Betriebe im V. G. sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Größenklassen und Ländern, Betriebe Ende September 2008 ¹	34
Tabelle 17 Betriebe ¹ im V. G. sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Größenklassen und Regionen, Betriebe Ende September 2008, v. H:.....	35
Tabelle 18 Betriebe nach Größenklassen, Hauptgruppen und Regionen, September 2008, Zahl	36
Tabelle 19 Umsatzanteile der Betriebe ¹ des V. G. des Bergbaus sowie der Gewinnung von Steinen und Erden nach Hauptgruppen, Größenklassen und Regionen, v.H., 2008	37
Tabelle 20 Umsatzstruktur ausgewählter Zweige des V. G. nach Betriebsgrößenklassen und Regionen, 2008.....	38
Tabelle 21 Differenzierung der Effektivität nach Größenklassen und Hauptgruppen, Sept. 2008	39
Tabelle 22 Angleichungsgrad der Effektivität od. Betriebe ¹ an das Westniveau nach Größenklassen und Hauptgruppen.....	40
Tabelle 23 Ausgewählte Zweige nach ihren Umsatzanteilen am V. G. und Exportquoten, 2008, v. H:.....	44
Tabelle 24 Differenzierung der Effektivität nach Größenklassen, ausgewählten Zweigen und Regionen,.....	44
Tabelle 25 Angleichung der Effektivität od. Betriebe ¹ an das Westniveau nach Größenklassen und ausgewählten Branchen	45
Tabelle 26 Kontinuierlich und zeitweilig FuE-betreibende Unternehmen in den n.Bl., 2008..	46
Tabelle 27 Kontinuierlich FuE-betreibende Unternehmen in den n.Bl. einschl. Berlin-Ost, nach Größenklassen, 2008	49
Tabelle 28 FuE -Aufwand, -Fördersumme, -und -Quoten in kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen in den n.Bl. einschl. Berlin-Ost, 2008	50
Tabelle 29 Anteile FuE-intensiver Branchen an den FuE-Aufwendungen im V. G. der n.Bl. einschl. Berlin-Ost, 2008, v. H.	51

Tabelle 30 Kontinuierlich FuE-betreibende Unternehmen nach FuE-Beschäftigte und FuE-Aufwand in den neuen Bundesländern, 2008	52
--	----

Abbildungen

Abbildung 1 FuE-Beschäftigte kontinuierlich FuE-betreibender Unternehmen in den n.BI. einschl. Berlin-Ost nach Wirtschaftssektoren.....	47
Abbildung 2 FuE-Aufwand nach Betriebsgrößen kontinuierlich FuE-betreibender Unternehmen in den n.BI. einschl. Berlin-Ost, 2008	48
Abbildung 3 Verteilung der FuE-Aufwendungen kontinuierlich FuE-betreibender Unternehmen auf ausgewählte Forschungsgebiete, n.BI. einschl. Berlin-Ost, 2008	52

Kästen

Kasten 1 Bewertung von Standortfaktoren in Ost- und Westdeutschland, 2006	12
Kasten 2 Eigentumsverhältnisse	16
Kasten 3 Tarifbindung	26

1. Methodische Vorbemerkung

1 Industriebetriebe und Unternehmen

Von der amtlichen Statistik wird in der Fachserie 4 die Industrie insgesamt als *>Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden<* ausgewiesen und in fünf *>Hauptgruppen<* gegliedert: Vorleistungsgüter-, Investitionsgüter-, Gebrauchsgüter-, Verbrauchsgüter- und Energieproduzenten. Hierbei handelt es sich um die *>Industrie im weiteren Sinne<*. Wird von der Summe der Hauptgruppen der *> Bergbau sowie die Gewinnung von Steinen und Erden<*, also die extraktive Industrie, abgesetzt, so verbleibt das *>Verarbeitende Gewerbe<*, das den Kern der Industrie bildet.

Die amtliche Statistik, deren Daten die Hauptquelle der vorliegenden Analyse sind, erfasst jedoch nicht **alle** industriellen Betriebe, sie beschränkt sich auf solche „mit mindestens 20 tätigen Personen“¹. Unter *>Tätige Personen<* erfasst die Statistik „*alle im Berichtsjahr im Betrieb tätigen Personen einschl. der tätigen Inhaber / Inhaberinnen, mithelfenden Familienangehörigen (auch unbezahlt mithelfende Familienangehörige, soweit sie mindestens ein Drittel der üblichen Arbeitszeit im Betrieb tätig sind), an andere Unternehmen überlassenen Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen und Heimarbeiter/-arbeiterinnen, aber ohne Leiharbeiternehmer/ Leiharbeiternehmerinnen.*“ Des Weiteren zählen dazu auch Azubis, Saison- und Aushilfsarbeiter sowie Teilzeitbeschäftigte (auf Vollzeit hochgerechnet).

In der Erfassung von Betriebsgrößen macht die Statistik Ausnahmen:

„Bei Branchen mit überwiegend kleineren Betriebsgrößen wurde die Erfassungsgrenze auf >10 und mehr tätige Personen< herabgesetzt. Es handelt sich um folgende Klassen der WZB 2003:

14.11 Gewinnung v. Naturwerksteinen und Natursteinen a. n. g.

14.21 Gewinnung von Kies und Sand

15.71 Herstellung von Futtermitteln für Nutztiere

15.72 Herstellung von Futtermitteln für sonstige Tiere

15.97 Herstellung von Malz

20.10 Sägewerke

26.63 Herstellung von Frischbeton (Transportbeton)²

Bis 2005 veröffentlichte die Statistik auch Daten zu den *>industriellen Kleinbetrieben<* als besonderen Teilbereich der Fachserie 4. Lapidar teilte das St.BA. mit: *„Bitte beachten Sie, dass es keine Erfassung von Unternehmen unter 20 Beschäftigten mehr gibt. Im Rahmen des Bürokratieabbaus zur Entlastung der Unternehmen von Statistik, werden die industriellen Kleinbetriebe nicht mehr befragt.“*³ Im September 2001 waren dies immerhin 53 v.H aller Industriebetriebe in Ostdeutschland (einschließlich Berlin-Ost) mit einem Anteil an der Industriebeschäftigung von 8 v.H. und am Umsatz von rd. 5 v.H. ⁴

Eine wesentliche Quelle für die Untersuchung der industriellen Entwicklung waren die vom DIW jährlich veröffentlichten *>Vergleichende(n) Branchendaten für das verarbeitende Gewerbe in Ost- und Westdeutschland - Berechnungen für 31 Branchen<*. Die letzte Publikation erfolgte in langer Reihe für die Jahre von 1991 bis 2002 und enthielt für alle untersuchten Branchen 35 Datensätze vom Umsatz über den Export, die Beschäftigung, die Lohn- und

¹ In „...“ gesetzte Texte sind Auszüge aus der *>Einführung Jahresbericht<* zur Fachserie 4.1.1 2009, online Ausgabe

² St. B. A. Wiesbaden FS. 4.1.1, 2009, Einführung Jahresbericht für Betriebe JBB. Online Ausgabe

³ Quelle: i-Punkt Berlin, Statistisches Bundesamt, vom 02.08.2007.

⁴ Berechnet nach: St.BA. FS 4, R. 4.1.2, 2001, S. 84 ff.

Gehaltssumme, die Wertschöpfung, die Investitionen bis zum Bruttoanlagevermögen, dies zu festen und jeweiligen Preisen jeweils im Ost-West-Vergleich. Das Institut teilte für das Haushaltsjahr 2004 mit, dass die öffentliche Förderung für dieses langjährige Projekt eingestellt wurde. Sehr instruktive, einmaligen Daten stehen seither nicht mehr zur Verfügung.

Die periodischen Erhebungen und Analysen der FuE-Potenziale von EuroNorm erfassen nicht Betriebe sondern **>Unternehmen<**. Zu einem Unternehmen können mehrere Produktionsstätten (Betriebe) gehören. Die EuroNorm GmbH beobachtet von Beginn der Transformation die Situation und Entwicklung der FuE-Potenziale in Ostdeutschland und veröffentlicht die empirischen Ergebnisse in sehr aufschlussreichen Studien. Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die für 2008 veröffentlichten Daten. Hier die exakte Quellenbezeichnung:

>Bericht zur Studie Wachstumsdynamik und strukturelle Veränderungen der FuE-Potenziale im Wirtschaftssektor Ostdeutschlands und der neuen Bundesländer. FuE-Daten 2005 bis 2008 erarbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie durch die EuroNorm Gesellschaft für Qualitätssicherung und Innovationsmanagement mbH. Autoren: Tatjana Konzack (Ltg.), Claudia Herrmann-Koitz, Dr. Wolfgang Horlamus, Berlin, Juli 2009.<

Im Folgenden wird diese wichtige Quelle der Untersuchung in Kurzform (EuroNorm GmbH. a.a.O. S.) angeführt. Die Fundstellen der jeweiligen Zitate werden konkret benannt (Berichtsteil, Seite, Tabelle- oder Abbildung).

Die EuroNorm GmbH. muß sich mit ihrem Befragungsprogramm an Unternehmen wenden, weil darin Vorgänge ermittelt werden, die nur auf Unternehmensebene exakt zu erhalten sind, wie z. B. die Höhe und Art von öffentlichen Fördermitteln (Bundes-, Landes- oder EU-Gelder). Solche Subventionen können nur von der Unternehmensleitung beantragt und nach Auszahlung den FuE-Abteilungen der jeweiligen Betriebe zugeleitet werden.

1.2. Regionale Abgrenzung

Sowohl die amtliche Statistik als auch viele Studien, Berichte und Gutachten von öffentlichen und privaten Einrichtungen haben in den letzten Jahren Veränderungen in der Abgrenzung der Gebietsstände (Regionen) Ost- und Westdeutschlands vorgenommen. Ursprünglich galt:

- Ostdeutschland = fünf neue ostdeutsche Flächenländer + **Berlin-Ost**; entsprechend
- Westdeutschland = alle alten westlichen Bundesländer einschließlich der beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg + **Berlin-West**

Auch die Bezeichnungen **>Früheres Bundesgebiet<** und **>Neue Länder<** wurden in dieser regionalen Abgrenzung gebraucht.

In den letzten Jahren wurde es zunehmend schwieriger, viele statistische Daten für Berlin nach Ost- und Westberlin exakt getrennt zu erfassen. Berliner Daten ließen sich mehr und mehr nur noch für das gesamte Stadtgebiet, also für das Bundesland Berlin erheben und ausweisen. Zumal hinzu kam, dass Berlin ab 01.01.2001 eine Gebietsreform in Kraft setzte, mit der die Zahl der Berliner Stadtbezirke von 23 auf 12 reduziert wurde. Dabei sind auch ehemalige West- mit ehemaligen Ost-Bezirken zusammengelegt worden.⁵ Damit ergab sich

⁵ Euro-Norm vermerkt zur Berlin-Zuordnung im jüngsten Bericht:

„Seit Inkrafttreten der Bezirksreform in Berlin zum 01. Januar 2001 gliedert sich Berlin statt wie bislang in 23 nur noch in 12 Bezirke, die nicht mehr der früheren Teilung in Ost- und Westberlin entsprechen. Der Statistische Beirat hat auf seiner 48. Tagung am 19. Juni 2001 in Wiesbaden - ungeachtet der sich daraus ergebenden Nachweisungsprobleme - das Statistische Bundesamt beauftragt, auch künftig in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Landesamt Berlin „Ost-West-Aufteilungen“ vorzunehmen, soweit von Seiten der Nutzer eine dringende Notwendigkeit besteht.

Quelle: <http://www.innovationsreport.de/html/berichte/statistiken/bericht-3231.html>

für die innerdeutschen Ost-Westvergleiche, die nach wie vor aus wissenschaftlichen, sozialen, wirtschaftlichen und nicht zu letzt politischen Gründen unverzichtbar sind, ein Zuordnungsproblem. Bis heute wird es unterschiedlich gehandhabt. In manchen Untersuchungen wird Berlin insgesamt separat ausgewiesen, also weder in >Westdeutschland< noch in >Ostdeutschland< integriert.

Es gibt auch vereinzelt noch wichtige Studien, die an der alten Abgrenzung: **>Neue Länder + Berlin-Ost<** und **>Früheres Bundesgebiet = alte Bundesländer einschließlich >Berlin-West<** festhalten, was seine Berechtigung hat. Dazu zählen die Untersuchungen von Euro-Norm und SÖSTRA. Diese Institute können eine derartig getrennte Darstellung der Daten vornehmen, weil sie auf Betriebs- bzw. Unternehmensebene erhoben werden. Die befragten Betriebe/Unternehmen lassen sich eindeutig lokalisieren. Beide Quellen werden für die vorliegende Untersuchung genutzt.

Mehrheitlich hat sich inzwischen durchgesetzt, Berlin den fünf neuen Bundesländern zuzurechnen, was auch die amtliche Statistik, **z.T.**, seit einigen Jahren tut. Die Daten der für Untersuchungen zur Lage der Industrie in Ost- und Westdeutschland aufschlussreichen amtlichen Fachserie 4 subsumieren ab 2006 das Land Berlin unter >Ostdeutschland<. Ein Vergleich mit Daten früherer Jahre ist deshalb nicht möglich, weil Berlin damals noch in West und Ost getrennt in die neuen bzw. die alten Bundesländer integriert wurde.

Es gibt auch Untersuchungen, in denen Berlin (insgesamt) den alten Bundesländern zugeordnet wird.⁶ Der Arbeitskreis >Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Bundesländer< (amtliche Statistik) sowie das IWH verfahren in dieser Weise. Dies hat deshalb eine gewisse Berechtigung, weil viele Westberliner Daten, wenn sie den neuen Ländern zugeordnet werden, die dort infolge der Transformation entstandenen Verhältnisse z.T. verdecken – z.B. die FuE-Intensitäten, die hier im Folgenden untersucht werden.

Mit Vorsicht kann unterstellt werden, daß folgende Regionen gemeint sind, wenn solche Bezeichnungen genutzt werden:

- Ostdeutschland = fünf neue Bundesländer + Berlin (insgesamt)
- Westdeutschland = alte westliche Bundesländer ohne Berlin
- Neue Bundesländer = nur die fünf ostdeutschen Flächenländer, ohne Berlin
- Alte Bundesländer = diese Region ist identisch mit Westdeutschland
- Früheres Bundesgebiet = alle alten westlichen Bundesländer + Berlin-West bzw. die westlichen Bundesländer **ohne Berlin**.

Um Irrtümer auszuschließen und auch um auf Abweichungen von dieser Regelung hinzuweisen, ist bei allen wichtigen Tabellen und Daten die jeweilige regionale Abgrenzung exakt zu ermitteln und anzugeben.

Um generelle Entwicklungen, Probleme und Unterschiede zu kennzeichnen, die entweder typisch für die frühere Bundesrepublik oder die neuen Länder sind, bei denen in der Regel Ost- und West-Berlin getrennt zu betrachten sind, werden sie im folgenden Text häufig mit >ostdeutsch (-e,-er,-es)< bzw. >westdeutsch (-e,-er,-es)< oder auch >im Osten< bzw. >im Westen< beschrieben.

Tatsächlich werden aber wirtschaftliche Hauptkennziffern nicht mehr getrennt für Ost- und Westberlin ausgegeben, denn „Aus der Neugliederung Berlins ... ergibt sich ferner, dass eine Aufbereitung und Darstellung statistischer Ergebnisse beginnend mit dem Berichtszeitpunkt 01. Januar 2001 für das ehemalige ‚Berlin-Ost‘ und ‚Berlin-West‘ nicht mehr möglich ist“, stellt hierzu das statistische Landesamt Berlin fest. Quelle: <http://www.statistik-berlin.de/framesets/berl.htm>

Auf seiner 51. Jahrestagung am 16. Juni 2004 hat sich der Statistische Beirat u. a. die Frage gestellt, inwieweit eine Ost-West-Aufteilung von Berlin für eine Ost-West-Darstellung der Bundesergebnisse noch notwendig ist. Es wurde festgestellt, dass der Ost-West-Vergleich ohne die Einbeziehung von Berlin sich vom exakten Ergebnis in der Regel nicht statistisch signifikant unterscheidet. Eine exakte Aufteilung der Berlinerergebnisse sollte daher aus fachlicher Sicht und aus Kosten-Nutzen-Aspekten entfallen. Für wenige Ausnahmefälle konnten abgestimmte Vorgehensweisen vereinbart werden, die noch mit den betroffenen Bundesressorts abschließend zu klären sind. In der Diskussion wurde nochmals deutlich, dass eine Zuordnung von Berlin zum Osten oder zum Westen pauschal nicht festzulegen ist. Der Statistische Beirat trägt die vom Statistischen Bundesamt vorgeschlagene zukünftige Praxis mit. Quelle: 51. Jahrestagung 2004 des Statistischen Beirats, Information des Statistischen Landesamtes Berlin an die Autoren, E-Mail vom 15. Juni 2006 [Hervorhebung R. K.]

Siehe: *Wachstumsdynamik und strukturelle Veränderungen der FuE-Potenziale im Wirtschaftssektor Ostdeutschlands und der neuen Bundesländer* Fu E-Daten 2005 bis 2008; Berlin Juli 2009, S. 6

6 Siehe: IWH, >Wirtschaft im Wandel<, 1/2008, S. 5

1.3 Die konjunkturelle Situation 2008

Im September 2008 brach die US Investment-Bank Lehman Brothers zusammen und löste zunächst eine tiefe, weltweite Finanzkrise aus. Sie führte im Verlauf des zweiten Halbjahres 2008 zu einer zyklischen Überproduktionskrise, die ebenfalls internationale Ausmaße annahm und vor allem, keinen Bogen um die Bundesrepublik machte. Da in der vorliegenden Untersuchung über die Situation der Industrie in Ost- und Westdeutschland 2008 das Berichtsjahr ist, bleibt zu klären, ob es bereits ein Krisenjahr war. In diesen Fall wäre der Vergleich der beiden Regionen durch eine mögliche unterschiedliche Intensität der Krise in Ost und West beeinflusst, was die hier eigentlich interessierenden längerfristigen Tendenzen des Angleichungsprozesses von Produktivität und Einkommen verzeichnen könnte. Fest steht, das Jahr 2009 war ein Krisenjahr mit drastischen Produktionseinbrüchen sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern. Was aber geschah in den letzten Monaten 2008?

Tabelle 1

Bruttowertschöpfung im V. G. nach Regionen, jew. Preise, Veränderung geg. d. Vorjahr, v. H.

Jahr / Region	Alte Bundesländer		Neue Bundesländer		Deutschland
	Einschl. Berlin	Ohne Berlin	Einschl. Berlin	Ohne Berlin	
2002	-0,7	-0,7	3,0	3,8	-0,4
2003	0,4	0,4	3,9	4,4	0,7
2004	3,3	3,3	7,1	8,3	3,7
2005	1,3	1,3	3,7	4,4	1,6
2006	5,4	5,4	7,2	7,6	5,6
2007	6,8	6,7	10,3	10,8	7,1
2008	0,7	0,6	3,8	4,2	1,0
2009 ¹					-19,6

1) Getrennte Zahlen für Ost- und Westdeutschland sind z. Z. noch nicht verfügbar

Quelle: Arbeitskreis V.G.R. der Länder, online Tabellen 231

Die Zahlen der Tabelle 1 zeigen den letzten Zyklus der Industrieproduktion von den Tiefpunkten 2002 bis 2009. Der Höhepunkt dieses Zyklus war 2007 erreicht, 2008 wuchs die BWS im V. G. der a.BI. nur noch sehr schwach; denn im letzten Quartal dieses Jahres kam es bereits in Auswirkung der Weltwirtschaftskrise zu einem massiven Einbruch der Exporte. In den n.BI. stieg die Industrieproduktion im gesamten letzten Zyklus erheblich schneller als in den alten, und zeigt auch noch 2008 recht günstige Wachstumsraten. Im folgenden Jahr kam es dann für Ost und West zum tiefsten zyklischen Produktionseinbruch seit Kriegsende⁷, auch gegenwärtig ist das Vorkrisenniveau nicht wieder erreicht.

Die Überproduktionskrise hatte mithin 2008 die n.BI. noch nicht erfasst und blieb im früheren Bundesgebiet auf den Export beschränkt, wirkte nicht auf den Inlandsmarkt. Für den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung kann mithin unterstellt werden, dass die Krisenauswirkungen im Jahre 2008 zu ignorieren sind. Wenn überhaupt, würden sie ein für die nBI. beschönigendes Bild zeichnen, was angesichts der vorliegenden Daten und Fakten für den Ost-West-Angleichungsprozess hinzunehmen ist.

1.4 Abkürzungen

Nachfolgend werden für die Gebietsstände Abkürzungen benutzt, vor allem in Tabellen. So:

- OD = Ostdeutschland

⁷ Dies gilt jedoch nur für D insgesamt und das frühere Bundesgebiet. Die Transformationskrise rief in OD einen wesentlich tieferen Produktionseinbruch hervor, wie noch gezeigt wird.

- WD = Westdeutschland
- D = Deutschland (insgesamt)
- F.B. = Früheres Bundesgebiet
- n.Bl. = neue Bundesländer
- a.Bl. = alte Bundesländer
- od. = ostdeutsch (-e,-er,-es)
- wd. = westdeutsch (-e,-er,-es)

Andere im Text häufig verwendete Abkürzungen:

- BIP Bruttoinlandsprodukt
- BMWi Bundeswirtschaftsministerium
- BMFT Bundesministerium für Forschung und Technik
- BWS Bruttowertschöpfung
- DIW Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin
- DI Dienstleistungen
- GB Großbetriebe (Betriebe mit 500 u. m. Beschäftigten)
- IAB Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
- IW Institut der deutschen Wirtschaft (BDI nahes Institut)
- IWH Institut für Wirtschaftsforschung Halle
- KMU Kleine und mittlere Unternehmen
- SÖSTRA Institut für sozialökonomische Strukturanalyse, Berlin
- St.B.A. Statisches Bundesamt Wiesbaden
- SVR Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland
- THA Treuhandanstalt
- TU Technische Universität
- TFHS Technische Fachhochschule

2. Die Industrie in Ostdeutschland – Motor des Angleichungsprozesses

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einer Region wird noch immer stark vom quantitativen Umfang und der qualitativen Struktur ihrer Industrie geprägt. Das gilt insbesondere für Regionen deren Wirtschaft nicht von Besonderheiten getragen wird, wie z.B. durch eine Konzentration internationaler Banken und Finanzinstitute⁸ oder natürlicher Ressourcen wie Erdöl und anderer Rohstoffe (Erze) einschließlich Fischerei- und landwirtschaftlicher Produkte. In Ostdeutschland sind solche Eigenheiten nicht vorhanden. Dieses Gebiet entwickelte sich seit dem 19. Jahrhundert mit den kapitalistischen Verhältnissen in Deutschland zu einem leistungsfähigen, transregionalen und internationalen Industriestandort.

Innerhalb einer nationalen oder größeren regionalen Wirtschaft ist die Industrie der dynamischste Bereich. Hier wird die Hardware für Innovationen in allen Zweigen der Wirtschaft erzeugt. Umfang und Struktur der Industrie, ihre Produktivität und internationale Konkurrenzfähigkeit, ihre Flexibilität und Marktpräsenz beeinflussen wesentlich das gesamtwirtschaftliche Produktivitäts- und Einkommensniveau einer Region und deren Bevölkerung. Dies gilt auch heute uneingeschränkt; jede größere nationale bzw. regionale Wirtschaft, die nicht über eine ausreichend umfangreiche und flexibel qualitativ strukturierte Industrie verfügt, kann dies nicht mittels anderer Wirtschaftsbereiche, auch nicht mittels Dienstleistungen, kompensieren. Zudem wird der Dienstleistungssektor selbst stark von den Bedürfnissen einer modernen Industrie geprägt. Dieser ökonomische Zusammenhang ist gerade von der Wirtschaftsentwicklung Ostdeutschlands in den vergangenen rd. zwanzig Jahren belegt – immer

⁸ Wie z.B. Luxemburg, Lichtenstein oder der Großraum London

noch liegen dort Produktivitäts- und Einkommensniveau deutlich unter denen Westdeutschlands. Hauptursache dafür ist die beispiellose Deindustrialisierung, die im Anschlussgebiet Ostdeutschland infolge der Transformation seiner Wirtschaft in die kapitalistischen westdeutschen Verhältnisse erfolgte. Nach Berechnungen von G. Heske stürzte die BWS des Produzierenden Gewerbes (ohne Bauwirtschaft) in Ostdeutschland im Jahre 1991, dem ersten vollen Jahr nach dem Anschluss an die BRD und nach der Übernahme der D-Mark, auf 31,1 v.H. ihres im Jahre 1989 erreichten Niveaus.⁹ Keine große Krise und Kriegskatastrophe vorher führten zu einem solchen tiefen Absturz. Auf diesem niedrigen Niveau dümpelten die Reste der DDR-Industrie drei Jahre lang dahin, bis dann, unterstützt von Wirtschafts-, vor allem Investitionsförderung, wieder industrielles Wachstum einsetzte.

Bis zum Jahr 1993 war der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamten ostdeutschen BWS auf 10,8 v.H. (Tiefpunkt) gefallen. Infolge eines langsamen Erholungs- und Anpassungsprozesses erhöhte sich dieser Anteil bis 2008 auf 19,6 v.H.¹⁰ Auch die Zahl der Erwerbstätigen im V. G. stieg seit 2005 von 991.000 Personen auf 1.057.000 in 2008 an.¹¹ Sie wuchs jedoch wesentlich langsamer als die BWS. Hatte das Verarbeitende Gewerbe Ostdeutschlands 1999 einen Anteil von 14,5 v.H. (Tiefpunkt) an allen ostdeutschen Erwerbstätigen, so war er bis 2008 nur auf 16,0 v.H. gestiegen, also deutlich schwächer als der Anteil der BWS (19,6 v.H.), was bereits einen raschen Anstieg der industriellen Produktivität in Ostdeutschland erkennen lässt.

Tabelle 2

BWS und Beschäftigung im V. G. und der Wirtschaft insg. in Deutschland

Jahr	BWS (Mrd. €)		Arbeitnehmer (Tsd. Pers.)		Anteil des V. G., v. H. an	
	Insgesamt	Verarb. Gew.	Insgesamt	Verarb. Gew.	BWS insg.	Besch. insg.
1970	325,67	119,01	22.248	9.104	36,54	40,92
1980	715,83	221,86	24.266	8.273	30,99	34,09
1990	1.188,32	347,61	27.304	8.336	29,25	30,53
1991	1.392,68	383,45	35.101	10.263	27,53	29,24
2000	1.856,20	425,99	35.229	7.800	22,95	22,14
2005	2.023,89	458,69	34.480	7.185	22,66	20,84
2008	2.239,24	517,45	35.845	7.352	23,11	20,51

1) Bis 1990 früheres Bundesgebiet einschl. Berlin-West, ab 1991 Deutschland

Quellen: Berechnet nach SVR-Jahresgutachten 2007 / 2008, Tabellen 16 u. 17 im Tabellenanhang, St.BA. Wiesbaden, Wirtschaft und Statistik, 9 / 2009, S. 865 u. 867

Zu berücksichtigen bleibt, dass sich infolge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der damit verbundenen Produktivitätssteigerung die Industriebeschäftigung in den letzten Jahrzehnten absolut verminderte. Diese Tendenz ist in allen kapitalistischen Industrieländern zu beobachten, auch in der Bundesrepublik. Noch 1970 betrug der Anteil der Industrie an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung und der Beschäftigung im früheren Bundesgebiet jeweils etwa 40 v.H.; inzwischen haben sie sich fast halbiert (siehe Tabelle 2). In der deutschen Industrie insgesamt arbeiteten 2008 1,8 Mio. Beschäftigte weniger als 1970 allein im früheren Bundesgebiet. Dieser gesamtdeutsche Trend wird ausschließlich von der Entwicklung in den a.Bl. bestimmt; denn in den neuen Ländern vollzieht sich, transformationsgeprägt, eine andere Entwicklung: hier wächst das Gewicht der Industrie innerhalb der ostdeutschen Gesamtwirtschaft noch an.

Wie Tabelle 3 ausweist, wuchsen im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe sowohl die Produktion (BWS) als auch die Produktivität schneller als im Westen, es fand folglich ein beachtlicher Aufhol- und Anpassungsprozeß statt und dies bei einer gegenüber dem Stand von 1991 auf die Hälfte geschrumpften Zahl von Erwerbstätigen. Damit verminderte sich die Pro-

⁹ G. Heske, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der DDR 1950 – 1989. Daten, Methoden, Vergleiche. Zentrum für Historische Sozialforschung, Köln, Supplement No. 21 (2009), S. 99

¹⁰ Neue Länder ohne Berlin in: BMWi >Wirtschaftsdaten Neue Länder<, Berlin Mai 2009, S. 6, Tab. 2.5

¹¹ Neue Länder und Berlin; in: IWH, Wirtschaft im Wandel, 10 / 2009, S. 429.

duktivitätslücke zum Verarbeitenden Gewerbe im Westen (ohne Berlin) auf rd. 18 v.H.; 1991 betrug sie rd. 70 v.H.

Tabelle 3

Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland (einschl. Berlin)

Gegenstand	Maßeinheit	1991	1999	2005	2006	2007	2008	2008 Index 1991 = 100
BWS, jeweilige Preise	Mrd. €	24,7	37,8	49,5	53,1	58,5	60,8	246,2
Relative Produktivität ¹	a.Bl. = 100	28,4	70,1	79,4	79,4	80,4	81,9	288,4
Erwerbstätige	Tsd. Pers.	2.068	1.028	991	998	1.029	1.057	51,1
Relativer Erwerbstätigenbesatz ²	a.Bl = 100	83,1	54,6	59,5	60,9	62,5	63,6	76,5

1) BWS je Erwerbstätiger 2) Erwerbstätige im V. G. je Einwohner

Quelle: IWH, Wirtschaft im Wandel, 10/2009, S. 429 und eigene Berechnungen

Die Industrie in Ostdeutschland hat sich zu einem dynamischen Wirtschaftszweig entwickelt in dem sich auch die Innovationspotenziale der Region konzentrieren. So entfielen 2008 83 v.H. des FuE-Aufwandes und 74 v.H. des FuE-Personals Ostdeutschlands (einschließl. Berlin-Ost) auf das Verarbeitende Gewerbe.¹² Es verfügt mithin über Potenziale, die weitere Angleichungsfortschritte erzielen können. Zu begrüßen ist deshalb, daß sich die Wirtschaftspolitik der Bundesregierung und auch die der ostdeutschen Landesregierungen auf die Förderung dieser innovativen Potenziale konzentriert.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass sich inzwischen auch die subjektive Bewertung des od. Standortes durch das Management der Betriebe weitgehend den wd. Verhältnissen angeglichen hat. Zu diesem Ergebnis kam eine Erhebung des IAB Betriebspanel bereits im Jahre 2006, siehe Kasten 1.

Allerdings bleiben trotz dieser positiven Entwicklung noch immer wesentliche Fragen offen, auf die gegenwärtig sowohl in politischen als auch wissenschaftlichen Wertungen unterschiedliche Antworten gegeben werden. Da ist zunächst die Frage nach den Ursachen für den hartnäckigen, andauernden Produktivitätsrückstand der Industrie in Ostdeutschland gegenüber der im Westen: Ist er noch immer den Folgen der >Planwirtschaft< zuzuschreiben? Damit verbunden ist die Frage nach den Perspektiven der weiteren Entwicklung: Wird es irgendwann zu einer Angleichung des ostdeutschen Produktivitäts- und Einkommensniveaus an das westdeutsche kommen?

Diesen Fragen wird im Folgenden nachgegangen.

3. Ostdeutschlands Industrie – dauerhaft transformationsgeprägt

Zwar nicht mehr so apodiktisch und in fast allen wirtschaftspolitischen und wissenschaftlichen Wertungen stereotyp zu finden wie in den ersten Jahren der Rekapitalisierung Ostdeutschlands, wird auch heute noch hier und da versucht, der lange und abrupt beseitigten Planwirtschaft die Schuld für den Produktivitätsrückstand sowie den offensichtlichen weiteren Schwächen der Industrie in Ostdeutschland anzulasten.¹³ Dies gegenwärtig auch nur anklagen zu lassen ist absurd; denn die wesentlichen Merkmale und Strukturelemente der DDR-Industrie sind vollständig beseitigt, an ihre Stelle ist ein völlig neuer Industrietyp entstanden, dessen Merkmale durchweg Folgen der Transformation sind.

¹² EuroNorm, Wachstumsdynamik und strukturelle Veränderungen der FuE-Potenziale im Wirtschaftssektor Ostdeutschlands und der neuen Bundesländer, FuE-Daten 2005 bis 2008; Berlin Juli 2009, S. 8

¹³ K.-H. Paque z.B. führt alle noch heute die ostdeutsche Wirtschaft belastende Probleme auf die Planwirtschaft der DDR und den von ihr verursachten >Flurschaden< zurück. Quelle: Karl-Heinz Paque, >Die Bilanz. Eine wirtschaftliche Analyse der Deutschen Einheit<, München 2009.

Kasten 1

Bewertung von Standortfaktoren in Ost- und Westdeutschland, 2006

Das IAB Betriebspanel befragte in seiner Erhebung im Jahr 2006 bundesweit Betriebsmanager nach ihrer Bewertung von 12 Standortfaktoren. Zunächst sollten sie die einzelnen Faktoren nach der Wichtigkeit für ihren Betrieb ordnen (von 100 = äußerst wichtig bis 0 = unwichtig) und danach ihrem konkreten Standort eine Note (1= sehr gut bis 6 = ungenügend) geben.

Befragt wurden nicht nur Industriebetriebe, die Ergebnisse sind jedoch repräsentativ für diesen Wirtschaftsbereich.

Erstaunlich, dass in der Rangfolge der Faktoren >Die Nähe zu den Kunden< oberste Priorität erhielt, gefolgt von den Preisen für Energie und Wasser sowie der Qualität des Angebots von Fachkräften. Erstaunlich auch, dass der >Nähe zu Forschungs- und Technologiezentren< der letzte Platz auf der Prioritätenskala zugewiesen wurde. Sicher ein Indiz für die Kleinteiligkeit und dem Überwiegen von nicht-FuE-intensiven Zweigen in der od. Betriebsstruktur.

Interessant ist die Benotung des Standortes. Die besten Durchschnittsnoten erhielten die Faktoren: Nähe zu den Kunden, Qualität des Fachkräfteangebots und Verfügbarkeit von Gewerbeflächen. Die schlechtesten Noten stehen für die Kostensituation, wobei die Preise für Energie und Wasser wesentlich belastender benotet wurden als das regionale Lohnniveau.

Schließlich ist interessant, dass die Auflistung der Durchschnittsnoten nach Bundesländern eine ost-west-gemischte Rangfolge ergibt, so dass sich die n.Bl. nicht geschlossen auf den letzten Plätzen zusammendrängen. Die Durchschnittsnoten für Ost- und Westdeutschland liegen eng beieinander, zeigen keine Differenz. Diese subjektive Bewertung der Standortfaktoren in den beiden deutschen Regionen besagt, dass sie den Verwertungsbedürfnissen des jeweiligen Managements relativ >gut< entsprechen, sie verdecken jedoch die qualitativen Ost-West-Unterschiede in den Betriebsstrukturen.

Abbildung 23

Durchschnittswert* der einzelnen Standortfaktoren nach ihrer Bedeutung für den eigenen Betriebsstandort, Ost

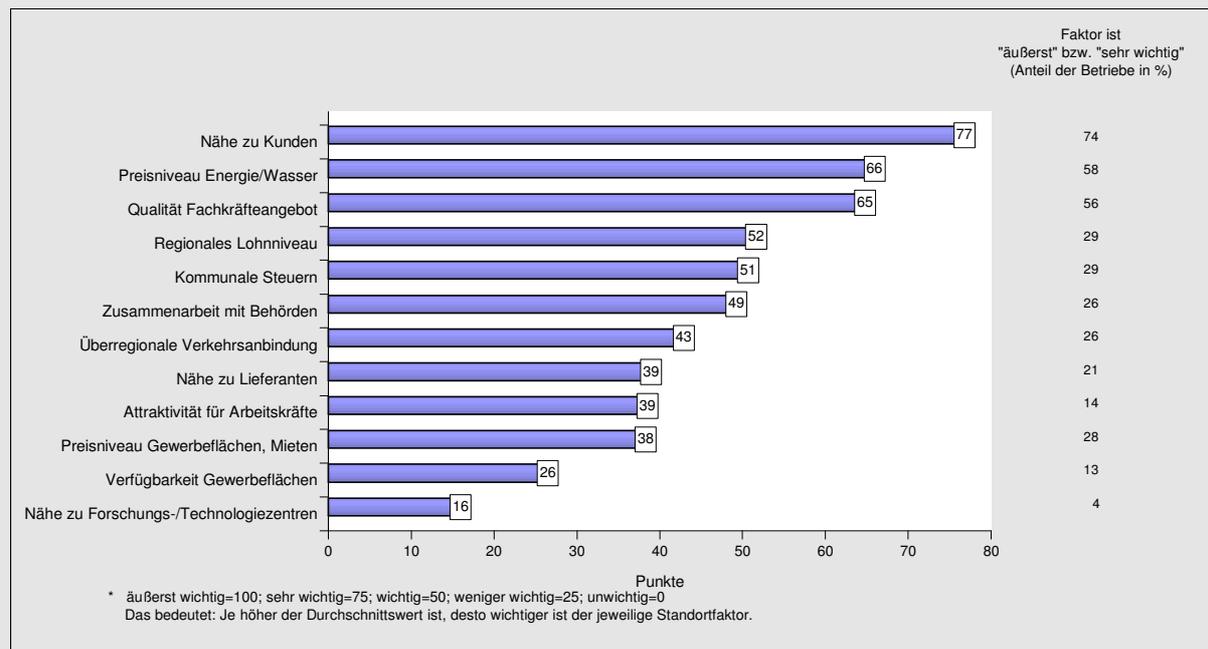
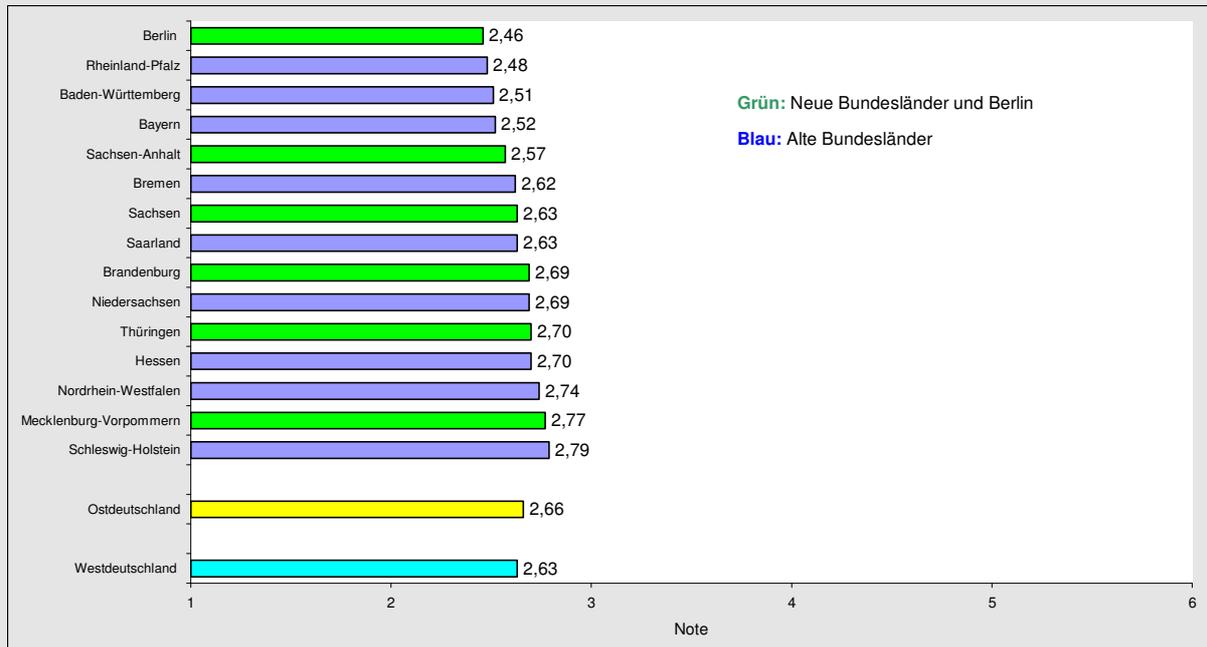


Abbildung 24
Durchschnittswert* bei der Beurteilung einzelnen Standortfaktoren für den eigenen Betriebsstandort, Ostdeutschland (Stand 30. Juni 2006) (alle Betriebe mit Umsatz, Bilanzsumme oder Beitragssumme)



Abbildung 16
Vergleich über alle Standortfaktoren nach Bundesländern*, Ost- und Westdeutschland (Stand 30. Juni 2006) (alle Betriebe mit Umsatz, Bilanzsumme oder Beitragssumme)



Quelle: IAB Betriebspanel, Berlin, Juni 2007, Ergebnisse der elften Welle 2006, S. 73 ff.

So stellte das IWH in einer Einschätzung der >Transformation< fest, bereits Ende der 90er Jahre hätte es in den neuen Ländern genau so viele Betriebe je Einwohner gegeben, wie im früheren Bundesgebiet und fährt dann fort: „Allerdings bestehen große strukturelle Unterschiede, die einer nachhaltig schnelleren Expansion des Unternehmenssektors im Wege stehen. Während Führungszentralen fast völlig fehlen und Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten in den neuen Ländern deutlich unterrepräsentiert sind, wird die Unternehmenslandschaft weitgehend von mittelgroßen, kleinen und kleinsten Unternehmen ge-

*prägt.*¹⁴ Das aber sind eindeutig Folgen der Transformation, in ihrem Verlauf wurden die Kombinate (d. h. die Großbetriebe) der DDR Industrie durchweg >abgewickelt< und plattgemacht. Auf Einzelheiten dieses Prozesses wird hier verzichtet, weil sie hinlänglich bekannt sind. Aufzuführen aber bleiben die wesentlichen Merkmale des transformationsgeprägten Typs der Industrie in Ostdeutschland:

- Der Industrialisierungsgrad in Ostdeutschland ist erheblich geringer als der in Westdeutschland und liegt unter dem Niveau, das erforderlich wäre, um in den neuen Ländern das westdeutsche Produktivitäts- und Einkommensniveau zu erreichen.
- Die in Ostdeutschland gegenwärtig existierenden Industriebetriebe verfügen über eine moderne Produktionsausrüstung mit der sie in der Regel ebenso effektiv produzieren wie in Größe und Erzeugnissortiment gleichartige Betriebe im Westen¹⁵. Die Produktivitätslücke zum Westen resultiert mithin aus Strukturunterschieden in der Gesamtheit der od. Industrie, nicht aus einer technisch-ökonomischen Rückständigkeit der einzelnen Betriebe. Durchweg alle Großbetriebe, die Mehrheit der starken Mittelbetriebe sowie viele hoch spezialisierte kleine Betriebe in Zulieferketten befinden sich überdies im Eigentum westlicher Investoren, bzw. Konzerne (Siehe Kasten 2)
- Großbetriebe, die entscheidend das Produktivitäts- und Einkommensniveau, die FuE- sowie Exportintensität, nicht zu letzt auch Niveau und Struktur der Dienstleistungen einer Region bestimmen (z.B. durch die Auswirkungen von Konzern-Leitzentralen und den überdurchschnittlichen Gehältern ihrer Angestellten) sind gegenüber dem Westen völlig untergewichtig.
- Es dominieren KMU und Kleinstbetriebe, die im Hinblick auf Produktivität, Einkommensniveau ihrer Beschäftigten, auf Innovations-, Exportintensität sowie Nachfragewirksamkeit auf Dienstleistungen weit hinter den Auswirkungen von Großbetrieben zurückbleiben.
- Die Industrie in Ostdeutschland ist mithin gegenüber dem Westen deutlich weniger export- und innovationsintensiv.
- In der Branchenstruktur der od. Industrie dominieren Betriebe, die regionale Märkte bedienen, traditionelle Ge- und Verbrauchsgüter (vor allem des Ernährungsgewerbes) produzieren.
- Branchen mit FuE- sowie exportintensiven Erzeugnissen sind gegenüber dem Westen erheblich qualitativ und quantitativ schwächer ausgeprägt.
- Die wenigen Großbetriebe und die Masse der starken Mittelbetriebe befinden sich im Eigentum westdeutscher und ausländischer Investoren bzw. Konzernen, sind deshalb auch in deren Produktions-, Bezugs- und Vertriebsnetze eingebunden, ihre Leitzentren liegen durchweg, ihre Zulieferbetriebe und Produktionsstätten für die Finalerzeugnisse überwiegend nicht in der Region Ostdeutschland.

Dieser ostdeutsche Industriotyp, praktisch ein >Anbau-Ost< des westdeutschen Kapitals, ist voll ausgeprägt und hat sich verfestigt. Im Folgenden bleibt nun zu prüfen, ob Tendenzen erkennbar sind, die eine volle Angleichung seines Produktivitäts- und Einkommensniveaus an das der westdeutschen Industrie erwarten lassen, also ob mit diesem Typ im Osten Lebensbedingungen auf westlichem Niveau zu erreichen sind.

3.1 Verlauf des bisherigen Anpassungs- und Aufholprozesses

Sowohl von der Politik als auch von vielen wissenschaftlichen Einschätzungen wurde die reale wirtschaftliche Entwicklung in den neuen Ländern von Anfang an mit Fehleinschätzungen begleitet. Zusammen mit der DM-Einführung, so wurde übereinstimmend verkündet, werde ein kräftiger Wirtschaftsaufschwung einsetzen, der in wenigen Jahren zur Angleichung von Produktivität und Einkommen an das westdeutsche Niveau führe. Nur ganz vereinzelt gab es kritische Stimmen, die, viel zu zaghaft, eine tiefe Anpassungskrise mit Massenaar-

¹⁴ IWH, >Ostdeutschlands Transformation seit 1990 im Spiegel wirtschaftlicher und sozialer Indikatoren<; in Sonderheft 1 / 2009, S. 34

¹⁵ Dies ist bedingungslos notwendig, um sich in der kapitalistischen Konkurrenz auf den Märkten behaupten zu können.

beitslosigkeit voraussagten.¹⁶ Der SVR z.B. prophezeite 1990/1991 dreimal hintereinander im Abstand von jeweils einem halben Jahr, in Sondergutachten, dass nun die Anpassungsprobleme gelöst seien und ein anhaltender Aufschwung einsetzen werde. Auch er sah die extrem tiefe und lange anhaltende >Transformationskrise< nicht voraus, ganz zu schweigen von ihren schweren, dauerhaften Folgen.

Tabelle 4

Transformationskrise im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands

Jahr Region	Veränderung der Produktion ¹			Investitionen; jeweilige Preise ²	
	Neue Länder & Berlin-Ost	Früheres Bundesgebiet	Neue Länder & Berlin-Ost	Neue Länder & Berlin-Ost ⁴	
	Veränderung geg. Vj. v. H.		1989 = 100 ³	Mrd. €	Verän. g. Vj; v. H.
1991	.	.	31,1	9,5	.
1992	-6,6	-2,1	29,4	11,0	15,9
1993	0,7	-8,5	29,6	12,4	12,5
1994	11,1	3,1	32,8	12,6	1,4
1995	6,5	0,4	35,0	10,9	-32,0

1) Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe, arbeitstäglich bereinigter Wert, Betriebe mit im allgemeinen 20 u. m. Beschäftigten.
2) Verarbeitendes Gewerbe nach ESVG 1995 3) Berechnet nach G. Heske, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der DDR 1950 – 1989. Daten, Methoden, Vergleiche. Zentrum für Historische Sozialforschung, Köln, Supplement No. 21 (2009), S. 99, und verkettet mit: St.B.A. Wiesbaden, Tabellensammlung zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in den neuen Bundesländern, 1999, S. 76 f. 4) BMWi, Wirtschaftsdaten Neue Bundesländer, Oktober 2006, S. 21, Tab. 8.3

Die Industrieproduktion Ostdeutschlands stürzte nach dem unmittelbaren Schock infolge der DM-Einführung und der beginnenden Rekapitalisierung durch die THA-Politik im zweiten Halbjahr 1990, auch 1991 kräftig weiter, um im folgenden Jahr zu stagnieren. Erst 1994 setzte dann eine Belebung ein, die nur noch 35 v.H. der DDR-Kapazitäten von 1989 erfasste. Die Entwicklung der Investitionen ergänzt dieses Bild. Erst 1992 begann das für die Modernisierung der privatisierten Betriebe notwendige Kapital zu fließen, ganz überwiegend von westlichen Investoren; denn die überlebenden Betriebe im reinen Ostmanagement waren finanziell illiquid, verfügten weder über flüssiges Geldkapital noch über die notwendige Bonität gegenüber den Banken, um es zu leihen. Die relativ hohen Wachstumsraten der Jahre 1992 /1993 sind die >besitzergreifende Investitionswelle< westlicher Investoren in die erworbenen Kapazitäten. Sie wurde durch kräftige „Investitionszuschüsse“ und „Investitionshilfen“ der Bundesregierung gefördert.¹⁷

Während die Industrieproduktion Ostdeutschlands zusammenbrach, erlebte die Westdeutschlands den >Vereinigungsboom<. In 1991 gegenüber dem Vorjahr stiegen die BWS zu jeweiligen Preisen im wd. Verarbeitendem Gewerbe um sechs v. H. und die Erwerbstätigen dieses Bereichs um 1,5 v.H, das waren 134.000 Personen. Mit diesem Wachstumsschub eroberte das wd. Kapital die ostdeutschen Märkte. Dies gelang in einem sehr kurzen Aufschwung; denn in den folgenden zwei Jahren brach die sich bereits vor dem Anschluss Ostdeutschlands abzeichnende zyklische Krise aus (siehe Tabelle 4). Wahrscheinlich trug sie dazu bei, die Transformationskrise im Osten zu verlängern. Noch aufschlussreicher ist die Entwicklung der industriellen Investitionen. Die >besitzergreifende Investitionswelle< ebte bereits 1995 drastisch ab (siehe Tabelle 4). Das war ein erster wichtiger Hinweis darauf, dass die Entwicklung der od. Industrie unter der Regie der THA und der Bonner Politik, sich nicht auf die Angleichung an das wd. industrielle Niveau richtete. 1995 war ein ganz anderes Ziel erreicht: das westliche Kapital hatte sich die Industrie in den neuen Ländern angeeignet und den eigenen Expansionsinteressen angepasst, die Transformation war abgeschlossen – ein neuer Industrietyp war entstanden, der eigenständigen Entwicklungsimpulsen folgte.

¹⁶ Hierzu zählen z.B. die Publikationen der MEMO-Gruppe und des DGB

¹⁷ Hier wird auf diesen Prozeß nicht eingegangen, da er in der vorliegenden Literatur ausführlich dargestellt ist - siehe z. B. die Publikationen der MEMO-Gruppe. Investitionszuschüsse = Subventionen, Investitionshilfe = Steuervergünstigungen

Kasten 2 Eigentumsverhältnisse

Das **IAB Betriebspanel** erhebt in seiner jährlichen Untersuchung die Eigentumsverhältnisse od. Betriebe. Auch hier erfolgte mit der Transformation ein qualitativer Wandel, der zu einem besonderen Merkmal des neu entstandenen Industrietyps im Osten wurde.

*„Im Rahmen des Transformationsprozesses ist in Ostdeutschland eine Betriebslandschaft mit unterschiedlichen **Eigentumsverhältnissen** entstanden. Vor allem im Zuge der Privatisierung, aber auch im Rahmen der Gründungswelle von neuen Betrieben ergab sich eine differenzierte Eigentumsstruktur bei den ostdeutschen Betrieben. Die Tabelle zeigt die Zusammensetzung der Betriebslandschaft in den neuen Ländern nach den Eigentumsverhältnissen. An diesen Relationen hat sich seit Beendigung der Privatisierungsphase durch die Treuhandanstalt Mitte der 1990er Jahre kaum etwas verändert.*

Ca. die Hälfte der Beschäftigten Ostdeutschlands ist in Betrieben in ostdeutschem Eigentum tätig, 19 Prozent der Beschäftigten entfallen auf Betriebe in westdeutschem Eigentum¹⁸. Da aber nur 14 Prozent der Betriebe westdeutsche Eigentümer haben, ist offensichtlich, dass es sich dabei eher um mittlere oder größere Betriebe handelt, gleiches gilt für Betriebe in ausländischem Besitz. Dies ist auch an der durchschnittlichen Betriebsgröße erkennbar (Betriebe in ostdeutschem Eigentum 10 Beschäftigte, Betriebe in westdeutschem und ausländischem Eigentum 20 bzw. 26 Beschäftigte).“

Betriebe und Beschäftigte in Ostdeutschland 2008 (Stand: 30. Juni) nach den Eigentumsverhältnissen des Betriebes

Eigentumsverhältnisse	Verteilung der Betriebe	Beschäftigte		
		Anzahl	Anzahl je Betrieb	Verteilung
	V. H.	Tsd. Personen	Personen	v. H.
Ostdeutsches Eigentum	72	2.939	10	47
Westdeutsches Eigentum	14	1.168	20	19
Ausländisches Eigentum	3	298	26	5
Öffentliches Eigentum	4	1.080	64	17
Sonstiges bzw. nicht bekannt	7	711	24	11
Insgesamt	100	6.196	15	100

Quelle: IAB Betriebspanel Ost – Ergebnisse der dreizehnten Welle 2008, Berlin, März 2009, S. 21

In den Zahlen der Tabelle 5 widerspiegeln sich die eigenständigen Tendenzen dieses neuen Typs. Die BWS der Industrie in Ostdeutschland stieg in den Jahren ab 1994 zügig an, weil die überkommenen Kapazitäten mit relativ geringen Modernisierungsinvestitionen rasch hochgefahren werden konnten, es war mithin ein Wachstum, das auf niedrigem Niveau startete (Basiseffekt als Folge der Krise). Hinzu kam, dass die überlebenden Kapazitäten infolge der Investitionsförderung mit konkurrenzfähigen Ausrüstungen produzierten und die von westlichen Investoren übernommenen Betriebe in deren Produktions- und Vertriebsnetze eingebettet wurden, was die Fertigungs- und Absatzbedingungen begünstigte. Als 2002 die Industrie in Westdeutschland in eine kurze Konjunkturflaute geriet, wirkte sich dies auch auf die in Ostdeutschland aus, deren Wachstumsrate sank deutlich ab, blieb dennoch relativ hoch, siehe Tabelle 5. Das Wachstum der ostdeutschen Industrieproduktion spiegelt mithin einerseits einen Aufhol- und Anpassungsprozeß andererseits aber auch die unmittelbare Abhängigkeit von der Entwicklung im Westen wieder.

¹⁸ Die Eingruppierung erfolgt nach dem Kriterium „mehrheitlich oder ausschließlich“.

Tabelle 5

Bruttowertschöpfung und Investitionen im V. G. Ostdeutschlands

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bruttowertschöpfung, jew. Preise, Veränderung geg. Vorjahr, v. H.													
BWS ²	5,7	11,2	4,9	7,4	12,8	4,0	2,5	4,7	8,4	8,0	10,4	9,7	3,8
Investitionen in neue Anlagen, jeweilige Preise													
Mrd. Euro	9,7	8,9	8,6	8,5	8,7	10,1	7,8	7,5	9,5	8,4	9,4	10,1	.
Verändg ³ , v. H.	-4,0	-8,2	-3,7	-0,7	2,3	15,3	-22,4	-4,0	26,9	-11,4	11,1	7,4	.

1) Neue Länder ohne Berlin 2) Nach ESVG 1995. Berechnungsstand: August 2008 / Februar 2009, preisbereinigt und verkettet 3) Gegenüber dem Vorjahr

Quelle: BMWi, Wirtschaftsdaten Neue Länder, Nov. 2009, S. 5 und 21

Über die Qualität dieses Wachstums gibt die Investitionsentwicklung Auskunft. Nach der >besitzergreifenden Investitionswelle<, die 1995 auslief, sanken in den folgenden vier Jahren, bis 1999, die jährlichen Aufwendungen für >Neue Anlagen< (siehe Tabelle 5). Auch danach verliefen die od. industriellen Investitionen stark schwankend. In den dreizehn Jahren von 1995 bis 2007 gab es nur fünf Jahre, in denen die Anlagesumme gegenüber dem Vorjahr zunahm (siehe Tabelle 5). Wahrlich kein Hinweis darauf, dass die od. Industrie in dieser langen Periode von einer auf Angleichung an das wd. Industrieniveau gerichteten Entwicklung geprägt wurde. Dafür wäre eine lange Phase weitaus höherer Investitionen notwendig gewesen. Initiativen von Politikern und Ökonomen¹⁹, die in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts erkannten, dass die Bonner Wirtschaftspolitik grundlegend verändert werden müsste, wenn das Angleichungsziel erreicht werden sollte, plädierten für eine >zweite starke Investitionswelle<. So schrieb z.B. Klaus von Dohnanyi: „*Alle Parteien signalisieren natürlich weiterhin Vorfahrt für den Aufbau Ost. Doch mit den bisherigen Mitteln lässt sich das Ziel einer Angleichung auch langfristig kaum erreichen.*“²⁰

Seine Prognose war richtig. Statt in Richtung >vollständige Angleichung<, wuchs Ostdeutschlands Industrie vielmehr in ihre neue Rolle als >Anbau Ost< des wd. Kapitals hinein. Es war ein Industrietyp entstanden, der total den Verwertungs- und Expansionszielen regionsexterner kapitalistischer Investoren entsprach:

- Westliche Konzerne, vor allem wd., investierten in wenige Großbetriebe (Kombinate der DDR)
 - um ihr Produktionsprofil mit effektiven neuen Anlagen abzurunden, z.B. im Anlagenbau (Siemens), im Automobilbau (VW und Porsche) im Schiffbau (schwedische Konzerne), im elektronischen und chemischen Bereich
 - um den neuen regionalen Markt, mit Energie (Vattenfall) und Grundstoffen (Braunkohle, Papier, Zellulose, Baustoffe und chemische Produkte) und die Bevölkerung mit Konsumgütern (vor allem Nahrungs- und Genussmittel) zu bedienen. Die Leitzentralen und die FuE-Abteilungen (Forschungslabors, Konstruktionsbüros) dieser Konzerne liegen durchweg nicht in den n.BI. Einiger dieser Großbetriebe sind inzwischen von den Konzernleitungen an ausländische Standorte mit günstigeren Verwertungsbedingungen verlagert worden.
- Es entstand ein relativ großer Sektor von starken Mittelbetrieben, überwiegend im Eigentum westlicher Investoren, inzwischen auch welche, die sich im reinen Ostmanagement befinden. Ihre Produktion konzentriert sich auf lokale Märkte mit Standardwaren. Dazu zählen vor allem die Betriebe des Ernährungsgewerbes. Starke Mittelbetriebe entstanden auch in den Bereichen der Zulieferindustrie (z. B. Schiff- und Automobilbau, Ausrüstungsgüter)
- Aus der Masse von Klein- und Kleinstbetrieben, überwiegend im Ostmanagement, bildete sich ein breiter Sektor, der eine vielfältige Nachfrage nach investiven und kon-

¹⁹ Dazu Zählten z.B. Thierse, v. Dohnanyi und Flassbeck

²⁰ Die Zeit, 21.03.2002, S. 28

sumtiven, z.T. innovativen, Erzeugnissen der kleinen Serien- und Einzelfertigung bedient. Die Produktivität dieser Betriebe und auch ihre Profite liegen weit unter denen von Groß- und starken Mittel-Betrieben. Natürlich sind auch die Löhne und Gehälter in diesem Industriebereich entsprechend niedrig.

Die Investitionsentwicklung entsprach dieser Industriestruktur. Sie war ausreichend, um das Produktivitätsniveau der od. Industriebetriebe, auf das für eine konkurrenzfähige Marktbekämpfung erforderliche Niveau zu heben, nicht aber, um insgesamt an das Westniveau zu gelangen. 2008 hatte Ostdeutschlands Industrie 82 v.H. der wd. industriellen Produktivität erreicht (siehe Tabelle 3)

Trotz dieser eindeutigen empirischen Befunde behaupteten alle bisherigen Bundesregierungen, ihre Politik verfolge konsequent das Ziel, Produktivitäts- und Einkommensniveau in Ostdeutschland an das im Westen anzugleichen. Variiert wurden allerdings die Modalitäten und die dafür veranschlagten Zeiträume. Die rot-grüne Regierung machte den >Aufbau Ost< zur >Chefsache< und beschloss den >Solidarpakt II<. Aus den fehlgeschlagenen Wahlversprechen der Kohl-Regierung lernend, verzichtete sie darauf, sich auf eine Frist für die Angleichung festzulegen. Ihr Ziel hieß, „*die teilungsbedingten Rückstände in der Infrastruktur bis zum Jahre 2020 abschließend abzubauen*“.²¹ Inzwischen ist empirisch ebenfalls offensichtlich, dass eine moderne Infrastruktur zwar eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region ist, aber keine Garantie für deren quantitatives und vor allem qualitatives Wachstum darstellt. Darüber entscheiden die jeweiligen Verwertungsbedingungen des in dieser konkreten Region investierten und in diese zufließenden privaten Kapitals. Zudem war dieses Versprechen auch nicht sonderlich populär; denn die Bevölkerung in den neuen Ländern will wissen, wann endlich Löhne, Gehälter, Renten und andere Sozialleistungen das westdeutsche Niveau erreichen.

Deshalb unternahm die schwarz-rote Regierung in ihrem Jahresbericht 2009, einen qualitativ neuartigen Befreiungsschlag gegen das leidige Angleichungsziel: „*Wenn es gelingt, bis zum Jahr 2019 die ostdeutschen Länder auch wirtschaftlich an die strukturschwächeren westdeutschen Länder heranzuführen, wäre dies bereits ein großer Erfolg. Durch die gemeinsamen Anstrengungen der Bürger in Ost und West ist dieses Ziel erreichbar*“.²²

Also nicht um das durchschnittliche westliche Niveau soll es fürderhin gehen, sondern um das der „strukturschwächeren westdeutschen Länder“. Immerhin das späte Eingeständnis, dass die Transformation der ostdeutschen Wirtschaft in das kapitalistische System, eine große, auf lange Zeit verfestigte, strukturschwache Region geschaffen habe. Dieses Ziel steht im krassen Gegensatz zu dem der Kohl-Regierung, die versprach, die od. Wirtschaftsregion zur modernsten Europas zu entwickeln.

Die >Schwarz-Gelbe-Koalition< nahm im Hinblick auf die Angleichungsproblematik den >Befreiungsschlag< ihrer Vorgänger-Regierung auf und verpasste ihm zusätzlich eine weitere Modifikation: „*Fast 20 Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands ist der Prozess der wirtschaftlichen Angleichung zwischen Ost und West weit vorangeschritten. Insgesamt zeigt sich, dass die Chance besteht, die Wirtschaftskraft der ostdeutschen Länder bis zum Jahr 2019 an die vergleichbarer westdeutscher Länder heranzuführen*“.²³

Sie wiederholt immerhin das Jahr 2019 als zeitliche Zielmarke für den weiteren Angleichungsprozess, verändert jedoch die Definition des Angleichungsgrades: Erreicht werden soll nunmehr eine Annäherung an „vergleichbare westdeutsche Länder“. Benannte die Rot-Schwarze-Regierung noch eindeutig als Ziel, die „strukturschwächeren“ wd. Länder, so sollen es nun die „vergleichbaren“ sein. Dieser Begriff ist nicht nur verwaschener als der erstgenannte, er ist vor allem völlig abwegig: Es gibt keine gegenüber dem Wirtschaftsverlauf im Osten vergleichbare westliche Bundesländer; denn:

- diese sind eindeutig das Ergebnis einer kontinuierlichen kapitalistischen Entwicklung

²¹ Siehe: Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der deutschen Einheit, 2003, S. 20 f.

²² Ebenda, vom 10. Juni 2009, S. 7

²³ Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung, 2010, S. 21 (online Fassung)

- jene aber erlitten zwei einschneidende Strukturbrüche
 - die sozialistische Umgestaltung nach 1945
 - die Transformation zu kapitalistischen Verhältnissen ab 1990
- Bemerkenswert ist auch die Rückversicherung der amtierenden Regierung; denn sie sieht den Angleichungsprozess nur als „**Chance**“, sie garantiert ihn keineswegs.

Wie auch immer, gegenwärtig sind weder die Politik noch die Wissenschaft fähig, die reale wirtschaftliche Entwicklung bis 2019 vorausszusehen. Die kommenden Jahre bergen viel zu viele und schwerwiegende Risiken, wie z.B. neue Finanz- und Konjunkturkrisen, weitere Abwanderung von industriellen Kapazitäten aus West- und Ostdeutschland, Klimakatastrophen, Energie- und Ernährungskrisen, drastische Verschärfung der Konflikte mit den Entwicklungsländern und der inneren sozialen Probleme, vor allem infolge der in den kommenden Jahren von der Regierung angekündigten >konsequenten Sparpolitik< in Reaktion auf die gigantisch gestiegene Staatsverschuldung durch den >Bankenrettungsplans< und die Konjunkturspritzen.

Im Folgenden geht es deshalb nicht um eine Prognose der künftigen industriellen Entwicklung in den neuen Ländern, vielmehr wird untersucht, welche Tendenzen sich gegenwärtig abzeichnen, die den weiteren Verlauf ihrer Angleichung an das wd. Niveau erkennen lassen.

3.2 Flächendeckender, völlig ungenügender Industrialisierungsgrad in Ostdeutschland

Auf die enorme Schrumpfung der Industrie infolge der Transformationskrise reagierten politische und auch wissenschaftliche Wertungen in den ersten 90er Jahren mit dem Hinweis, hierbei handele es sich z.T. um einen Gesundungsprozess, da die DDR „überindustrialisiert“ gewesen wäre. Nach Fourastie ergäbe sich nunmehr für die ostdeutsche Region die Chance, einen breiten rasch wachsenden Dienstleistungssektor zu entwickeln. Fourasties >große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts<, dass sich die Industriegesellschaft in eine >Dienstleistungsgesellschaft< wandeln werde, ist in den westlichen Industrieländern inzwischen eingetreten, aber: nicht unabhängig von Umfang und Struktur der Industrie. „*In Ostdeutschland zeigte sich allerdings ziemlich rasch, dass der Dienstleistungssektor für sich genommen ohne eine solide industrielle Basis, nicht für die nötige Schubkraft beim wirtschaftlichen Aufholprozess sorgen konnte.*“²⁴ Wobei zu berücksichtigen ist, dass viele Dienstleistungen für Produktion und Konsumtion von westdeutschen Standorten importiert werden, wie z.B. FuE-Leistungen, Beratungen, bzw. Dienstleistungsbetriebe Filialen westlicher Konzerne sind, wie z.B. fast alle Banken und Versicherungen.

Wie bereits erwähnt, entdeckte die schwarz-rote Regierung in ihrem Jahresbericht 2009 zum Stand der deutschen Einheit, dass die ökonomische Entwicklung regionale Unterschiede quasi als natürliches Ergebnis hervorbringe. Schließlich variierten auch im früheren Bundesgebiet Produktivität und Einkommen zwischen den einzelnen Bundesländern erheblich. Unausgesprochen steht dahinter die Hoffnung, der Leser des Berichts möge deshalb die Leistungsdifferenzierung zwischen West- und Ostdeutschland genau so als natürliche Gegebenheit betrachten, wie diejenige, die zwischen Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein besteht. Der Bericht unterschlägt damit die Folgen der Transformationskrise und klammert auch die verhängnisvolle Rolle der damaligen Wirtschaftspolitik aus.

Bei einer detaillierten Betrachtung der wirtschaftlichen Differenzierung zwischen den Bundesländern im Osten und Westen aber springen die Folgen der Transformation Ostdeutschlands sofort ins Blickfeld:

- Das Gewicht der ost- in der gesamtdeutschen Industrie liegt erheblich unter dem Bevölkerungsanteil dieser Region. In den Neuen Ländern (ohne Berlin) lebten 2008 15,9 v.H. der gesamtdeutschen Bevölkerung, dort wurden jedoch nur 9,1 v.H. der deutschen In-

²⁴ Gerhard Heimpold, IWH, Wirtschaft im Wandel, 10 / 2009, S. 428

dustrieumsätze erbracht – Indiz einer deutlichen Deindustrialisierung – Folge der Transformation.

Tabelle 6

Regionales Gewicht des V. G. nach Bundesländern, v. H., 2008

Länder	Industrieumsätze					Tätige Personen	
	Gewicht ¹	Je Einw.	Je Erw..	Je Einw.	Je Erw.	Je Einw.	Je Erw.
	D = 100			WD = 100		D =100	
Meck-Pom	0,71	35,0	39,2	31,3	35,9	47,6	53,4
Brandenburg	1,28	41,4	49,2	37,1	45,0	49,7	59,0
Sachsen-Anhalt	2,22	76,1	87,9	68,1	80,4	71,6	82,7
Thüringen	1,66	60,0	65,3	53,7	59,7	95,0	103,4
Sachsen	3,19	62,3	65,7	55,8	60,1	80,1	84,3
Neue Länder	9,07	56,9	63,2	51,0	57,8	71,1	78,9
Schleswig-Holstein	1,95	56,4	61,8	50,5	56,5	60,7	66,6
Hamburg	4,72	219,1	170,9	196,2	156,3	68,7	53,6
Niedersachsen	11,09	114,3	121,8	102,4	111,4	86,9	92,6
Bremen	1,23	152,3	126,0	136,4	115,2	109,5	90,6
Nordrhein-Westfalen	20,82	95,2	96,5	85,2	88,2	95,9	97,2
Hessen	5,95	80,6	76,8	72,1	70,2	91,5	87,2
Rheinland-Pfalz	4,83	98,2	104,9	88,0	95,9	95,7	102,2
Baden-Württemberg	17,43	133,1	125,2	119,2	114,5	154,9	145,7
Bayern	19,61	128,6	119,1	115,2	108,9	130,2	120,6
Saarland	1,60	127,2	125,9	113,9	115,2	127,1	125,8
Alte Länder	89,23	111,7	109,4	100,0	100,0	109,0	106,7
Berlin	1,71	40,9	42,0	36,6	38,4	38,7	39,7
Deutschland	100,0	100,0	100,0	89,5	91,4	100,0	100,0

1) Anteil der jeweiligen Region am Umsatz in Deutschland insgesamt, v.H.

Quelle: Berechnet nach: BMWi, Wirtschaftsdaten Neue Bundesländer, Berlin, Mai 2009, S. 2

- Die Industrieumsätze je Einwohner liegen nicht nur in jedem einzelnen der neuen Länder durchweg unter dem durchschnittlichen westlichen Niveau, sie sind auch wesentlich schwächer differenziert als dies zwischen den wd. Bundesländern der Fall ist. 2008 erreichte keines der Neuen Länder das durchschnittliche gesamtdeutsche industrielle Umsatzniveau je Einwohner, im Westen dagegen sechs Bundesländer. (siehe Tabelle 6) Ein weiteres Indiz für eine ungenügende Industrialisierung im Osten.
- In keinem ostdeutschen Land wurde 2008 die durchschnittliche gesamtdeutsche Effektivität der industriellen Produktion (Umsatz je Erwerbstätigen) erreicht, im Westen lag diese Kennziffer in sieben Ländern z. T. wesentlich über dem gesamtdeutschen Niveau. Dies ist ein klarer Hinweis auf große Unterschiede der industriellen Strukturen im Osten gegenüber denen im Westen. Wiederum eindeutig Folgen der Transformation – z. B. der Mangel an Großbetrieben.
- Schließlich: keines der neuen Länder erreichte 2008 das durchschnittliche westdeutsche industrielle Effektivitätsniveau (Umsatz je Erwerbstätigen). Hier klaffte eine so große Lücke, die bereits vermuten lässt, dass sie nicht in einem absehbaren Zeitraum zu schließen sein wird – wenn überhaupt.
- Die Deindustrialisierung in Ostdeutschland widerspiegelt sich auch eindeutig in den Daten für die in Industriebetrieben >Tätigen Personen<, wenn die beiden deutschen Regionen verglichen werden (siehe Tabelle 6).

Im Jahre 2008 gab es in den Neuen Ländern (einschl. Berlin) je Einwohner ebenso viele Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes wie im früheren Bundesgebiet (o. Berlin). Werden nun aber ihre Größe und Effektivität betrachtet, so klaffen große Differenzen auf. Die in diesen Betrieben tätigen Personen waren nur 12 v.H. derjenigen in Deutschland insgesamt und sie

erreichten nur 9,5 v.H. der gesamtdeutschen Entgelte. Ihr Anteil an den gesamtdeutschen Umsätzen betrug 11,2 v.H. und an den Exporten 8,1 v.H. Alle diese Werte liegen beträchtlich unter dem Anteil der ostdeutschen an der gesamtdeutschen Bevölkerung, wie oben bereits dargestellt. Es sind jedoch nicht nur große Differenzen im Industrialisierungsgrad, die sich in den genannten Zahlen ausdrücken, dahinter stehen auch deutliche qualitative Schwächen der Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland gegenüber denen im Westen. Die Daten der Tabelle 7 belegen das.

Tabelle 7

Ost-West-Vergleichsdaten für das Verarbeitende Gewerbe, 2008

Gegenstand / Region	Ostdeutschland ¹	Westdeutschld. ²	Ostdeutschland WD = 100
	Absolut		
Tätige Personen je Betrieb, Zahl	90,3	143,2	63,1
Umsatz je tätige Person. 1000 €	244,0	287,3	85,0
Umsatz je Betrieb, 1000 €	22.039	41.140,1	53,6
Entgelte je tätige Person. 1.000 €	29,7	41,7	71,2
Export je Betrieb, 1000 €	6.876	18.351,9	37,5
Export je tätige Person 1000 €	76,1	128,1	59,4
Entgeltanteil am Umsatz v.H.	12,16	14,5	83,8

1) OD einschl. Berlin 2) WD o. Berlin

Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, Internet-Tabellen, eigene Berechnungen

Drei entscheidende Unterschiede fallen ins Auge:

- Die Betriebe im Osten sind im Durchschnitt, gemessen an der Zahl der tätigen Personen und des Umsatzes je Betrieb, wesentlich kleiner und leistungsschwächer als die im Westen, 2008 erzielten die od. Betriebe im Durchschnitt nur 54 v.H. des Umsatzes der wd. Betriebe. Sie sind auch wesentlich weniger exportintensiv.
- In den od. Betrieben erhielten die >Tätigen Personen< 2008 nur 71 v.H. der Entgelte, die in wd. Betrieben verdient wurden, obwohl sie 85 v.H.. des wd. Umsatzniveaus produzierten.
- Der Entgeltanteil am Umsatz lag 2008 im Osten deutlich unter dem im Westen.

Alle hier aufgeführten Merkmale sind nicht das Ergebnis einer normalen, differenzierten historischen Entwicklung, vielmehr Folgen der wirtschaftspolitisch gesteuerten Transformation nach dem Anschluss Ostdeutschlands an die Bundesrepublik. Spannend bleibt die Frage, wann eine der künftigen Bundesregierungen diese historische Erbsünde; d. h. die hartnäckige Leugnung bzw. Ignorierung der verhängnisvollen Fehler in der Transformationspolitik, offiziell eingestehen wird.²⁵

4 Defizite der Branchenstrukturen

Die bisherigen Daten zur Situation der Industrie in den neuen Ländern belegen zwingend, dass zwischen ihr und der im Westen qualitative, d. h. strukturelle Unterschiede vorhanden sein müssen. Die Transformation reduzierte nicht nur quantitativ den Industrialisierungsgrad, sie schuf auch einen neuen Industrietyp in Ostdeutschland. Das wird deutlich, wenn die Branchenstrukturen in beiden deutschen Regionen miteinander verglichen werden.

4.1 Traditionelle und regional orientierte Branchen dominieren

Bereits die grobe Gliederung nach den Hauptgruppen der Industrie in den beiden deutschen Regionen macht die Folgen der Transformation sichtbar. Zunächst wiederum den Deindustrialisierungsgrad: Im Jahre 2008 betrug der Anteil Ostdeutschlands am gesamtdeut-

²⁵ Sehr drastisch hatte dies bereits vor vielen Jahren Egon Bahr getan, als er sagte: „Während die politische Einheit hervorragend durchgepackt wurde, wurde die wirtschaftliche total vergeigt.“

schen industriellen Umsatz nur elf v. H. (siehe Tabelle 8). Im selben Jahr aber lebten zwanzig v. H. aller deutschen Einwohner in den neuen Ländern einschl. Berlin.

Tabelle 8
Industrieller Umsatz nach Regionen und Hauptgruppen , 2008

Hauptgruppen	Industrieller Umsatz nach Hauptgruppen v.H.		
	OD ¹ / D = 100 ³	OD ¹	WD ²
Hauptgruppen insgesamt	11,2	100,0	100,0
Davon:			-
Vorleistungsgüter	12,8	38,9	33,4
Investitionsgüter	7,9	28,7	42,5
Gebrauchsgüter	10,4	2,8	3,0
Verbrauchsgüter	17,1	24,7	15,1
Energieproduzenten	9,4	4,9	6,0

1) Neue Bundesländer einschl. Berlin 2) Alte Länder o. Berlin 3) Anteil Ostdeutschlands am gesamtdeutschen Umsatz des V.G., v. H.

Quelle: Berechnet nach St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, Internet-Tabellen

Aufschlussreicher ist jedoch der Ost-West-Vergleich nach den Gewichten der einzelnen Hauptgruppen der Industrie in deren Gesamtumsatz. Dabei fallen zwei gegensätzliche Unterschiede auf: Das gegenüber dem Westen wesentlich geringere Gewicht der Investitionsgüter einerseits und das bedeutend größere der Verbrauchsgüter andererseits. Beides unmittelbare Auswirkungen der Transformation; denn

- als sich die westlichen Investoren (hauptsächlich die westdeutschen) die ostdeutschen Betriebe aneigneten, konzentrierten sie sich zunächst auf die Eroberung der lokalen Märkte, d. h. auf die Kapazitäten der Nahrungs- und Genußmittelbetriebe (Molkereien, Milchverarbeitung, Mühlenbetriebe, Bäckereien, Schlachthöfe, Wurst- und Fleischverarbeitung etc.) Dazu zählten auch die Großbetriebe der Energieversorgung (Braunkohlentagebaue²⁶, E-Kraftwerke, Gasanstalten etc.) und die der Rohstoffproduktion (Zementwerke, Ziegeleien, Metallherstellung, Sägewerke etc.)
- der große Bereich der Investitionsgüter (Maschinenbau, Elektrotechnik, Regel-Meß- und Steuertechnik u. a.) blieb zunächst vernachlässigt. Diese Waren wurden überwiegend aus den westlichen Standorten auf die neuen Ostmärkte exportiert. Im Wettlauf um die offenen Absatzchancen war dies effektiver, als die vorhandenen ostdeutschen Kapazitäten zu modernisieren, konkurrenzfähig zu machen. Die westlichen Kapazitäten auszubauen war der schnellere Weg. Infolge dieses Fehlstarts der Transformation blieb die für die gesamte ostdeutsche Industrie wichtige Hauptgruppe bis heute untergewichtig. (Siehe Tabelle 8)
- der annähernd gleiche Anteil der Gebrauchsgüterindustrie am industriellen Umsatz in beiden Regionen verwischt jedoch die unterschiedlichen Qualitäten: Im Osten fehlen, z. T. fast vollständig, die Großbetriebe der Massenproduktion dieser Hauptgruppe, vor allem von Kraftwagen und von elektrotechnischen sowie elektronischen Konsumgütern (z.B. die Unterhaltungselektronik)

Die Tabelle 9 macht die qualitativen, für den Ost- West-Angleichungsprozeß von Effektivität und Einkommen entscheidenden Unterschiede in den Industriestrukturen beider Regionen sichtbar. Die Gruppe der Investitionsgüterproduzenten hat im Westen nicht nur das größte Gewicht in der Industrie, sie verfügt auch über die höchste Effektivität gegenüber den anderen Hauptgruppen, ausgenommen die Konzernbetriebe im Energiebereich, deren hohe organische Zusammensetzung des Kapitals²⁷ den Umsatz je Beschäftigten drastisch hochtreibt. Demgegenüber bleibt diese wichtige, innovations- und FuE-intensive Hauptgruppe in OD nur unterdurchschnittlich effektiv. Das gilt auch im Vergleich mit dem Effektivitätsniveau der wd. Hauptgruppen. Die Investitionsgüterproduzenten im Osten wiesen 2008 gegenüber

²⁶ Der Bergbau ist kein Bereich des V. G.

²⁷ Organische Zusammensetzung = Löhne u. Gehälter + Anlagekapital + Rohstoff- und Energieverbrauch

den anderen Hauptgruppen die größte Effektivitätslücke zum wd. Niveau aus. Der Umsatz je tätige Person lag nur bei 71 v.H. desjenigen, der im Westen erzielt wurde, siehe Tabelle 9. Dies besagt jedoch nicht, dass die od. Betriebe für Investitionsgüter in der Regel ineffektiv sind, vielmehr schlagen sich in diesem Durchschnittswert der Hauptgruppe wiederum die Folgen der Transformation nieder: die Mehrzahl ihrer Betriebe sind KMU und Kleinbetriebe mit Einzel- oder Kleinserienfertigung, bleiben mithin hinter der Effektivität von wd. starken Mittel- und Großbetrieben weit zurück.

Tabelle 9

Effektivität und Exportintensität der Industrie im Ost- West-Vergleich, 2008, v. H.

Hauptgruppen /Regionen	OD ⁰	WD ⁰	OD ⁰ WD = 100	OD ⁰	WD ⁰
	Effektivitätsskala ¹ , v. H.			Exportquoten ² , v. H.	
Hauptgruppen insgesamt	100,0	100,0	84,9	30,9	44,3
davon:	-	-			
Vorleistungsgüter	95,3	91,3	88,6	31,9	41,9
Investitionsgüter	85,7	102,8	70,8	43,0	57,7
Gebrauchsgüter	75,3	73,5	87,0	32,2	36,2
Verbrauchsgüter	119,0	89,9	112,3	19,5	26,1
Energieproduzenten	392,5	504,4	66,1	9,1	12,8

0) OD einschl. Berlin, WD o. Berlin 1) Umsatz je Beschäftigten; V.G jeweils insges. = 100 2) Exportanteil am Umsatz;
Quelle: Berechnet nach St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, Internet-Tabellen

Eine weitere Besonderheit der od. Industriestruktur bilden die Verbrauchsgüterproduzenten. Auffällig ist hier:

- der gegenüber dem Westen bedeutend höhere Anteil dieser Hauptgruppe am gesamten od. Industrieumsatz. (Siehe Tabelle 8) Er resultiert jedoch nicht daraus, dass diese Betriebe durch die Integration in den gesamtdeutschen Markt neue überregionale oder gar internationale Expansionsräume gewannen. Vielmehr ergibt sich ihr Gewicht ausschließlich aus dem insgesamt geringen Industrialisierungsgrad Ostdeutschlands. Der Anteil der od. Verbrauchsgüterproduzenten von 25 v.H. am od. industriellen Gesamtumsatz analog den 15 v.H. im Westen, ist mithin eine transformationsbedingte Disproportion, eben untypisch für die Struktur einer hochindustrialisierten Region. Verglichen mit dem Anteil der od. Verbrauchsgüterproduzenten am gesamtdeutschen Umsatz dieser Hauptgruppe wird erneut die Deindustrialisierung deutlich: er bleibt erheblich hinter dem Anteil der od. an der gesamtdeutschen Zahl der Einwohner - der 20 v.H. betrug - zurück. 2008 hatten die od. Verbrauchsgüterproduzenten einen Anteil von 17 v.H. am gesamtdeutschen Umsatz dieser Hauptgruppe. Der od. Markt für Verbrauchsgüter wird mithin nach wie vor in beträchtlichem Umfang von Kapazitäten außerhalb der Region versorgt.²⁸
- aber auch die überdurchschnittliche Effektivität dieser Hauptgruppe, die sogar das westliche Niveau überschritten hat – hier gibt es keine Effektivitätslücke mehr. Die besitzergreifenden Investitionen der westlichen Eigentümer der Betriebe dieser Hauptgruppe, wie natürlich auch derjenigen, die im erfolgreichen Ostmanagement betrieben werden, haben moderne, konkurrenzfähige Kapazitäten geschaffen, die z. T. jünger und leistungsfähiger als viele im Westen sind. Ein Blick auf die Exportquoten dieser Hauptgruppe in beiden Regionen aber offenbart wiederum Transformationsfolgen: Die od. Quote liegt erheblich unter der wd. (siehe Tabelle 9) Das besagt, die Kapazitäten der od. Verbrauchsgüterproduzenten richteten sich vorwiegend auf die lokalen Märkte.

Die bisher dargelegten, transformationsbedingten Schwächen der Industrie in Ostdeutschland haben gravierende Auswirkungen auf die Einkommen der dort Tätigen. Die größte Lücke

²⁸ Dies wäre kein Mangel, wenn andere Hauptgruppen der Industrie diese Lücke kompensierten; dies aber ist nicht der Fall.

cke im Ost-West-Annäherungsprozess klafft im Bereich der Entgelte. Im Jahre 2008 erhielten die in der Industrie >tätigen Personen< im Osten nur 72 v.H. der durchschnittlichen Entgelte die im Westen erzielt wurden. Dies, obwohl der Umsatz je >tätige Person< 85 v.H. des Westniveaus erreicht hatte und der Entgeltanteil am Umsatz beträchtlich unter dem westlichen Niveau lag. (Siehe Tabelle 10)

Tabelle 10**Entgelte und Entgeltquoten nach Hauptgruppen und Regionen, 2008**

Gruppe / Region	Jahresentgelte		Anteil der Entgelte am Umsatz, v. H.	
	€	WD ² = 100	OD ¹	WD ²
Hauptgruppen insgesamt	29.779	71,51	12,16	14,54
Davon:				
Vorleistungsgüter	29.389	73,57	12,69	15,28
Investitionsgüter	31.577	67,51	15,15	15,90
Gebrauchsgüter	28.562	76,26	15,60	17,80
Verbrauchsgüter	27.080	80,63	9,36	13,05
Energieproduzenten	42.631	99,06	4,47	2,98

1) Einschließlich Berlin 2) WD = ohne Berlin

Quelle: Berechnet nach St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, Internet-Tabellen

Auffällig ist, dass die größte Entgeltlücke zwischen den Investitionsgüterproduzenten liegt: Im Osten verdienten die dort tätigen Personen 2008 nur 68 v.H. der Westentgelte. Verursacht vor allem infolge der kleinbetrieblichen Struktur dieser od. Hauptgruppe. Die geringe Differenz zwischen den Ost-West-Entgeltquoten ist ein Hinweis darauf, dass die od. Betriebe im Investitionsgütergewerbe im harten Konkurrenzkampf stehen und über wenig Spielraum in der Preisgestaltung ihrer Erzeugnisse verfügen, zugleich aber für hoch qualifizierte Mitarbeiter angemessene Löhne- und Gehälter zahlen müssen.²⁹

Auffällig ist weiter, dass es zwischen den Energieproduzenten 2008 keine Entgeltlücke mehr gab. Sicher ein großer Erfolg der dort Tätigen. Das waren jedoch nur 1,3 v.H. aller tätigen Personen in der od. Industrie.³⁰ Zu berücksichtigen dabei bleibt, dass die handvoll internationaler Konzerne, die den od. Energiemarkt beherrschen, in den letzten Jahren ihre Monopolstellung rigoros für drastische Preissteigerungen missbrauchten, die in einzelnen Fällen zu gerichtlicher Überprüfung führten.

Schließlich ist auffällig, dass die Verbrauchsgüterproduzenten, die im Schnitt zum wd. Effektivitätsniveau aufgeschlossen haben (siehe Tabelle 9), ihren tätigen Personen aber nur 81 v.H. des Niveaus der Westentgelte zahlten wobei deren Entgeltanteil am Umsatz erheblich unter dem im Westen lag siehe Tabelle 10. Der grobe Ost-West-Vergleich der Industrie nach Hauptgruppen zeigt

- Große Strukturdefizite im Osten (z. B. untergewichtige Investitionsgüterproduzenten)
- Erhebliche Differenzen im Anpassungsprozeß der einzelnen Hauptgruppen an das westliche Effektivitäts- und Entgeltniveau bei nach wie vor einer großen Lücke zwischen der Gesamtheit der Industrie in Ost und West.
- Noch immer liegen die Löhne und Gehälter fast aller Beschäftigten in der od. Industrie. um rund 30 v.H. unter dem wd. Niveau. Das hat erhebliche Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft der Region, z. B. auf die Entwicklung der Konsumtion, der Dienstleistungen und schließlich des Wirtschaftswachstums insgesamt.
- Alle Eigenheiten der ostdeutschen Strukturen sind transformationsbedingt, keineswegs Folgen einer normalen regional differenzierten ökonomischen Entwicklung.

²⁹ Studien des DIW und des IWH haben diese Zusammenhänge ermittelt

³⁰ Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, online Tabellen

Im Folgenden wird den industriellen Ost-West-Strukturunterschieden detaillierter nachgegangen, um Tendenzen zu suchen, die den weiteren Annäherungsprozess an das westliche Produktivitäts- und Einkommensniveau beeinflussen.

4.2 Untergewichtige FuE-intensive Zweige

Ein erfolgreicher Aufholprozess für die Industrie in Ostdeutschland ist nur möglich, wenn es gelänge, in breitem Umfange Zweige zu entwickeln, die mit innovativen Erzeugnissen national und international neue Märkte erobern. In Europa sind gegenwärtig die Märkte für eingeführte industrielle Produkte durchweg besetzt, um sie wird hart konkurriert. Hinzu kommt, dass die sich neu industrialisierenden Länder Osteuropas sowie die aufstrebenden Industriestaaten Asiens und Südamerikas auch für die Produzenten in Ostdeutschland Verdrängungskonkurrenten sind und als solche stärker werden. Eines der wichtigsten Kriterien für die Bewertung der künftigen Chancen, den Industrialisierungsgrad unter diesen Verhältnissen zu erhöhen sowie Produktivität und Einkommen näher an das westdeutsche Niveau heranzubringen, ist deshalb das Gewicht und die Dynamik von FuE-intensiven Industriezweigen³¹ in der od. Region. Zwar garantiert dieses Merkmal allein nicht den Erfolg, aber es ist eine unverzichtbare Bedingung für den Aufholprozess.

Was die Analyse der vorstehenden Industriestruktur nach >Hauptgruppen< bereits vermuten ließ, bestätigt die vergleichende Ost-West-Betrachtung nach FuE-intensiven Industriezweigen: Ostdeutschland ist auch in diesem Bereich gegenüber WD wesentlich schwächer bestückt. Werden die Daten zur Struktur der Industriebranchen in Ost und West miteinander verglichen, so fallen sowohl Gemeinsamkeiten als auch deutliche Unterschiede auf. Ein Blick auf die Tabelle 11 macht dies deutlich. Während 2008 im wd. V. G. 60 v.H. der tätigen Personen in den ausgewählten FuE-intensiven Zweigen arbeiteten und dort 61 v.H. des Umsatzes sowie 77 v.H. des Exports produzierten, betrug diese Werte für OD nur: 51 v.H., 49 v.H. und 69 v. H. Diese, noch immer sehr große Differenz zur wd. Struktur verbirgt jedoch zugleich einen erheblichen Angleichungsprozess. Im Jahre 1996 waren die od. FuE-intensiven Zweige noch weit untergewichtiger: sie erreichten nur 47 v.H. des Umsatzes im V. G. (im Westen waren es damals 61 v.H.) aber immerhin bereits 73 v.H. der damaligen od. industriellen Exporte (gegenüber 85 v.H. im Westen). Die langsam aufholenden FuE-intensiven Zweige waren mithin von Anfang an wesentlich stärker exportorientiert als die übrigen.

Die Branchenstruktur des V. G. in Ostdeutschland verrät trotz der deformierenden Wirkungen der Transformation, dass dies eine traditionell hoch industrialisierte Region gewesen sein muß; denn hier haben FuE-intensive Zweige, die nicht nur mit hoch qualifizierten Arbeitskräften zu betreiben sind, sondern auch ein überdurchschnittliches Maß an technologischem Produktions-know how und –management erfordern, ein relativ großes Gewicht. Das widerspiegeln die Zahlen zu den in der Tabelle 11 angegebenen Beschäftigungs-, Umsatz- und Exportstrukturen. Ins Auge fallen die recht hohen Anteile die auf die Chemie, die Elektronik und den Maschinenbau entfallen. Einige dieser Zweige haben in der od. Region fast das gleiche Gewicht, wie dieselben im Westen, so die Chemie und die Medizin- Meß- und Steuertechnik. Das Gewicht einiger dieser Branchen lässt sogar technologische Schwerpunkte der überkommenen DDR-Industrie erkennen. Im Osten haben die Branchen der Büromaschinen, EDV-Geräte, der elektronischen Bauelemente sowie der Rundfunk- und Nachrichtentechnik gar einen höheren Anteil am V. G. als dies im Westen der Fall ist. Zugleich sind dies Branchen mit einem weit überdurchschnittlichen Anteil an der od. Exportstruktur. Das sind tatsächlich beachtliche Fortschritte in der Angleichung an Verhältnisse einer hoch industrialisierten Region.

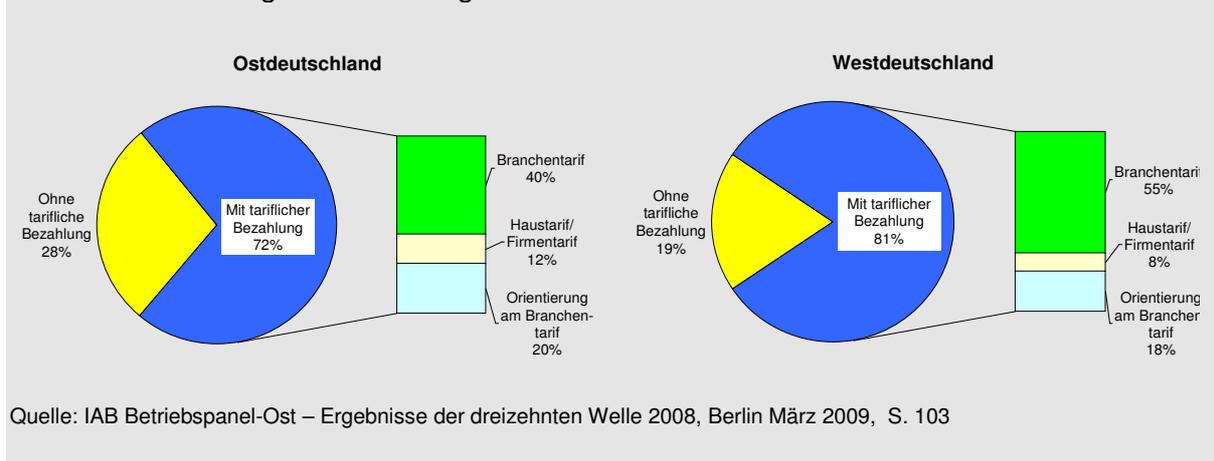
³¹ ZU den >FuE-intensiven Wirtschaftszweigen < gehören solche, deren FuE-Aufwendungen nach Umfang (als Prozentsatz vom Umsatz festgelegt) und Struktur die >Frascati-Richtlinien< der EU erfüllen. Sie müssen in einem bestimmten Ausmaß FuE-Anlagen, -Sachmittel, -Personal und –Projekte finanzieren. Vergl. >Studien zum deutschen Innovationssystem< Nr. 22 – 2007, Juni 2006, Hgb: BMWF, ISSN 1613-4338

Kasten 3 Tarifbindung

Die hohe Arbeitslosigkeit in den n.BI. hat auch dazu geführt, dass viele Unternehmen aus den Flächentarifverträgen ausschieden und entweder gänzlich tarifungebundene Löhne und Gehälter zahlen oder aber ihren Beschäftigten Firmen- bzw. Haustarife anbieten. Wenn Betriebe nicht tarifgebunden entlohnen, ist das in der Regel mit Lohnminderung verbunden; denn sonst erübrigte sich der Ausstieg. Das IAB Betriebspanel erfasst jährlich diese Entwicklung und kommt für 2008 zu folgender Einschätzung:

*Die Tarifbindung in Ostdeutschland ist deutlich niedriger als in Westdeutschland. Während 2008 nur jedes vierte ostdeutsche Unternehmen (25 Prozent) tarifgebunden (Branchen- oder Haustarifvertrag) ist, trifft dies auf 38 Prozent der westdeutschen Unternehmen zu. Aufgrund der Größe der Unternehmen, die einen Tarifvertrag abgeschlossen haben, werden im Osten Deutschlands aber 52 Prozent und in Westdeutschland 63 Prozent aller Beschäftigten entsprechend eines Branchen- bzw. Haustarifvertrags entlohnt (vgl. Abbildung 1). Die Gültigkeit von Tarifverträgen ist hinsichtlich der erfassten Beschäftigten also deutlich höher als in Bezug auf die Betriebe. Die Flächentarifbindung zeigte in der Vergangenheit in West- wie in Ostdeutschland deutlich rückläufige Tendenzen, die sich allerdings in den letzten Jahren zu stabilisieren scheinen.*³²

Abbildung 2:
Tarifliche Bezahlung der Beschäftigten in Ost- und Westdeutschland 2008



Aber: Diese Daten widerspiegeln nur Rudimente einer Vergangenheit! Die Transformationsfolgen werden sofort wieder deutlich, wenn die Größe und die Effektivität der Betriebe in FuE-intensiven Branchen in Ost und West miteinander verglichen werden.

Um die Größenverhältnisse zu vergleichen sind in Tabelle 12 die tätigen Personen und der Umsatz je Betrieb nach Ost und West aufgeführt. Im Jahr 2008 gab es im Osten nur drei Branchen – zwei davon im nicht FuE-intensivem Bereich – die, nach der Zahl der Beschäftigten je Betrieb, etwa zur selben Größenkategorie gehörten wie die im Westen, das waren die Bahnindustrie³³ sowie das Holzgewerbe und die Ziegeleien einschließlich Baukeramikproduzenten. Alle zusammen beschäftigten gerade einmal vier v.H. der tätigen Personen im V. G. Ostdeutschlands (im Westen waren es weniger als zwei v.H.) Siehe Tabelle 11

³² Vgl. auch Peter Ellguth, Susanne Kohaut: Tarifbindung und betriebliche Interessenvertretung. In: WSI-Mitteilungen 7/2005, S. 398 f.

³³ In der DDR war der Wagon- und Lokomotivbau stark entwickelt und belieferte in abgestimmter Arbeitsteilung die Märkte der RGW-Staaten, vor allem den der SU. Diese Betriebe sind ihrer technischen Art nach Großbetriebe. Einige davon wurden nach 1990 von westlichen Konzernen gekauft und weiter betrieben, einige auch rigoros abgewickelt. 2008 hatte die Bahnindustrie einen Anteil von knapp einem Prozent am Umsatz des od. V. G. Vergl. Tabelle 11

Tabelle 11
Struktur des V. G. nach FuE- sowie nicht FuE-intensiven Zweigen und nach Regionen¹, 2008

Branchen / Regionen / Gegenstand	Tätige Personen		Umsatz		Export	
	OD	WD	OD	WD	OD	WD
	Verarbeitendes Gewerbe insgesamt in der jeweiligen Region = 100					
Verarbeitendes Gewerbe.	100	100	100	100	100	100
Ausgewählte FuE-intensive Zweige insgesamt	51,13	60,20	49,04	61,32	69,41	77,09
Darunter:						
H. v. chemischen Erzeugnissen	6,65	7,32	10,60	10,22	16,73	12,78
H. v. Kunststoffwaren	5,04	4,81	3,64	3,02	3,68	2,50
Maschinenbau	12,63	18,02	8,84	14,34	11,75	18,48
H. v. Büromasch. DV-Geräte u. –einrichtungen, Elektrotechnik usw.	15,64	13,89	12,52	11,09	15,67	12,04
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	4,22	2,06	4,72	2,19	6,78	2,74
H. v. elektronischen Bauelementen	2,87	0,98	3,44	1,15	5,16	1,83
Medizin-, Mess-, Steuer- technik, Optik, H. v. Uhren	4,45	4,25	2,63	2,89	3,70	3,77
Fahrzeugbau	11,16	16,15	13,44	22,66	21,58	31,30
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	7,32	13,93	10,00	20,74	15,64	28,52
Bahnindustrie	1,81	0,37	0,90	0,23	0,93	0,32
Luft- u. Raumfahrzeugbau	0,67	1,37	0,96	1,25	2,37	1,87
Ausgew. Nicht FuE-intensive Zweige insgesamt.	48,87	39,80	50,96	38,68	30,59	22,91
Darunter:						
Ernährungsgewerbe	12,18	8,25	15,29	8,31	5,80	3,38
Textil- u. Bekleidungs-gewerbe-	2,11	1,87	0,96	1,29	0,93	1,22
Holz-gewerbe (oh. H. v. Möbeln)	2,11	1,29	2,20	0,89	2,31	0,49
Papier-, Verlags- u. Druck-gewerbe	2,11	1,29	2,20	0,89	2,31	0,49
Glas-gewerbe, H. v. Keramik, Verarbei-tung v. Steinen u. Erden	4,63	2,92	3,47	1,94	2,03	1,24
H. v. Ziegeln und sonstiger Baukeramik	0,26	0,13	0,21	0,06	0,14	0,02
Metallerzeugung u. –bearbeitung H. v. Metallerzeugnissen	16,42	14,41	12,99	12,53	11,30	9,87
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumen-te, Sportgeräte usw.	2,42	2,89	1,46	1,88	0,99	1,23

1) OD einschl. Berlin, WD o. Berlin.

Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, eigene Berechnungen, online Tabellen

Im Jahre 2008 gelang es nur drei nicht-FuE-intensiven Branchen, das westliche Umsatzniveau je Betrieb zu erreichen. Es waren Branchen in denen sich westliche Konzerne ansiedelten (wie in der Papierbranche) bzw. solche, die von westlichen Investoren betrieben, die Konjunktur in der od. Bauindustrie nutzten. Dazu zählte auch das Holzgewerbe, siehe Tabelle 12. Auf diese Zweige entfielen 2008 gerade fünf Prozent des Gesamtumsatzes im od. V. G. wie aus Tabelle 11 ersichtlich.

Hervorzuheben ist, das der od. Maschinenbau, der zu den traditionellen Industriezweigen der Region gehört, mit einer alteingesessenen, tief gegliederten Branchen- und Betriebsgrößenstruktur, vor allem im Werkzeug- und Spezialmaschinenbau (z. B. Druck- und Textilmaschinen, Turbinen), im Jahre 2008 aus Betrieben bestand, die, im Schnitt, gegenüber dem Westen nur halb soviel Personal beschäftigten und nur knapp 40 v.H. des spezifischen Umsatzes erzeugten. Siehe Tabelle 12. Die Transformation schrumpfte ihn mithin auf eine mittel-, klein- und kleinstbetriebliche Zweigstruktur.

Etwas freundlicher erscheint die od. Effektivitätsstruktur. Hier gelang es immerhin in sieben Branchen das wd. Umsatzniveau je tätiger Person zu erreichen bzw. sogar zu übertreffen. (Vergleiche Tabelle 12) Damit wurden 35,1 v.H. des 2008 erzielten Gesamtumsatzes im od. V. G. in Betrieben³⁴ erzeugt, die keine Effektivitätslücke mehr zu denselben wd. Branchen

³⁴ Dies gilt natürlich für den >Durchschnitt< aller Betriebe, nicht für jeden einzelnen

aufwiesen. Das ist zwar, verglichen mit den Ausgangspositionen von 1990, ein beachtlicher Angleichungseffekt, aber zugleich auch noch eine riesige, weit aufklaffende Lücke zum wd. Niveau.

Tabelle 12**Größe und Effektivität der Betriebe im V. G. nach Branchen und Regionen¹, 2008**

Branchen, Gegenstand, Region, Einheit	Tätige Person je Betrieb		Umsatz je Betrieb		Umsatz je tätige Person	
	Zahl	WD = 100	1.000 €	WD = 100	1.000 €	WD = 100
Verarbeitendes Gewerbe.	90,3	63,1	22.039	53,6	244	85,0
Ausgewählte FuE-intensive Zweige insg.	110,1	55,9	25.776	44,8	234	80,0
Darunter:						
H. v. chemischen Erzeugnissen	156,4	62,9	60.845	61,1	389	97,1
H. v. Kunststoffwaren	79,8	72,8	14.071	71,2	176	97,8
Maschinenbau	80,7	53,0	13.797	39,6	171	74,8
H. v. Büromasch. DV-Geräte u. – einrichtungen, Elektrotechnik usw.	104,3	66,4	20.369	56,6	195	85,2
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	154,1	77,7	42.006	69,7	273	89,6
H. v. elektronischen Bauelementen	209,2	89,9	61.326	78,3	293	87,1
Medizin-, Mess-, Steuer- techn., Optik, H. v. Uhren	71,6	60,5	10.338	44,7	144	73,9
Fahrzeugbau	213,6	34,2	62.770	24,9	294	72,9
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	203,9	29,2	67.979	22,7	333	77,9
Bahnindustrie	254,2	98,4	31.066	68,4	122	69,5
Luft- u. Raumfahrzeugbau	294,7	40,1	102.337	53,2	347	132,6
Ausgew. nicht FuE-intensive Zweige insg.	74,4	73,3	18.918	66,8	254	91,1
Darunter:						
Ernährungsgewerbe	83,1	88,4	28.784	98,5	306	106,0
Textil- u. Bekleidungsgewerbe-	71,4	71,8	7.890	40,0	110	55,6
Holzgewerbe (oh. H. v. Möbeln)	68,3	104,1	17.429	134,2	255	129,0
Papier-, Verlags- u. Druckgewerbe	101,4	98,9	23.520	108,1	232	109,3
Glasgewerbe, H. v. Keramik, Verarbeitung v. Steinen u. Erden	45,9	71,6	8.402	68,4	183	95,6
H. v. Ziegeln und sonstiger Baukeramik	68,2	98,1	13.213	144,3	194	147,1
Metallerzeugung u. -bearbeitung H. v. Me- tallerzeugnissen	79,3	68,5	15.312	52,9	193	77,3
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte usw.	49,0	43,1	7.217	34,0	147	78,8

1) OD einschl. Berlin, WD o. Berlin.

Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, eigene Berechnungen, online Tabellen

Ein differenziertes Bild bietet sich, wenn das Gewicht der ausgewählten Industriezweige Ostdeutschlands im gesamtdeutschen V. G. betrachtet wird. Als Maßstab für die Bewertung dieser Kennziffer setzen wir den Anteil Ostdeutschlands an dem der gesamtdeutschen Bevölkerung, er betrug 2008, einschließlich Berlin, rd. zwanzig v. H:

Tabelle 13
Gewicht od. Zweige in ihrer jeweiligen gesamtdeutschen Branche

Branchen, Gegenstand, Region, Einheit	Gewicht Ostdeutschlands ¹ in Deutschland					
	Betriebe	Tätige Pers..	Entgelte	Umsatz	Export	Inlands-umsatz
	Jeweiliger gesamtdeutscher Wert = 100					
Verarbeitendes Gewerbe.	19,0	12,9	9,5	11,2	8,1	13,5
Ausgewählte FuE-intensive Zweige insgesamt	18,4	11,2	8,3	9,2	7,4	11,4
Darunter:						
H. v. chemischen Erzeugnissen	17,6	11,9	9,7	11,6	10,3	13,0
H. v. Kunststoffwaren	17,6	13,5	10,2	13,2	11,5	14,2
Maschinenbau	16,4	9,4	6,8	7,2	5,3	9,7
H. v. Büromasch. DV-Geräte u. –einrichtungen, Elektrotechnik usw.	20,1	14,3	11,3	12,4	10,3	14,4
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	28,1	23,3	17,9	21,4	17,9	25,3
H. v. elektronischen Bauelementen	32,5	30,2	24,4	27,4	19,9	41,0
Medizin-, Mess-, Steuer- technik, Optik, H. v. Uhren	20,4	13,4	10,3	10,3	8,0	13,4
Fahrzeugbau	23,1	9,3	6,5	7,0	5,7	8,9
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	21,1	7,2	4,7	5,7	4,6	7,5
Bahnindustrie	42,4	42,0	39,7	33,5	20,1	48,8
Luft- u. Raumfahrzeugbau	15,4	6,8	5,9	8,8	10,0	6,2
Ausgew. nicht FuE-intensive Zweige insgs.	19,9	15,4	11,9	14,2	10,5	15,5
Darunter:						
Ernährungsgewerbe	19,8	17,9	14,2	18,8	13,1	20,0
Textil- u. Bekleidungs-gewerbe-	18,9	14,3	9,5	8,5	6,3	10,1
Holzgewerbe (oh. H. v. Möbeln)	18,9	19,5	15,5	23,8	29,3	21,9
Papier-, Verlags- u. Druckgewerbe	14,0	13,9	12,6	15,0	12,4	15,7
Glasgewerbe, H. v. Keramik, Verarbeitung v. Steinen u. Erden	24,7	19,0	14,68	18,4	12,6	20,4
H. v. Ziegeln und sonstiger Baukeramik	22,7	22,4	20,2	29,8	35,7	28,5
Metallerzeugung u. –bearbeitung H. v. Metal-lerzeugnissen	19,8	14,5	10,6	11,6	9,2	12,8
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte usw.	22,3	11,0	8,1	8,9	6,6	9,8

1) OD einschließl. Berlin

Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, eigene Berechnungen, online Tabellen

Zunächst bestätigt sich hier erneut was bereits mehrfach herausgestellt wurde: Gemessen an der Zahl der Betriebe gibt es keine Lücke im Industriebesatz zwischen Ost und West. Sie wird sofort sichtbar, wenn das Gewicht des Umsatzes, der Exporte, der Beschäftigung und natürlich der gezahlten Entgelte an der jeweiligen deutschen Gesamtheit betrachtet wird. Die od. FuE-intensiven Branchen erbrachten 2008 nur neun v.H. der Umsätze und gar nur sieben v.H. der Exporte in diesem gesamtdeutschen, zukunftswichtigen Industriebereich. Selbst die Zahl der od. Betriebe war leicht untergewichtig. Siehe Tabelle 13. Die nicht-FuE-intensiven Branchen kompensierten diese quantitative Lücke nicht, auch sie blieben untergewichtig. Obwohl 20 v.H. der Betriebe dieses Bereiches 2008 im Osten lagen, erzeugten sie nur 14 v.H: des gesamtdeutschen Umsatzes und nur 11 v.H: des gesamtdeutschen Exports dieser Branchen – ein deutliches Zeichen auch für qualitative Transformationsfolgen – z. B. dem Mangel an Großbetrieben.

Tabelle 14

Ost-West-Vergleich der Entgelte und der Entgeltquote im V. G. nach Branchen und Regionen¹, 2008

Branchen, Gegenstand, Region, Einheit	Entgelt je tätige Person			Entgeltanteil am Umsatz	
	OD	WD	OD	OD	WD
	1.000 €		WD = 100	v. H.	
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	29,7	41,7	71,2	12,2	14,5
Darunter:					
Ausgewählte FuE-intensive Zweige insgesamt	33,5	46,3	72,3	14,3	15,8
darunter:					
H. v. chemischen Erzeugnisse .	40,1	50,1	80,1	10,3	12,5
H. v. Kunststoffwaren	24,4	33,5	73,0	13,9	18,6
Maschinenbau	31,2	44,6	70,0	18,3	19,5
H.v.Büromasch., DV-Gerät. u. -einr.; Elektrotechnik usw.	34,5	45,1	76,4	17,7	19,7
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	38,7	53,9	71,9	14,2	17,7
H. v. elektronischen Bauelementen	38,7	51,9	74,6	13,2	15,4
Medizin-, Mess-, Steuer- technik, Optik,					
H. v. Uhren	31,9	43,3	73,6	22,1	22,1
Fahrzeugbau	34,6	51,2	67,7	11,8	12,7
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	32,5	51,6	62,9	9,7	12,1
Bahnindustrie	37,7	41,5	90,9	30,8	23,6
Luft- u. Raumfahrzeugbau	46,3	53,4	86,6	13,3	20,4
Ausgewählte nicht FuE-intensive Zweige insgesamt	25,7	34,8	74,0	10,1	12,5
Darunter:					
Ernährungsgewerbe	20,8	27,5	75,6	6,8	9,5
Textil- u. Bekleidungs-gewerbe-	19,5	31,0	63,0	17,7	15,6
Holzgewerbe (oh. H.v. Möbeln)	23,3	30,8	75,8	9,1	15,6
Papier-, Verlags- u. Druckgewerbe	33,8	37,6	89,7	14,6	17,7
Glasgewerbe, H. v. Keramik, Verarb. V. Steinen u. Erden	26,3	35,9	73,1	14,4	18,8
H. v. Ziegeln und sonstiger Baukeramik	31,4	35,8	87,6	16,2	27,2
Metallerzeugung. u. -bearbeitung. H. v. Metallerzeugnissen	26,8	38,0	70,5	13,9	15,2
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte. usw	22,8	32,1	71,1	13,6	16,4

1) OD einschl. Berlin, WD o. Berlin.

Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, eigene Berechnungen, online Tabellen

Im Jahre 2008 gab es immerhin sieben von den ausgewählten od. Industriezweigen, die mit ihrem Inlandsumsatz ein adäquates gesamtdeutsches Gewicht in ihrer Branche akkumuliert hatten. Vier erreichten auch ein solches Gewicht im Export ihrer Branche. Siehe Tabelle 13. Folgende FuE-intensiven Branchen zählen dazu:

- Rundfunk- und Nachrichtentechnik mit einem Anteil am gesamtdeutschen Inlandsumsatz dieser Branche von 25,3 v.H. Ihr Anteil an den Branchenexporten betrug allerdings nur 18 v.H. Sie beschäftigte aber 23,3 v:H. der >tätigen Personen< - ein Indiz für ihren kleinteiligen Charakter.
- Die Herstellung von elektronischen Bauelementen mit Anteilen am jeweiligen gesamtdeutschen Branchenwert
 - beim Inlandsumsatz von 41,0 v.H.,
 - beim Export von 19,9 v.H.
 - bei den tätigen Personen von 30,2 v. H.
 - bei den Entgelten aber nur 24,4 v.H., die 2008 in dieser Branche gezahlt wurden.

- Die od. Bahnindustrie. Sie erbrachte fasst die Hälfte des gesamtdeutschen Inlandsumsatzes dieser Branche und 20,1 v.H. der Exporte. Ihr Anteil an den tätigen Personen in der deutschen Bahnindustrie betrug 42,4 v.H. (Vergl. hierzu Tabelle 13)

Tabelle 15**Gewicht ostdeutscher Zweige im gesamtdeutschen Verarbeitenden Gewerbe**

Ausgewählte Zweige	OD ¹			
	Umsatz	Tätige Pers.	Export	Entgelt
	Jeweiliger gesamtdeutscher Wert = 100			
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt darunter:	11,18	12,91	8,09	9,54
Ausgewählte FuE-intensive Zweige insgesamt	5,48	6,60	5,62	5,50
darunter:	-	-	-	-
H. v. chemischen Erzeugnisse .	1,19	0,86	1,35	0,86
H. v. Kunststoffwaren	0,41	0,65	0,30	0,40
Maschinenbau	0,99	1,63	0,95	1,27
H. v. Büromasch., DV-Gerät. u. -einrichtungen ; Elektrotech. Usw	1,40	2,02	1,27	1,73
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	0,53	0,54	0,55	0,53
H. v .elektronischen Bauelementen	0,39	0,37	0,42	0,36
Medizin-, Mess-, Steuer- technik, Optik, H. v. Uhren	0,29	0,57	0,30	0,46
Fahrzeugbau	1,50	1,44	1,75	1,24
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	1,12	0,95	1,27	0,76
Bahnindustrie	0,10	0,23	0,07	0,22
Luft- u. Raumfahrzeugbau	0,11	0,09	0,19	0,10
Ausgewählte nicht FuE-intensive Zweige insg.	4,75	5,98	2,09	3,79
Darunter:				
Ernährungsgewerbe	1,71	1,57	0,47	0,81
Textil- u. Bekleidungsgewerbe-	0,11	0,27	0,08	0,13
Holzgewerbe (oh. H. v. Möbeln)	0,25	0,27	0,08	0,16
Papier-, Verlags- u. Druckgewerbe	0,69	0,84	0,31	0,70
Glasgewerbe, H. v. Keramik, Verarb. V. Steinen u. Erden	0,39	0,60	0,16	0,39
H. v. Ziegeln und sonstiger Baukeramik	0,02	0,03	0,01	0,03
Metallerzg. U. -bearb., H. v. Metallerzeugnissen	1,45	2,12	0,91	1,42
H. v. Möbeln, Schmuck, Musikinstrumente., Sport- geräte usw	0,16	0,31	0,08	0,18

1) OD einschl. Berlin.

Quelle: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, eigene Berechnungen, online Tabellen

Die starke Ausprägung gerade dieser FuE-intensiven Bereiche geht auf überkommene Schwerpunkte der >Planwirtschaft< zurück, wie z. B. die bereits erwähnte Bahnindustrie³⁵, aber auch die elektronischen Zweige, ebenso wie auf die Leistungsfähigkeit der Technischen Universitäten in Dresden und Ilmenau, in deren Umfeld sich insbesondere elektronische Produzenten ansiedelten – unterstützt mit staatlichen Fördermitteln.

Trotz einiger Großbetriebe in diesen drei Zweigen, blieb ihr durchschnittlicher Umsatz je Betrieb weit unter dem wd. Wert. Die od. Branche der H. v. elektronischen Bauelementen erreichte im Schnitt nur 78,3 v.H. des durchschnittlichen Umsatzes je Betrieb im Westen. Die beiden anderen Branchen blieben unter 70 v.H: des wd. Wertes. Siehe Tabelle 12.

2008 hatten drei nicht-FuE-intensive Zweige einen Anteil von 20 v.H. und mehr am jeweiligen spezifischen gesamtdeutschen Inlandsumsatz erreicht. Es waren dies:

³⁵ Der DDR-Wagonbau belieferte die Staatsbahn der SU und auch anderer RGW Länder.

- Das Ernährungsgewerbe
 - Inlandsumsatz = 20,0 v.H.
 - Export = 13,1 v.H.
 - Tätige Personen = 17,9 v.H.
- Das Holzgewerbe
 - Inlandsumsatz = 21,9 v.H.
 - Export = 29,3 v.H.
 - Tätige Personen = 19,5 v.H.
- Ziegeleien und sonstige Baukeramik
 - Inlandsumsatz = 28,5 v.H.
 - Export = 35,7 v.H.
 - Tätige Personen = 22,4 v.H.

Auffällig ist, dass die od. Zweige des Holzgewerbes, der Ziegeleien und Baukeramikproduzenten einen hohen Anteil an den gesamtdeutschen Exporten ihrer Branchen realisieren konnten. Das spricht dafür, dass sich in diesen Branchen bereits starke Mittelbetriebe etabliert haben, die zudem in westdeutsche Firmengruppen und Netzwerke eingebunden sind.³⁶

Ernüchternd ist der abschließende Blick auf das Entgeltniveau und die Lohnquote am Umsatz. In den ausgewählten od. Industriezweigen lagen die >Entgelte je tätige Person< durchweg erheblich unter dem wd. Niveau. Die größte Annäherung gab es in der od. Bahnindustrie, die 91 v.H. des wd. Niveaus erreicht. Die größte Einkommenslücke klaffte im od. Textil- und Bekleidungs-gewerbe, wo 63 v.H. der Westentgelte gezahlt wurden. Siehe Tabelle 14.

Nur auf den ersten Blick mag es erstaunlich sein, dass die Entgeltlücke in den ausgewählten FuE-intensiven Zweigen größer als in den nicht-FuE-intensiven ist. Die Erklärung liegt hier wiederum in den differierenden Strukturen. Die wd. FuE-intensiven Zweige werden dominiert von sehr starken Mittel- und monopolistischen Großbetrieben mit eigenen FuE-Abteilungen sowie wesentlich höheren Personalanteilen im ingenieurtechnischem sowie im betriebswirtschaftlichem und kaufmännischem Bereich. Diese Struktur ist natürlich lohnintensiver als jene in den durchschnittlichen od. Betrieben.

Auf Besonderheiten im Rahmen der allgemeinen Ost-West-Zweigunterschiede machen die Lohnquoten aufmerksam. Generell liegen sie niedriger als im Westen was sich aus den unterschiedlichen Betriebs- (Mangel an Großbetrieben z. B.) aber auch den Erzeugnisstrukturen (überwiegend Einzel- und Kleinserienfertigung, kaum Finalisten³⁷) ergibt. Natürlich trägt auch der Lohndruck der Unternehmerverbände dazu bei, die eine doppelt höhere Arbeitslosigkeit als im Westen nutzen. Aber es gibt auch Ausnahmen von dieser Regel. In der >Medizin-, Mess-, Steuer- technik, Optik und Uhren< sowie im >Maschinenbau< gab es gleich große Quoten, in der od. Bahnindustrie lag der Entgeltanteil am Umsatz 2008 mit 30,8 v.H. sogar erheblich über dem wd. Wert (23,6 v.H.). Siehe Tabelle 14. Für die beiden erstgenannten Branchen trifft zu, was bereits oben zum Maschinenbau gesagt: Hier sind in der Regel hoch qualifizierte Mitarbeiter beschäftigt, die inzwischen im Osten rar werden³⁸ und deshalb zunehmend angemessene Löhne durchsetzen können. Was die od. Bahnindustrie angeht, so

³⁶ Eine exakte Erklärung dieser Ergebnisse ist nur mittels spezifischer Zweiganalysen möglich, über die der Autor nicht verfügt.

³⁷ So können z.B. innovative KMU kaum eine angemessene Innovationsrendite erzielen, weil ihre Produkte überwiegend Zulieferungen für einen westlichen Finalisten sind, der die eigentliche Innovationsrendite kassiert.

³⁸ Sehr viele, vor allem junge Facharbeiter haben OD zugunsten günstigerer Arbeitsplätze im Westen verlassen bzw. wandern immer noch ab.

wird ihre Produktstruktur stark von arbeitsintensiven Zulieferungen für westliche Finalisten bestimmt sein, wahrscheinlich auch von Reparaturleistungen.

Die Analyse der Branchenstruktur spiegelt eindeutig die dauerhaften Folgen der Transformation wieder; d. h. die Deindustrialisierung, die Konzentration der westlichen Investoren auf die lokalorientierten Märkte und die Erschließung der innovativen Potenziale ODs überwiegend für Zulieferungen an westliche Finalisten. Die Daten für Betriebsgrößen (Umsatz und tätige Person je Betrieb) sowie jene für die Effektivität (Umsatz je tätige Person) und die Entgelte sind Indizien dafür. Wie oben dargelegt gelang es nur einigen wenigen od. Branchen in ihrem Bereich ein bedeutendes gesamtdeutsches Gewicht zu erreichen. Aber selbst diese Zweige bleiben, gemessen an ihrem Anteil im deutschen Verarbeitenden Gewerbe insgesamt fast bedeutungslos. Tabelle 15 macht dies auf schockierende Art deutlich. Bei Betrachtung dieser Zahlen verfliegen alle Illusionen über die mögliche Angleichung von Umfang, Struktur und Leistungsfähigkeit der Industrie in Ostdeutschland an das Westniveau.

Im Jahre 2008 entfielen 5,5 v.H. des gesamtdeutschen Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe auf die hier ausgewählten od. FuE-intensiven Zweige, im Westen waren dies 54,5 v.H. Ebenso unterschiedlich sind die Anteile der nicht FuE-intensiven Zweige in Ost und West: hier lag das Verhältnis bei rd. 5 v.H. zu 34 v.H. Um im Osten auf den gleichen Industrialisierungsgrad zu kommen, den es 2008 im Westen gab, hätte der Umsatz des od. V. G. doppelt höher liegen müssen. Der einzelner wichtiger Industriezweige sogar um ein Vielfaches. Der od. Maschinenbau z. B. hatte 2008 nur einen Anteil von gerade einem Prozent am gesamtdeutschen Umsatz des V. G., der wd. aber 13. v. H. Ebenso drastisch klaffen die Ost-West-Anteile im Fahrzeugbau auseinander: 1;5 v.H. zu 20, 1 v. H:39

Gegenwärtig ist überhaupt keine Tendenz zu erkennen, die eine derartige Expansion der industriellen Kapazitäten bewirken könnte. Dazu sind weder entsprechende Anreize für die dafür erforderlichen Investitionen vorhanden, noch die Märkte, die in solchem Umfang zusätzliche Nachfrage entwickelten. Zu berücksichtigen ist zudem, dass es hierbei nicht nur um eine quantitative Ausweitung vorhandener Kapazitäten und Betriebe ginge, es müssten sich vor allem qualitative Veränderungen vollziehen, beginnend bei den Größenstrukturen der Betriebe, ihrer Ausstattung mit FuE-Potenzialen, sowie ihrer Einbettung in vernetzte Kooperations-, Liefer- und Absatzbeziehungen. Für einen solchen tiefgreifenden, erneuten Strukturwandel der Industrie in OD sind die erforderlichen Kapitalverwertungsbedingungen gegenwärtig nicht vorhanden und die Aussicht, dass sie in absehbarer Zeit entstünden, ist mehr als unwahrscheinlich. Die Vermutung, dass dies in einem langem Zeitraum (10 u. m. Jahre) geschehen könnte ist zum Einen reine Spekulation und wirft zum Anderen die Frage auf, ob dies aus weltwirtschaftlichen, da eine solche Entwicklung auch mit entsprechender Exportsteigerung verbunden wäre, und ökologischen Gründen sinnvoll wäre.

5 Der Mangel an Großbetrieben und die Kleinteiligkeit in der ostdeutschen Industrie

Die folgende Betrachtung der industriellen Betriebsstrukturen in Ost und West nach Betriebsgrößenklassen bestätigt ebenfalls die bereits getroffenen Aussagen zu den negativen Transformationsfolgen und der Perspektive sie zu korrigieren.

Zunächst zeigt auch diese Gliederung der Betriebe, dass sie der Gesamtzahl nach proportional dem jeweiligen Anteil der Einwohner in Ost und West verteilt sind; etwa 20 v.H. entfallen

³⁹ Alle Zahlen berechnet nach: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, online Tabellen

auf den Osten, die große Mehrheit von 80 v.H. auf den Westen. Die Größenstruktur jedoch offenbart dann die Folgen der Transformation.

2008 gab es in Deutschland 654 Großbetriebe mit 1.000 u. m. tätigen Personen⁴⁰, davon befanden sich nur 38 in den n.Bl. (ohne Berlin), siehe Tabelle 16, das waren 5,8 v.H. aller Betriebe dieser Größenklasse. Siehe Tabelle 17. Um einen der Einwohnerzahl proportionalen Besatz an Industriebetrieben dieser Größenklasse im Osten zu erreichen, müsste sich die Zahl der 2008 tatsächlich vorhandenen mehr als verdreifachen; es ist völlig irrational dies in absehbarer Zeit zu erwarten und für längere Zeiträume sind Prognosen dieser Art nicht möglich. Viel wahrscheinlicher ist dagegen, dass sich die gegenwärtige Zahl dieser Betriebe durch Verlagerung bzw. Abwanderung reduziert. Zudem klafft auch eine riesige Lücke zwischen Ost und West im Besatz mit Großbetrieben die 500 bis 999 Mitarbeiter beschäftigen: hier gab es 2008 ein Verhältnis von 99 zu 1087 (vergl. Tabelle 16).

Tabelle 16

Betriebe im V. G. sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Größenklassen und Ländern, Betriebe Ende September 2008¹

Länder	1 – 49	50 - 99	100 - 249	250 - 499	500 – 999	1 000 u. m.	Insg.
	Betriebe mit ... bis ... tätigen Personen, Anzahl						
Berlin	410	190	118	37	18	14	787
Brandenburg.	673	227	158	37	13	8	1.116
Mecklenburg – Vorpommern	437	150	119	26	11	3	746
Sachsen	1.676	666	487	115	30	15	2.989
Sachsen – Anhalt	812	354	227	66	22	8	1.489
Thüringen .	943	425	357	86	23	4	1.838
Neue Länder einschl. Berlin .	4.951	2.012	1.466	367	117	52	8.965
Neue Länder ohne Berlin	4.541	1.822	1.348	330	99	38	8.178
Baden-Württemberg.	3.871	2.038	1.580	611	255	136	8.491
Bayern	3.493	1.698	1.437	504	260	155	7.547
Bremen	156	77	48	18	11	6	316
Hamburg	255	107	81	37	24	10	514
Hessen	1.459	691	506	179	74	55	2.964
Niedersachsen	1.888	893	708	233	94	47	3.863
Nordrhein-Westfalen	4.859	2.517	1.879	658	273	136	10.322
Rheinland-Pfalz .	1.179	460	367	133	52	28	2.219
Saarland	253	132	66	38	20	16	525
Schleswig-Holstein	744	255	206	71	24	13	1.313
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin.	18.157	8.868	6.878	2.482	1.087	602	38.074

1) Nur Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen

Quelle: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, 2008, online Tabellen, eigene Berechnungen

Nun könnte vermutet werden, dass sich in den beiden unteren Größenklassen der Betriebsbesatz im Osten überproportional gegenüber dem Einwohneranteil der n.Bl. an der deutschen Gesamtbevölkerung entwickelt habe, gewissermaßen als quantitative Kompensation gegenüber dem Mangel an Großbetrieben, aber das ist nicht der Fall. In der untersten Größenklasse, also in den Betrieben bis 49 tätige Personen ist der Betriebsbesatz gerade adä-

⁴⁰ Nach Richtlinie der EU sind Großbetriebe solche, die 500 u. m. Beschäftigte haben.

quat dem od. Einwohneranteil, in den aufsteigenden folgenden Klassen aber sinkt er stetig ab. So sind die n.Bl. auch im Bereich der starken Mittelbetriebe, also in den beiden Größenklassen von 100 bis 499 tätige Personen, untergewichtig bestückt; siehe Tabelle 17. Im Osten gibt es folglich in allen Größenklassen, ausgenommen der untersten, eine generelle breite Lücke im Industriebestand gegenüber dem Westen.

Produktivität sowie das Lohn- und Gehaltsniveau der Industrie in Ostdeutschland werden erheblich von der Größenstruktur der Betriebe bestimmt. Wie Tabelle 17 ausweist, befanden sich 2008 in der untersten Größenklasse im Osten (o. Berlin) 56 v.H. aller Betriebe, im Westen waren es nur 48 v.H. Im Bereich der KMU, den Größenklassen von 50 bis 249 zeigt sich eine gewisse Angleichung an die wd. Struktur. In den folgenden Größenklassen der starken Mittelbetriebe und vor allem bei den Großbetrieben mit 500 u. m. tätigen Personen aber klaffen weite Besatzlücken. (Siehe Tabelle 17) Diese Strukturunterschiede sind eine wesentliche Ursache für die Produktivitäts- und Einkommenslücke zwischen Ost und West, wie noch zu zeigen bleibt.

Tabelle 17

Betriebe¹ im V. G. sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden nach Größenklassen und Regionen, Betriebe Ende September 2008, v. H:

Betriebe mit ... bis ... tätigen Personen							
Regionen	1 – 49	50 – 99	100 – 249	250 - 499	500 – 999	1 000 u. m.	Insg.
Betriebe der jeweiligen Region insgesamt = 100							
Neue Länder einschl. Berlin	55,23	22,44	16,35	4,09	1,31	0,58	100,00
Neue Länder ohne Berlin	55,53	22,28	16,48	4,04	1,21	0,46	100,00
Früheres Bundesgebiet	47,69	23,29	18,06	6,52	2,85	1,58	100,00
Betriebe in Deutschland insgesamt = 100							
Neue Länder einschl. Berlin .	10,53	4,28	3,12	0,78	0,25	0,11	19,06
Neue Länder ohne Berlin	9,65	3,87	2,87	0,70	0,21	0,08	17,39
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin	38,60	18,85	14,62	5,28	2,31	1,28	80,94
Betriebe der jeweiligen Größenklasse = 100							
Neue Länder einschl. Berlin ..	21,43	18,49	17,57	12,88	9,72	7,95	19,06
Neue Länder ohne Berlin	19,65	16,75	16,16	11,58	8,22	5,81	17,39
Früheres Bundesgebiet ohne Berlin.	78,57	81,51	82,43	87,12	90,28	92,05	80,94

1) Nur Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen

Quelle: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, 2008, online Tabellen, eigene Berechnungen

Einen weiteren Hinweis darauf, dass die Größenstruktur der od. Industriebetriebe transformationsbedingt entstand, wird deutlich, wenn sie mit der in den westlichen Bundesländern verglichen wird. 2008 verfügte Sachsen mit 15 Großbetrieben (1.000 u. m. tätige Personen) über die größte Anzahl gegenüber den anderen n.Bl. In keinem der wd. Flächenländer⁴¹, ausgenommen Schleswig-Holstein mit 13, gab es weniger Betriebe dieser Größenordnung.

⁴¹ Es ist wenig sinnvoll die Größenstruktur einschließlich der Stadtstaaten zu vergleichen, weil hier Besonderheiten sehr dominieren.

Selbst das kleine Saarland verfügte über 16 Betriebe in der höchsten Größenklasse. Der starke Besatz von Großbetrieben in Sachsen beruht z. T. auf den hohen Anteil den dort Konzerne an Betrieben der Energieerzeugung sowie der Chemie und der Mikroelektronik haben. Keines der n.BI. aber kann mit den industriellen Ballungsräumen im Westen mithalten, also mit Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen. (Vergl. Tabelle 16)

Auffällig ist der hohe Anteil den Berlin an Großbetrieben mit 500 u. m. tätigen Personen besitzt. Er bleibt mit 32 Betrieben dieser Größenordnung nur unter dem Besatz in Sachsen (45 Betriebe). Hier schlägt sich das besondere Gewicht Westberlins nieder, wenn es zusammen mit >Berlin-Ost< den n.BI. zugerechnet wird und damit die Transformationsfolgen z.T. verwischt.

Tabelle 18 erhellt nochmals die großen Unterschiede in den Betriebsgrößenstrukturen zwischen Ost und West. Sowohl die bedeutend höheren wd. Zahlen in den unteren Größenklassen als auch die wenigen Großbetriebe im Osten sind Folgen der Deindustrialisierung und der Umwälzung der Produktionsstrukturen zugunsten der westlichen Investoren infolge der Transformation. So z.B., wenn den 76 Großbetrieben in der wd. nur acht in der od. Gebrauchsgüterbranche gegenüberstehen. Aber auch in den anderen Hauptgruppen ist der Mangel an Großbetrieben so eklatant, dass jegliche Hoffnung, er ließe sich irgendwann beseitigen erstickt.

Tabelle 18

Betriebe nach Größenklassen, Hauptgruppen und Regionen, September 2008, Zahl

Hauptgruppen	Region	1 - 49	50 - 99	100 - 249	250 - 499	500 - 999	1 000 u. m.	Insgesamt
		Betriebe mit ... bis tätige Personen; Zahl						
Vorleistungsgüter-Produzenten	WD	7 986	3 773	2 962	996	438	194	16 349
	OD	2 254	903	617	146	39	19	3 978
Investitionsgüter-Produzenten	WD	5 141	2 802	2 132	881	399	297	11 652
	OD	1 561	641	469	123	41	21	2 856
Gebrauchsgüter-Produzenten	WD	635	351	316	111	45	31	1 489
	OD	161	69	59	11	6	2	308
Verbrauchsgüter-Produzenten	WD	4 336	1 919	1 438	471	189	62	8 415
	OD	966	396	317	84	28	7	1 798
Energie-Produzenten	WD	59	23	30	23	16	18	169
	OD	9	3	4	3	3	3	25

1) Nur Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen 2) Alle Daten zu den Hauptgruppen in OD einschl. Berlin

Quelle: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, 2008, online Tabellen, eigene Berechnungen

Dieses od. homogene Untergewicht von Betrieben in allen Größenklassen, ausgenommen der untersten, ist eindeutig transformationsbedingt, nicht das Ergebnis einer historischen, bruchlosen Entwicklung; denn in allen vorangegangenen historischen Zeiträumen gab es einen proportional gegenüber dem Westen höheren Anteil von Großbetrieben in der Region OD als gegenwärtig.

Tabelle 19 zeigt, was die unterschiedliche Betriebsgrößenstruktur in den beiden deutschen Regionen für OD ausrichtet: Während 2008 im Westen 40 v.H. des Umsatzes der Industrie aus Großbetrieben mit 1.000 u. m. tätigen Personen kamen, waren dies im Osten nur 16 v.H. Das ist eine Differenz, die sich entscheidend negativ auf Produktivität und Einkommen in den nBI. auswirkt; denn Großbetriebe produzieren wesentlich effektiver als KMU und zahlen, infolge ihrer spezifischen Beschäftigungsstruktur, auch bedeutend höhere Löhne und Gehälter. Werden die Umsatzanteile der Großbetriebe insgesamt (alle Betriebe mit 500 u. m. tätige

Personen) in den beiden deutschen Regionen miteinander verglichen, so betragen sie im Westen 54,5 v.H. und im Osten 36,6 v.H. Allerdings fällt auf, dass in der Größenklasse 500 bis 999 tätige Personen die Umsatzanteile in Ost und West das gleiche Gewicht hatten (vergl. Tabelle 19), das waren im Osten 1,2 v.H. aller Betriebe und im Westen 2,9 v.H. (Siehe. Tabelle 17). Hier wird wiederum eine gewisse partielle Angleichung an das Westniveau in der Betriebsstruktur und der Leistungsfähigkeit der od. Industrie deutlich, auf die noch näher einzugehen ist.

In den unteren Größenklassen der od. Betriebe sind die Umsatzanteile dagegen wesentlich größer als in den a.Bl. In den beiden Größenklassen bis 99 tätige Personen wurden 2008 im Osten 24,7 v.H. des gesamten Industrieumsatzes erzeugt, im Westen nur 13,8 v.H. Auch diese große Differenz wirkt sich, infolge offensichtlicher Gründe, im Vergleich mit der wd. Industrie negativ auf das od. Produktivitäts- und Einkommensniveau aus, Interessante Einblicke ergeben sich, wenn die Os-West-Betriebsgrößenstrukturen in den Hauptgruppen miteinander verglichen werden. Dieser Vergleich wird dadurch beeinträchtigt, dass die amtliche Statistik die Daten für die oberen Größenklassen, in der sich vielfach sehr wenige Betriebe befinden, aus >Datenschutzgründen< nicht veröffentlicht.⁴² Immerhin, in der hoch FuE-, also innovationsintensiven Hauptgruppe der Investitionsgüterproduzenten liegen lückenlose Daten vor. 2008 kamen im Westen 70 v.H. des industriellen Umsatzes dieser Hauptgruppe aus Großbetrieben mit 500 u. m. tätigen Personen, im Osten dagegen nur 26 v.H., eine erheblicher Unterschied, siehe Tabelle 19.

Tabelle 19

Umsatzanteile der Betriebe¹ des V. G. des Bergbaus sowie der Gewinnung von Steinen und Erden nach Hauptgruppen, Größenklassen und Regionen, v.H., 2008

Hauptgruppen	Region ²	1 - 49	50 - 99	100 - 249	250 - 499	500 - 999	1 000 u. m.	Insgesamt
		Betriebe mit ... bis tätige Personen / Anteil am Umsatz der Hauptgruppe v. H.						
Vorleistungsgüter-Produzenten	WD	8,14	10,25	20,10	17,85	15,44	28,22	100,00
	OD	13,49	16,37	28,25	16,77	11,62	13,51	100,00
Investitionsgüter-Produzenten	WD	3,76	5,29	10,87	10,53	10,63	58,92	100,00
	OD	13,49	16,37	28,25	16,77	11,62	13,51	100,00
Gebrauchsgüter-Produzenten	WD	5,28	8,70	20,97	.	17,85	.	100,00
	OD	9,57	10,44	29,18	.	8,13	.	100,00
Verbrauchsgüter-Produzenten	WD	8,16	11,95	26,03	18,98	17,62	17,26	100,00
	OD	9,13	13,35	28,72	21,62	10,46	16,72	100,00
Energie-Produzenten	WD	4,83	1,42	11,11	.	23,32	.	100,00
	OD	0,45	1,06	1,17	.	62,73	.	100,00
Hauptgruppen insgesamt	WD³	6,00	7,82	16,56	15,10	14,27	40,25	100,00
	OD ³	11,11	13,64	26,98	17,72	14,21	16,34	100,00

1) Nur Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen 2) Alle Daten zu den Hauptgruppen in OD einschl. Berlin 3) WD und OD jeweils o. Berlin

Quelle: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, 2008, online Tabellen, eigene Berechnungen

Sichtbar in dieser Hauptgruppe ist aber auch der partielle Angleichungsprozess. Im Bereich der od. KMU und vor allem der starken Mittelbetriebe konzentrierten sich 2008 beachtlich Umsatzanteile, die höher als im Westen waren. Vergleiche hierzu die drei Größenklassen von Betrieben mit 50 bis 499 tätige Personen. Betriebe dieser Größenklasse haben ihre Ni-

⁴² Z. T. könnte auch dazu beitragen, dass sich einige Großbetriebe der gesetzlichen Meldepflicht entziehen bzw. ihre Fragebogen unbrauchbar ausfüllen. Der Autor kann dies natürlich nur vermuten.

sche auf den Märkten gefunden, wo sie sich z. T. mit innovativen Erzeugnissen erfolgreich behaupten können. Das gilt auch für viele Betriebe in der untersten Größenklasse. Ein ähnliches Bild zeigen auch die Ergebnisse für die Gebrauchs- und Verbrauchsgüterproduzenten. Hier widerspiegelt sich, dass die Mehrzahl der od. Betriebe sich inzwischen an das Produktivitäts- und Umsatzniveau gleichartiger im Westen angeglichen hat. Die Daten für die Energieproduzenten liegen in beiden deutschen Regionen nur lückenhaft vor. Hierbei aber handelt es sich um eine Hauptgruppe, die überdurchschnittlich stark von Konzernbetrieben beherrscht wird auch in den n.Bl. Natürlich ist auch diese Hauptgruppe transformationsgeprägt, aber in einer Weise, die hier nicht untersucht wurde.⁴³

Besonderheiten im Verlauf des Transformationsprozesses werden durch den Ost-West-Vergleich von drei FuE- sowie export-intensiven Industriezweigen deutlich: der Chemie, dem Maschinenbau und dem Kraftfahrzeugbau.⁴⁴ Diese Zweige haben in beiden deutschen Regionen ein großes Gewicht im jeweiligen V. G. Im Osten (einschl. Berlin) hatten sie 2008 einen Anteil am Umsatz des V. G. von 29,4 v.H., im Westen allerdings belief er sich auf 45,3 v.H. Auffällig ist:

- In der Chemie liegen die Umsatzanteile in den Größenklassen aufwärts ab 100 u. m. tätige Personen in Ost und West relativ dicht beieinander – eine wirkliche Besonderheit. (Siehe Tabelle 20). Nur in den beiden untersten Größenklassen bis 99 tätige Personen konzentrieren sich in den n.Bl. erheblich größere Anteile als im Westen. Die generelle Kleinteiligkeit der Betriebsstrukturen bestätigt sich also auch hier. Aber: die Konzentration in den oberen Größenklassen macht die Besonderheiten des Zweiges deutlich: er wird von Konzernen beherrscht, die im Osten aus Konkurrenzgründen starke Mittelbetriebe und auch, in gewissem Umfang, Großbetriebe installierten. Die Kleinst- und Kleinbetriebe befinden sich überwiegend im reinen Ostmanagement. Besonders auffällig ist, dass die Umsatzanteile der Großbetriebe mit 1.000 u. m. tätige Personen in beiden Regionen relativ eng beieinander liegen. Allerdings vom gesamtdeutschen Umsatz im Chemiebereich kamen 2008 nur 11,6 v.H. aus den n.Bl.⁴⁵ Die od. Kapazitäten sind folglich auch in diesem Zweig nur ein >Anbau Ost< des westlichen Kapitals.

Tabelle 20
Umsatzstruktur ausgewählter Zweige des V. G. nach Betriebsgrößenklassen und Regionen, 2008

Zweige	Region	Betriebe ¹ mit ... bis ... tätigen Personen						Insgesamt
		1 - 49	50 – 99	100 249	250 – 499	500 - 999	1 000 u. m.	
		Umsatz im jeweiligen Zweig = 100						
Chemische Industrie	OD ²	6,21	12,59	15,13	12,98	12,95	40,15	100,00
	WD	4,23	5,62	14,25	15,38	15,35	45,17	100,00
Maschinenbau	OD ²	13,32	14,88	28,70	18,57	14,84	9,69	100,00
	WD	5,71	8,79	18,08	18,46	15,31	33,66	100,00
Kraftwagen und. Kraftwagenteile	OD ²	2,23	5,87	16,68	15,18	7,45	52,60	100,00
	WD	0,69	1,01	2,85	3,66	6,56	85,23	100,00

1) Nur Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen 2) OD einschl. Berlin

Quelle: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, 2008, online Tabellen, eigene Berechnungen

⁴³ Die großen THA-Betriebe der Energiewirtschaft – Kraftwerke, Gasproduzenten - fanden sofort das Interesse von internationalen Konzernen und wurden in deren Strategien eingeordnet, die einer besonderen Untersuchung bedürfen.

⁴⁴ Für weitere Zweige ist dieser Vergleich nicht möglich, weil hierfür keine Daten in den oberen Betriebsgrößenklassen vorliegen.

⁴⁵ Berechnet nach: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, 2008, online Tabellen

- In der Automobilindustrie konzentriert sich der Umsatz noch weitaus stärker als in der Chemie auf Großbetriebe. Im Westen entfielen 2008 85 v.H. des Umsatzes dieser Branche auf Betriebe mit 1.000 u. m. tätige Personen. Die Größenklassen bis 99 tätige Personen waren geradezu bedeutungslos. (Siehe Tabelle 20). Aber auch im Osten gibt es eine hohe Konzentration: 53 v.H. des Umsatzes kamen aus Betrieben der obersten Größenklasse. Die gegenüber dem Westen höheren Umsatzanteile in den Größenklassen bis 499 tätige Personen ergeben sich aus den stärkeren Gewichten, die KMU als Zulieferbetriebe gegenüber den Produktionsstätten der Finalisten im Osten haben. In dieser Branche existierten 2008 in den n.Bl. 18 Betriebe mit 500 u. m., davon 8 mit 1.000 u. m. tätigen Personen. Im Westen aber 193 davon 100 in der obersten Größenklasse. Nur 5,7 v.H. des gesamtdeutschen Umsatzes im Kraftfahrzeugbau wurden 2008 von Betrieben im Osten erbracht. Unnötig zu erwähnen, dass in dieser Branche die Konzernzentralen, die FuE-Abteilungen, Konstruktionsbüros, Beschaffungs- und Absatznetzwerke durchweg im Westen liegen. bzw. von dort gesteuert werden. Immerhin aber haben sich in den n.Bl. leistungsstarke Zulieferbetriebe etabliert, die sich bis jetzt auf den hart umkämpften Märkten halten konnten – die Folgen der gegenwärtigen Krise im Automobilbau bleiben allerdings noch abzuwarten.

Tabelle 21
Differenzierung der Effektivität nach Größenklassen und Hauptgruppen, Sept. 2008

Umsatz je tätiger Person der jeweiligen Hauptgruppe insgesamt = 100

Hauptgruppen	Region	Betriebe ¹ mit ... bis zu ... tätigen Personen					
		1 – 49	50 – 99	100 - 249	250 – 499	500 – 999	1.000 u. m.
Grundstoff-Produzenten	OD ²	75,3	83,8	98,6	112,1	146,3	122,9
	WD	73,6	76,4	87,1	101,2	104,2	141,1
Investitionsgüter.-Produzenten	OD ²	55,5	67,6	85,7	116,1	109,5	193,2
	WD	52,0	60,4	72,6	76,3	87,6	136,7
Gebrauchsgüter-Produzenten	OD ²	53,1	65,5	98,6	.	60,7	.
	WD	57,6	76,4	94,4	.	126,2	.
Verbrauchsgüter-Produzenten	OD ²	56,3	79,6	97,3	129,2	92,7	177,0
	WD	56,9	80,7	106,3	104,9	123,7	123,1
Energie-Produzenten	OD ²	23,0	44,0	19,8	.	303,8	.
	WD	214,9	57,1	145,5	.	146,2	.

1) Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen 2) OD einschl. Berlin

Quelle: Berechnet nach: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, September 2008, online Tabellen

- Ein etwas anderes Bild zeigt der Maschinenbau. Während im Westen 2008 rd. 49 v.H. des Umsatzes dieses Zweiges auf Großbetriebe mit 500 u. m. tätige Personen entfielen, waren es im Osten nur rd. 25 v.H. In allen anderen unteren Größengruppen waren die Umsatzanteile wesentlich gleichmäßiger verteilt und sie waren auch stärker gewichtet als im Westen. (Vergl Tabelle 20) Hier widerspiegelt sich die rigorose Plattmache der großen Maschinenbau-Kombinate der DDR durch die THA. 2008 gab es in den n.Bl. nur 18 Betriebe mit 500 u. m. tätigen Personen, davon waren drei mit 1.000 u. m. Personen. Im Westen aber existierten 306 Großbetriebe davon 129 mit 1.000 u. m. Mitarbeitern.⁴⁶ Im Ergebnis der THA-Politik gründeten sich aus den großen Produktionskombinaten kleine

⁴⁶ Ebenda

und mittlere Betriebe aus, die sich, z. T. mit innovativen Erzeugnissen, auf dem Markt behaupteten. Der od. Maschinenbau zeigt heute das typische Bild der Transformation:

- Absolut ist er enorm geschrumpft, sein Anteil am Umsatz des deutschen Maschinenbaus lag 2008 bei 7 v.H., d. h. 93 v.H. entfielen auf den Westen
- Seine großen Produktionskomplexe wurden geschleift
- Es hat sich eine KMU-Struktur herausgebildet, die sich in engen Nischen z.T. erfolgreich entwickelt, aber weder das Produktivitäts- noch das Lohn- und Gehaltsniveau des Westen erreichen kann.

Die enormen Unterschiede in der Betriebsgrößenstruktur, wie sie oben dargelegt wurden, müssen sich zugleich als eine wesentliche Ursache für den Produktivitätsrückstand der Industrie in OD gegenüber der im Westen erweisen. Die amtliche Statistik bietet die Möglichkeit, den Umsatz je tätige Person nach Größenklassen, Hauptgruppen und Branchen zu ermitteln. Diese Kennziffer kann als Indikator für die Produktivität genutzt werden.⁴⁷ Zu diesem Zweck wurden im Folgenden der durchschnittliche Umsatz je tätige Person einer Hauptgruppe bzw. einer Branche insgesamt mit dem in den einzelnen Größenklassen verglichen. Wie vermutet zeigt sich: Die größte Effektivität erzielen die Großbetriebe, die niedrigste findet sich in der untersten Größengruppe. Da es im Westen wesentlich mehr Großbetriebe als im Osten gibt, muss die durchschnittliche Effektivität in dieser Region erheblich höher als in den n.Bl. mit ihrer kleinteiligen Betriebsstruktur liegen. Die Daten belegen eindeutig diesen Zusammenhang.

Tabelle 22

Angleichungsgrad der Effektivität od. Betriebe¹ an das Westniveau nach Größenklassen und Hauptgruppen

Umsatz je tätiger Person, jede Größenklasse der jeweiligen Hauptgruppe in WD = 100

Hauptgruppen	Betriebe ² mit ... bis zu ... tätigen Personen						Insgesamt
	1 – 49	50 – 99	100 – 249	250 – 499	500 – 999	1.000 u. m.	
Grundstoff-Produzenten	90,6	97,2	100,3	98,1	124,4	77,2	88,6
Investitionsgüter-Produzenten	75,6	79,3	83,6	107,8	88,5	100,1	70,8
Gebrauchsgüter-Produzenten	80,3	74,6	90,8	.	41,9	.	87,0
Verbrauchsgüter-Produzenten	111,1	110,8	102,8	138,3	84,2	161,6	112,3
Energie-Produzenten	7,1	50,9	9,0	.	137,3	.	66,1

1) Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen, OD einschl. Berlin Stand: Spt. 2008

Quelle: Berechnet nach: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, September 2008, online Tabellen

Ein klassisches Beispiel für diese Relation von Betriebsgröße und Produktivitätsniveau bieten die Investitionsgüterproduzenten im Westen: Im September 2008 erzielten die Großbetriebe mit 1.000 u. m. Mitarbeitern die höchste Effektivität, sie lag bei 137 v.H. des Durchschnitts dieser Hauptgruppe. In der Abwärtsrichtung sank sie dann kontinuierlich mit jeder Stufe bis auf die Hälfte des Durchschnitts in der kleinsten Größenklasse. Eine enorme Differenz. (Siehe Tabelle 21). Im Prinzip gibt es sie auch im Osten, aber verbunden mit transfor-

⁴⁷ Daten zur >Wertschöpfung< nach Größenklassen, die exakter die Produktivität abbilden, erhebt die amtliche Statistik im Rahmen ihrer F.S. 4.1.2 nicht.

mationsbedingten Besonderheiten. Sie sind ebenfalls bei den Investitionsgüterproduzenten zu beobachten.

Die höchste Effektivität findet sich auch hier bei den Großbetrieben mit 1.000 u. m. Mitarbeitern, sie liegt fast doppelt höher als der Durchschnitt dieser Hauptgruppe. Ebenfalls regelkonform wiesen die Betriebe in der niedrigsten Größenklasse nur gut die Hälfte der durchschnittlichen Effektivität aus, wie auch im Westen. (siehe Tabelle 21) Aber: Im Osten gab es im Sept. 2008 nur 21 solcher Großbetriebe im Westen aber 297 (Siehe Tabelle 18) Sie erbrachten 2008 59 v.H. des Gesamtumsatzes der wd. Investitionsgüterproduzenten, auf diese Größengruppe im Osten aber kamen nur 14 v.H. (Siehe Tabelle 19) Dieses wesentlich geringere Gewicht der Großbetriebe drückt natürlich stark auf die durchschnittliche Effektivität der od. Investitionsgüterproduzenten; sie erreichten 2008 nur 71 v.H. der westdeutschen. (Siehe Tabelle 22) ⁴⁸

Eine weitere transformationsbedingte Besonderheit zeigt sich in der Effektivitätsdifferenzierung nach Größenklassen innerhalb der od. Investitionsgüterproduzenten. Während im Westen das Effektivitätsniveau kontinuierlich mit den Größenklassen absinkt, zeigt sich im Osten ein anderes Bild. Dort liegt die Effektivität in der Gruppe der starken Mittelbetriebe mit 250 bis 499 Mitarbeitern erheblich über jener der Großbetriebe mit 500 bis 999 tätigen Personen. (Siehe Tabelle 21) Ihr Anteil am Umsatz dieser Hauptgruppe übersteigt auch den der Großbetriebe bis 999 Mitarbeitern. Überhaupt verteilen sich die Umsatzanteile im Osten auffällig anders als im Westen, wo fast 60 v.H. des Umsatzes aus den Betrieben mit 1.000 u. m. Mitarbeitern kommen. Ein knappes weiteres Drittel erbringen aber die drei Gruppen von Groß- und starken Mittelbetrieben (also von 100 bis 999 Mitarbeitern) mit etwa gleichen Anteilen zwischen 10 und 11 v.H. (Vergl. Tabelle 19)

Nicht so im Osten. Hier haben die starken Mittelbetriebe von 100 bis 499 tätigen Personen einen rd. zweimal höheren Anteil am Gesamtumsatz der Hauptgruppe als im Westen. Das hängt damit zusammen, dass mit der Privatisierungspolitik der THA aus den Kombinat-Filetstücken, also Betriebe mit innovativen Produkten, die auf bestimmten Märkten erfolgreich konkurrieren konnten, entweder (in der Mehrzahl) von westlichen Investoren aufgekauft oder ehemaligen Eigentümern zurückgegeben und schließlich auch durch ein MBO-Verfahren ausgegründet wurden. In der Regel wurden daraus starke Mittelbetriebe, die in einem wd. Konzern-Netzwerk oder einer westlichen Firmengruppe deren Produktionsprofil abrunden bzw. mit wichtigen, auch technikintensiven Erzeugnissen, ergänzen oder eigenständig agieren. Sie haben inzwischen das Effektivitätsniveau gleichartiger Betriebe im Westen erreicht und überschritten. So lag das Effektivitätsniveau der od. Investitionsgüterproduzenten mit 200 bis 499 Mitarbeitern 2008 deutlich über dem derselben Größenklasse im Westen, siehe Tabelle 22. Diese Betriebe haben sich inzwischen saniert und sind expandiert. Sie bilden den Kern der od. Hauptgruppe – eindeutig ein Transformationsfolge.

Nicht verwunderlich ist, dass die beiden untersten Größenklassen der od. Investitionsgüterproduzenten, jeweils vielfach höhere Anteile am Gesamtumsatz der Hauptgruppe haben als im Westen. Sie konzentrierten 2008 einen Umsatzanteil von fast 30 v.H. auf sich, während es im Westen nicht einmal 10 v.H. waren. (Siehe Tabelle 19) Diese Unterschiede in der Größenstruktur zwischen den Investitionsgüterproduzenten in Ost und West sind eine wesentliche Ursache dafür, dass die ostdeutschen 2008 nur 71 v.H. des westlichen Effektivitätsni-

⁴⁸ Natürlich ist die unterschiedliche Größenstruktur nicht die einzige Ursache für den Produktivitätsunterschied zwischen Ost und West. Ebenso wichtig sind Unterschiede in der Branchen- und Erzeugnisstruktur sowie der High-Tech- und FuE-Intensität. Aber die Kleinteiligkeit der od. Betriebsstruktur ist eine wesentliche Ursache für die Produktivitätslücke zum Westen.

veaus erreichten. (Vergl. Tabelle 22) Hier schlägt sich wiederum die Kleinteiligkeit der od. Industrie nieder – eine Transformationsfolge.

Die Gruppe od. Verbrauchsgüterproduzenten zeigt ebenfalls besondere Merkmale. Zunächst erscheint sie mit der zu erwartenden Abstufung des Effektivitätsgefälles: Die effektivsten Betriebe sind die in der höchsten Größenklasse mit 177 v.H. des Durchschnitts der Gruppe. Analog findet sich die niedrigste Effektivität in der kleinsten Größenklasse. Dann wiederholt sich die bereits bei den Investitionsgüterproduzenten gemachte Beobachtung: Die starken Mittelbetriebe mit 250 bis 499 Mitarbeiter sind erheblich effektiver als die Großbetriebe mit 500 bis 999 Mitarbeitern. Dies widerspiegelt wiederum die oben geschilderten Folgen der THA-Politik. (Vergl. Tabelle 21)

Um die Betriebe der Verbrauchsgüterindustrien bewarben sich gleich mit Beginn der Privatisierungspolitik der THA westliche Investoren, denen es darum ging, die sich neu auftuenden Märkte der n.Bl. mit lokalen Kapazitäten zu erobern und sich die gut eingeführten Markenartikel⁴⁹ zu sichern. Hier kam es wesentlich schneller als in anderen Industriezweigen zur Gründung von Konzernfilialen und reprivatisierten KMU; hier liefen auch früher als im Rest der od. Industrie Modernisierungsinvestitionen an. Insbesondere die Produktionsstätten der Nahrungs- und Genussmittelherstellung waren bald konkurrenzfähig. Trotzdem aber blieb diese Hauptgruppe untergewichtig. Im Jahre 2008 hatten die od. folgende Anteile an den gesamtdeutschen Verbrauchsgüterproduzenten: Zahl der Betriebe 18 v.H., Umsatz 17 v.H. und Export 13 v.H. Alle anderen od. Hauptgruppen blieben in ihrem Bereich unter diesen Gewichten. Die Investitionsgüterproduzenten erreichten z. B. nur 8 v.H. des Umsatzes und 6 v.H. des Exports in ihrer gesamtdeutschen Hauptgruppe. Allerdings lag die Exportquote⁵⁰ der Verbrauchsgüterproduzenten im Osten bei 19,5 v.H. die im Westen aber bei 26,1 v.H.: Das ist ein Hinweis darauf, dass auch in diesem Industriebereich die westlichen Investoren ihre Kapazitäten vorrangig auf die lokalen Märkte richteten, die globale Expansion aber von ihren westlichen Standorten aus betrieben.

Die Größenstruktur der Betriebe ist ein weiteres Merkmal dafür. Während die Gesamtzahl der Betriebe proportional dem Bevölkerungsanteil ODs ist, klafft bei den Großbetrieben eine weite Lücke. Den 62 wd. Betrieben mit 1.000 u. m. Mitarbeitern stehen nur sieben od. gegenüber, siehe Tabelle 18. Trotzdem überrascht die Umsatzstruktur nach Größenklassen. Nur in der Klasse der Großbetriebe von 500 bis 999 gibt es im Westen ein deutliches Übergewicht, in allen anderen Größenklassen liegen die Umsatzanteile in beiden Regionen relativ eng beieinander; in der obersten Größenklasse sind die Umsatzanteile in beiden Regionen gleich. In keiner anderen Hauptgruppe wiederholt sich das. Siehe Tabelle 19. Eine derartige Umsatzverteilung muß sich auf die Differenzierung der Effektivität nach Größenklassen auswirken. Tatsächlich zeigen diese Daten ein besonderes Bild: In der obersten Größenklasse liegt die Effektivität der od. Großbetriebe erheblich über der der westdeutschen. Ebenso in den vier Größenklassen der KMU und der starken Mittelbetriebe. Das ist einmalig unter den od. Hauptgruppen. Allerdings in der Größenklasse der Großbetriebe von 500 bis 999 tätigen Personen liegt die od. Effektivität erheblich unter der westdeutschen. Die Hauptgruppe der Verbrauchsgüterproduzenten insgesamt aber hatte als einzige 2008 das wd. Effektivitätsniveau überschritten, siehe Tabelle 22. Damit wurden 22,4 v.H. des Umsatzes der Industrie in OD, einschl. Berlin, 2008 in einer Hauptgruppe erzeugt, deren Betriebe im Durchschnitt effektiver produzierten als die im Westen.⁵¹

⁴⁹ Z.B. bestimmte Alkoholika, Back-, Süß-, Fleisch- und Wurstwaren

⁵⁰ Exportquote = Anteil des Exports am Umsatz

⁵¹ Berechnet nach St.B.A. Wiesbaden, Fachserie 4.1.2, 2008, online Tabellen

Obwohl mithin die od. Verbrausgüterproduzenten die erfolgreichste Hauptgruppe sind, zeigen auch sie deutlich die Merkmale der Transformation:

- Die sieben einsamen od. Betriebe mit 1.000 u. m. Mitarbeitern signalisieren, dass es den westlichen Investoren ausschließlich um den Einstieg in ausgewählte profitable, risikoreiche Branchen ging. Diese Betriebe sind im Rahmen der massiv öffentlich geförderten Investitionswelle auf dem modernsten technischen Niveau und so gegenüber den meisten wd. Betrieben in dieser Größenordnung effektiver.
- Das Untergewicht der od. Großbetriebe von 500 bis 999 Mitarbeiter ergibt sich daraus, daß die westlichen Investoren sich vorrangig auf den lokalen Markt orientierten die globale Expansion aber von ihren westlichen Standorten aus betrieben. Zudem konzentriert sich im Westen eine wesentlich größere Masse von Betrieben in dieser Größenklasse als im Osten, den 28 od. Betrieben stehen 189 westdeutsche gegenüber. Darunter sind die Produktionsstätten der großen Konzerne in der Branche, die ihre Erzeugnisse in moderner Massenfertigung weltweit vertreiben. Da können die od. Betriebe nicht mithalten, ihre Effektivität erreichte 2008 nur 84 v.H: des Westniveaus. Siehe Tabelle 22
- Die höhere od. Effektivität der Betriebe in den drei unteren Größenklassen erklärt sich ebenfalls aus den Transformationsfolgen. Während die Betriebe dieser Größenordnung im Westen in einem historischen Prozess entstanden, viele von ihnen eine lange Tradition haben, viele auch mit großen Schwierigkeiten kämpfen, ihre Produktionsausrüstungen mithin ein sehr unterschiedliches technisches Niveau besitzen, entstanden die od. Betriebe einheitlich mit der Eingliederung Ostdeutschlands in die Bundesrepublik. Wenn es sich hierbei um Betriebe handelte, die im reinen Ostmanagement starteten, so konnten sie mit staatlicher Hilfe umfangreiche Investitionen vornehmen und zudem übernehmen sie nur Produktionsstätten bzw. führten sie weiter, wenn deren Produkte markteingeführt waren und gesicherten Absatz fanden. Infolge der staatlichen Investitionsförderung ist das Anlagekapital in der Mehrzahl der od. Betrieb wesentlich jünger als in den wd. Betrieben, wie empirisch nachgewiesen.⁵².

Um den Einfluß der Betriebsgrößenstruktur auf die Differenzierung und das Niveau der Effektivität abzurunden, werden im Folgenden die Verhältnisse in fünf ausgewählter Industriezweigen betrachtet. Es sind dies die einzigen für die von der amtlichen Statistik Zahlen für alle Größenklassen vorliegen. In der Mehrzahl der Zweige fehlen gerade die Angaben für die Großbetriebe. Zum anderen handelt es sich bei den ausgewählten Zweigen um innovations- und auch exportintensive Industriebetriebe, die einen großen Einfluss auf das Produktivitäts- und Einkommensniveau in der Industrie Ostdeutschlands haben. Sie hatten 2008 einen Anteil von 37 v.H. am od. Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes. Im Früheren Bundesgebiet allerdings über die Hälfte. Insgesamt sind alle diese od. Zweige, gemessen an ihrem Anteil am jeweiligen gesamtdeutschen Umsatz untergewichtig. Der größte Anteil fällt auf den >Sonstigen Fahrzeugbau<. Dazu Zählen der Schiffbau, die Bahnindustrie und die Luft- und Raumfahrt. Die beiden erstgenannten haben im Osten einen erheblich größeren Umsatzanteil am V. G. als dies im Westen der Fall ist.

Alle fünf od. Zweige hatten 2008 eine überdurchschnittliche Exportquote, die höchste im sonstigen Fahrzeugbau; stark geprägt von der Werft- und Bahnindustrie. Auch im Westen verzeichneten diese Zweige hohe Exportquoten. In vier der Fünf Zweige wurde 2008 mehr als die Hälfte des Umsatzes im Ausland realisiert, siehe Tabelle 23. Diese Differenz zwischen den od. und wd. Exportquoten ist wiederum eine Folge der Transformation; denn in

⁵² Belegt haben das die DIW Analysen: >Vergleichenden Branchendaten für das Verarbeitende Gewerbe in Ost- und West-Deutschland -.Berechnungen für 31 Branchen< die mit Zahlen bis 2002 veröffentlicht wurden (siehe Vorwort)

allen diesen Zweigen sind die entscheidenden Konzerne und Großbetriebe im Westen angesiedelt.

Tabelle 23

Ausgewählte Zweige nach ihren Umsatzanteilen am V. G. und Exportquoten, 2008, v. H:

Ausgewählte Industriezweige ¹	V. G. ² jeweils = 100		Exportquoten ³		Jew. Zweige D = 100 ⁴
	OD ⁵	WD	OD ⁵	WD	OD
Chemische Industrie	10,60	10,22	49,25	55,79	11,55
Maschinenbau	8,84	14,34	41,43	57,48	7,21
H. v. Geräten d. Elektriz. – erzg, -verteilung u. ä.	4,44	5,36	27,43	42,81	9,45
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteile	10,00	20,74	48,77	61,35	5,72
Sonstiger Fahrzeugbau	3,44	1,92	53,86	64,35	18,40
Zweige insgesamt	37,33	52,58	31,20	44,61	8,21

1) Nur Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen 2) Umsatz des V. G. der jeweiligen Region = 100 3) Exporte in v. H. des Umsatzes 4) Ausgewählte Zweige in D insgesamt jeweils = 100 5) OD einschl. Berlin

Quelle: Berechnet nach: St. B.A. Wiesbaden FS. 4.1.1 2008, online Tabellen

Aber immerhin, die ausgewählten Zweige verfügen in den n.Bl. über ein beachtliches Gewicht und sind überdurchschnittlich exportintensiv, das muß sich auf ihre Effektivität positiv auswirken. Zunächst zeigen auch vier der od. Zweige das klassische Modell: die höchste Effektivität erzielen die Betriebe in der obersten Größenklasse. Im Westen ist dies durchgängig so. Der Bereich *>H. v. Geräten der Elektrizitätserzeugung u. a.<* ist sehr heterogen zusammengesetzt und zeigt einen differenzierten Zusammenhang von Betriebsgrößenklassen und Effektivität. Um dies aufzuklären ist eine Branchenanalyse notwendig.

Tabelle 24

Differenzierung der Effektivität nach Größenklassen, ausgewählten Zweigen und Regionen, Sept. 2008

Umsatz je tätiger Person des jeweiligen Zweiges insgesamt = 100

Hauptgruppen	Region	Betriebe ¹ mit ... bis zu ... tätigen Personen					
		1 – 49	50 – 99	100 – 249	250 – 499	500 – 999	1.000 u. m.
Chemische Industrie	OD ²	86,7	90,8	75,8	93,9	90,8	129,8
	WD	109,8	81,8	94,7	99,0	95,9	105,8
Maschinenbau	OD ²	70,9	71,9	93,4	125,9	151,3	185,0
	WD	67,1	75,7	87,5	102,0	104,4	127,2
H. v. Geräten d. Elektriz.-erzeug. u. –verteilung	OD ²	77,8	77,2	104,9	131,0	147,8	74,8
	WD	74,5	79,0	94,2	101,4	108,8	109,7
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	OD ²	44,6	66,9	73,6	83,4	68,4	152,5
	WD	60,4	51,3	57,6	46,6	76,6	112,9
Sonstiger Fahrzeugbau	OD ²	51,9	65,9	62,5	64,5	73,0	142,8
	WD	54,2	72,2	105,0	69,2	97,3	110,2

1) Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen 2) OD einschl. Berlin

Quelle: Berechnet nach: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, September 2008, online Tabellen

- Auffällig ist, dass in drei od. und vier wd. Zweigen die Betriebe der untersten Größenklasse eine relativ hohe Effektivität ausweisen – ein Zeichen dafür, dass hier überwiegend mit einer hoch spezialisierten Technologie Nischenprodukte hergestellt werden, eine Tendenz, die im Osten von der Transformation gefördert wurde.

- Fast klassisch ist die Effektivitätsdifferenzierung im od. >Sonstigen Fahrzeugbau<: einer sehr hohen in der obersten Größenklasse steht eine bis auf die Hälfte fallende Effektivität in der untersten Größenklasse gegenüber.
- Im Maschinenbau dominieren die wenigen Groß- und die zahlreicheren starken Mittelbetriebe mit einer hohen überdurchschnittlichen Effektivität. Aber auch die drei unteren Größenklassen bewahren ein relativ hohes Niveau ebenso wie die in der od. Chemie. In beiden Branchen Ausdruck für eine fortgeschrittene Spezialisierung und z. T. Einbindung dieser Betriebe in Kooperationsbeziehungen und Netzwerke.

Aufschlussreich sind nun die Auswirkungen dieser Differenzierung auf den Vergleich mit dem wd. Effektivitätsniveau.

- Im Durchschnitt erreichten die Betriebe der od. Chemie das Westniveau. Die Großbetriebe mit 1.000 u. m. tätige Personen übersteigen es erheblich; auch die in der Größenklasse von 50 bis 99 Mitarbeitern. In vier der sechs Größenklassen haben die od. Betriebe zum wd. Niveau aufgeschlossen bzw. sich stark angenähert. Das aber ist eine Ausnahme unter den Branchen und ihren Besonderheiten geschuldet: einer relativ günstigen Größenstruktur der Betriebe sowie einer angepassten Spezialisierung nach Erzeugnissen.
- Die vier anderen der ausgewählten Zweige blieben 2008 deutlich unter dem wd. Effektivitätsniveau, am weitesten der Maschinenbau, geschuldet seiner kleinteiligen Betriebsstruktur als Transformationsfolge. Siehe Tabelle 25.
- In den beiden Branchen des Fahrzeugbaus sind die wenigen Großbetriebe mit 1.000 u. m. tätigen Personen effektiver als die im Westen. Auffällig aber ist, dass die Branche >H. v. Kraftwagen und Kraftwagenteilen<. in den drei Größenklassen von 50 bis 499 tätige Personen das westliche Effektivitätsniveau erreicht bzw. gar überstiegen hatte. Hierbei handelt es sich um Ansiedelungen von hoch spezialisierten Zulieferproduzenten der Branche, wobei traditionelle regionale Standortvorteile mit westlichen Investoren zusammenwirkten.
- Die Annäherung der fünf ausgewählten Zweige an das wd. Effektivitätsniveau zeigt auf sehr differenzierte Weise sowohl weitgehende Angleichung als auch, überwiegend, nach wie vor breite Lücken.

Tabelle 25

Angleichung der Effektivität od. Betriebe¹ an das Westniveau nach Größenklassen und ausgewählten Branchen

Umsatz je tätiger Person, jede Größenklasse der jeweiligen Branche in WD = 100

Hauptgruppen	Betriebe mit ... bis zu ... tätigen Personen						Insgesamt
	1 – 49	50 – 99	100 - 249	250 – 499	500 – 999	1.000 u. m.	
Chemische Industrie	76,6	107,7	77,7	92,0	92,0	119,1	97,1
Maschinenbau	79,0	71,1	79,9	92,3	108,4	108,8	74,8
H. v. Geräten d. Elektriz –erzeug.. u. –verteilung	78,8	73,8	84,0	97,5	102,6	51,5.	75,5
H. v. Kraftwagen u. Kraftwagenteilen	57,6	101,7	99,5	139,6	69,6	105,3	77,9
Sonstiger Fahrzeugbau	84,4	80,4	52,4	82,2	66,1	114,1	88,1

1) Betriebe mit 20 u. m. tätige Personen, OD einschl. Berlin Stand: Spt. 2008

Quelle: Berechnet nach: St.B.A. Wiesbaden, F.S. 4.1.2, September 2008, online Tabellen

Insgesamt offenbarte die Analyse der od. Industriebetriebe nach Größenklassen eine der nachhaltigsten Folgen der Transformation: den Mangel an Großbetrieben und die Kleinteiligkeit der Betriebsstruktur insgesamt. Aber auch den fortschreitenden Angleichungsprozess an das westliche Produktivitätsniveau allerdings in sehr differenzierter Weise: Die Mehrheit der od. Betriebe hat zu gleichartigen im Westen aufgeschlossen, die großen Strukturunterschiede zwischen der ost- und westdeutschen Industrie aber stehen einer vollen Angleichung der Effektivität hartnäckig entgegen.

Die Analyse nach Größenklassen ist erheblich dadurch eingeschränkt, dass die amtliche Statistik keine so gegliederten Daten für die Entgelte und die Exporte liefert. Aus den oben gewonnenen Ergebnissen zu den Branchenstrukturen kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, dass hier die Ost-West Differenzen weitaus deutlicher sind als das Effektivitätsgefälle.

6 Transformationsgeprägte FuE-Intensität

Das FuE-Potenzial der ostdeutschen Industrie wurde von den zerstörerischen Wirkungen der Rekapitalisierung am härtesten getroffen. Bei der Filetierung der Kombinate für die Interessen der westlichen Käufer hatten die FuE-Abteilungen dieser Betriebe keine Chancen, gekauft zu werden. Die Konzerne und Firmengruppen, die sich für bestimmte Kapazitäten aus dem THA-Angebot interessierten, verfügten in der Regel über eigene FuE-Abteilungen mit eingespieltem, auf die Expansionsstrategie des jeweiligen Unternehmens ausgerichtetem Personal; sie interessierten sich lediglich für die verfügbaren FuE-Ergebnisse der erworbenen Betriebe. In der Regel wurden die FuE-Kapazitäten der THA-Unternehmen deshalb geschleift, bis auf einige Ausnahmen.

Tabelle 26

Kontinuierlich und zeitweilig FuE-betreibende Unternehmen in den n.BI., 2008

2008	Unternehmen		FuE-Beschäftigte			FuE-Aufwand. Mio. €		
	Zahl	Anteil ⁰	Anzahl	Anteil ⁰	je Untern.	absolut	Anteil ⁰	je Untern.
Kontinuierlich	1.955	79,4	22.995	93,8	11,76	2287,01	96,7	1,170
Zeitweilig	506	20,6	1.518	6,2	3,00	78,23	3,3	0,155
Gesamt	2.461	100	24.513	100	9,96	2.365,24	100	0,961

Neue Bundesländer einschl. Berlin-Ost 0) in v.H.

Quelle EuroNorm, a.a.O. Tabellenanhang, Tabelle 13

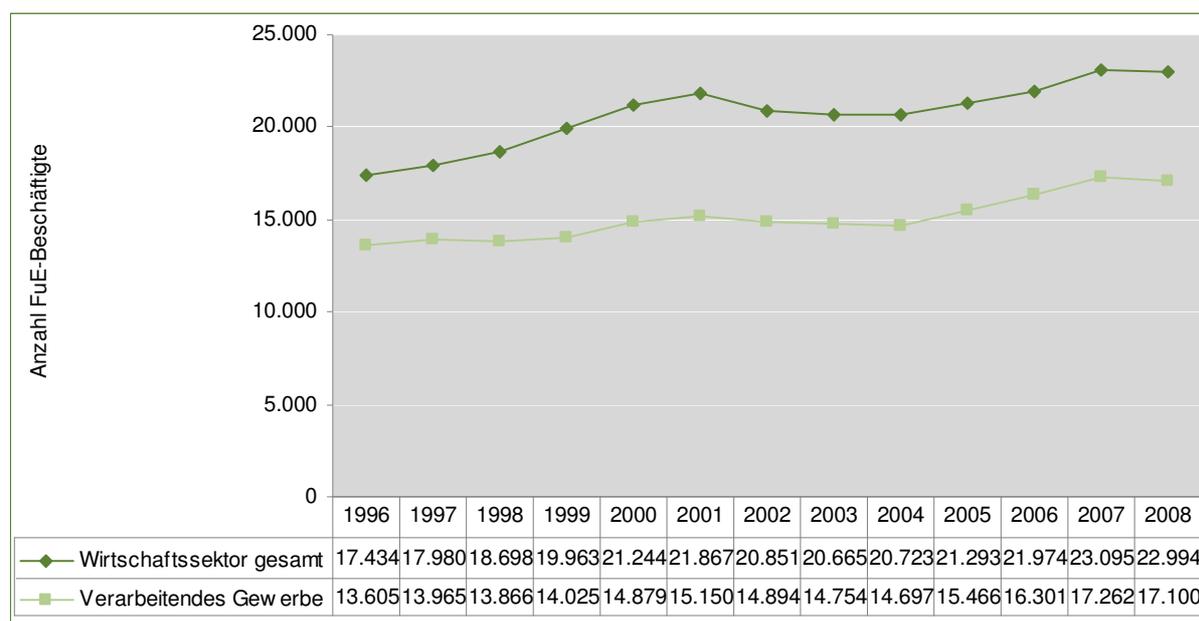
Mehrere Kombinate der DDR-Industrie verfügten 1990 über sehr erfolgreiche Forschungsstätten und Konstruktionsbüros, die an zukunftssträchtigen Projekten arbeiteten. Sie wurden auf Initiative umsichtiger Experten des BMWi und BMFT, also der Ministerien, die sich um die zu betreibende Wirtschaftspolitik in den neuen Ländern zu kümmern hatten, als eigenständige >Forschungs-GmbH<, öffentlich gefördert, ausgegründet. Sie mussten sich dann auf dem offenen Markt durchsetzen; d. h. Aufträge einwerben. So entstand eine Besonderheit der Transformation im Osten, privatkapitalistisch organisierte FuE-Einrichtungen. Einige entwickelten sich zu erfolgreichen Dienstleistungsunternehmen. Sie unterstützten die innovativen KMU der Region, die nicht in der Lage waren, eigene FuE zu betreiben, behaupteten sich auf den nationalen und internationalen Märkten. Auch gegenwärtig bedienen sich viele od. KMU dieser Dienstleister. Diese Kooperation ist zu einem weiteren besonderen Merkmal für den Industriety in Ostdeutschland geworden; denn die Nutzung externer FuE-Leistungen von KMU ist im Osten infolge der Kleinteiligkeit der Unternehmen und ihrer geringeren Einbettung in Konzernverbände, wesentlich stärker ausgeprägt als im Westen. Im Jahre 2008 betrug der Anteil externer an den FuE-Gesamtaufwendungen der kontinuierlich FuE-

betreibenden Unternehmen insgesamt 16,5 v.H. Bei den Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigten lag er bei 22,8 v.H. und bei jenen mit 20 bis 49 Beschäftigten bei 20,1 v.H.⁵³

Für die folgende Untersuchung werden die aktuellen Ergebnisse von >EuroNorm GmbH< genutzt⁵⁴. Dieses Institut erhebt im Auftrage des BMWi regelmäßig seit Beginn der Transformation die Entwicklung des FuE-Potenzials in den n.BI. Die erhobenen Daten gewähren einen aufschlussreichen Einblick in die Eigenheiten und Entwicklungstendenzen der FuE-Kapazitäten in OD. In den ersten Analysen dieser Art, verglich das Institut die für den Osten erhobenen Werte mit denen für den Westen. In der jüngsten Erhebung gibt es nur noch wenige ausgewählte Vergleiche mit gesamtdeutschen Werten; aber auch die enthüllen die Qualität der od. FuE-Intensität, eben als transformationsgeprägt und angepasst dem od. Industrietyp. Auf eine weitere methodische Besonderheit der EuroNorm Erhebungen sei noch hingewiesen: sie unterscheiden die Unternehmen mit FuE-Aktivitäten nach solchen, die nur zeitweilig und solchen die kontinuierlich FuE betreiben. Wie Tabelle 26 zeigt, haben die zeitweilig FuE-betreibenden Unternehmen zwar einen Anteil von 21 v.H. an allen FuE-betreibenden Unternehmen, aber auf sie entfallen nur 6 v.H. der FuE-Beschäftigten und gar nur 3 v.H. der FuE-Aufwendungen. Wir konzentrieren uns deshalb im Folgenden auf die Daten der kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen.

Abbildung 1

FuE-Beschäftigte kontinuierlich FuE-betreibender Unternehmen in den n.BI. einschl. Berlin-Ost nach Wirtschaftssektoren



Quelle: EuroNorm a.a.O., Zeitreihen, Juni 2009, S. 10

Die Transformation war ein Aderlass, der die FuE-Kapazitäten der neuen Länder bis heute quantitativ und qualitativ beschränkt. 1989 gab es in der DDR in wirtschaftsnahen FuE-Einrichtungen 86.208 Beschäftigte, bis 1994, dem Tiefpunkt der kapitalistischen Umgestal-

⁵³ Berechnet nach: EuroNorm, Tabellenanhang, Tabelle 32. Zahlen für n.BI. einschl. Berlin-Ost

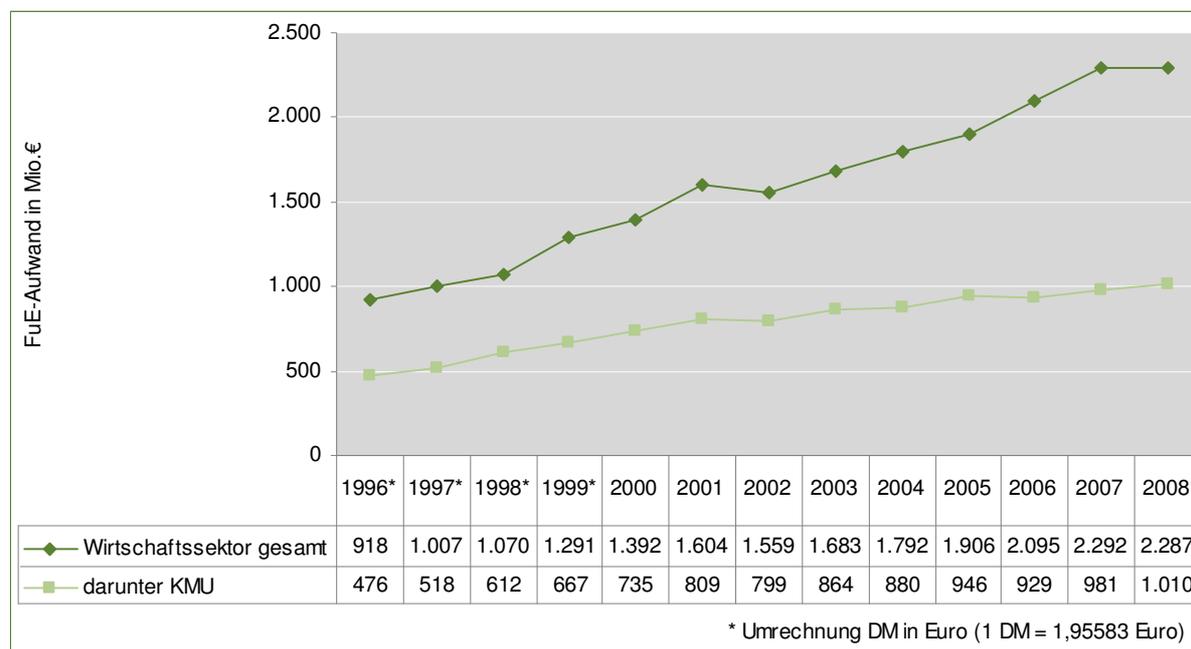
⁵⁴ Es ist der > Bericht zur Studie Wachstumsdynamik und strukturelle Veränderungen der FuE-Potenziale im Wirtschaftssektor Ostdeutschlands und der neuen Bundesländer. FuE-Daten 2005 bis 2008 erarbeitet im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie durch die EuroNorm Gesellschaft für Qualitätssicherung und Innovationsmanagement mbH. Autoren: Tatjana Konzack (Ltg.), Claudia Herrmann-Koitz, Dr. Wolfgang Horlamus, Berlin, Juli 2009.< Im Folgenden wird diese Quelle in Kurzform (EuroNorm a.a.O.) zitiert und nur die Seiten-, Tabellen- und Abbildungszahl genannt.

tung von FuE-Kapazitäten im Osten, waren sie auf 15.851 Personen, also auf weniger als ein Fünftel, geschrumpft.⁵⁵ Bis 2008 stieg die Zahl der FuE-Beschäftigten in kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen auf rd. 23 Tsd. wieder an, wie Abbildung 1 zeigt. Zugleich wird deutlich, dass sich die Beschäftigung seit 2000 nicht mehr wesentlich verändert, ein Hinweis darauf, dass auch die FuE-Intensität sich dem od. Industrietyp angepasst hat und nur noch konjunkturell bzw. allgemein wachstumsbedingt schwankt. Auch der Anteil des V. G. an der Gesamtwirtschaft verändert sich kaum noch: 1996 lag er bei 78 v.H. 2008 bei 74 v.H. und stellt damit das Gros der FuE-Beschäftigten in der od. Wirtschaft

Wenn die Zahl der FuE-Beschäftigten je Erwerbstätigen in den n.B., einschl. Berlin-Ost, derjenigen für die westlichen Bundesländer gegenüber gestellt wird, also die Ost-West FuE-Intensitäten miteinander verglichen werden, scheinen die Folgen der Transformation auf. Für diesen Vergleich fehlen z. Z. die aktuellen Daten, aber immerhin lassen sich aus der Studie von EuroNorm Zahlen für Deutschland insgesamt ermitteln. 2008 gab es in den n.Bl., einschl. Berlin-Ost, 3,8 FuE-Beschäftigte je 1.000 Erwerbstätige, in Deutschland insgesamt waren es bereits 2007 aber 7,9 und im Jahre 2006 in den a.Bl. o. Berlin 8,8 FuE-Beschäftigte.⁵⁶ Mithin verfügen die neuen Länder nur über weniger als die Hälfte der FuE-Intensität der alten Länder, Ausdruck für einen deutlich anderen Industrietyp, eben ein transformationsgeprägter.

Abbildung 2

FuE-Aufwand nach Betriebsgrößen kontinuierlich FuE-betreibender Unternehmen in den n.Bl. einschl. Berlin-Ost, 2008



Quelle: EuroNorm, Zeitreihen, Juni 2009, S. 12

Die FuE-Aufwendungen sind gegenüber 1996 (= 100) in der Wirtschaft insgesamt auf 250 v.H. gestiegen, im V. G. etwas schneller, auf 260 v.H. Ihre Gliederung nach Wirtschaftssektor insgesamt und KMU macht die normale kapitalistische Differenzierung deutlich: der Anteil des V. G. an den Gesamtaufwendungen wuchs von 78 v.H. in 1996 auf 83 v.H. in

⁵⁵ Originalquelle >Forschungsagentur Berlin< zitiert nach: SÖSTRA, Zur gegenwärtigen Lage und Entwicklung der Industrie in Ostdeutschland, Berlin 1998, S. 74

⁵⁶ EuroNorm GmbH, a.a.O., Tabellenanhang. S. 6

2008, der der KMU sank dagegen im gleichen Zeitraum von 52 v.H. auf 44 v.H. Auffällig ist, dass die FuE-Aufwendungen bereits 2008, also bevor die Krise OD voll erfasste, leicht abfielen – diese Tendenz wird sich 2009 wahrscheinlich fortsetzen.

Den transformationsbedingten qualitativen Unterschied zwischen dem Industriety in WD und dem in OD belegt eindeutig die enorme Differenz im FuE-Aufwand je FuE-Beschäftigten im Wirtschaftssektor insgesamt: 2008 betrug er für das gesamte Deutschland 172 Tsd. €, in den n.Bl. einschl. Berlin-Ost aber nur knapp 100 Tsd. €, mithin 58 v.H. des gesamtdeutschen Niveaus.⁵⁷ Dieser Vergleich spricht für sich auch ohne die Möglichkeit, die exakten Zahlen für die neuen und alten Länder verfügbar zu haben. Nach den Angaben von EuroNorm lag 2008 der Anteil der n.Bl. einschl. Berlin-Ost an den FuE-Aufwendungen des gesamten deutschen Wirtschaftssektors bei 4,3 v.H.⁵⁸

Diese Diskrepanz wird wesentlich durch die kleinteilige Betriebsstruktur, vor allem dem Mangel an Großbetrieben verursacht, aber auch infolge des Untergewichts FuE-intensiver Branchen in der od. Industrie. Tabelle 27 zeigt, dass 2008 die od. Großbetriebe 47 v.H. des FuE-Aufwands und 24 v.H. der FuE-Beschäftigten des Wirtschaftssektors insgesamt auf sich konzentrierten. Fast eben so hoch ist der Anteil von KMU an den FuE-Aufwendungen (44 v.H.) Dazu schreibt EuroNorm: „In der deutschen Wirtschaft finden Forschung und Entwicklung hauptsächlich in der Großindustrie statt. Annähernd 80 Prozent der FuE-Beschäftigten konzentrieren sich auf Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten. In Ostdeutschland liegt dieser Anteil bei 41 Prozent, in den neuen Ländern (inkl. Berlin-Ost) lediglich bei 24 Prozent. In Deutschland insgesamt entfallen 85 Prozent der FuE-Aufwendungen auf Großunternehmen.“⁵⁹

Tabelle 27

Kontinuierlich FuE-betreibende Unternehmen in den n.Bl. einschl. Berlin-Ost, nach Größenklassen, 2008

Größenklassen ¹	Unternehmen		FuE-Beschäftigte		FuE-Aufwand			
	Anzahl	Anteil v. H.	Anzahl	Anteil v. H.	Mio. €	Anteil v. H.	Je Beschäft. Tsd. €	Je Untern.. Mio. €
1 – 9	420	21,48	1.455	6,33	69,06	3,02	3,46	0,164
10 – 19	414	21,18	2.411	10,49	124,96	5,46	5,82	0,302
20 – 49	522	26,70	4.677	20,34	298,02	13,03	8,96	0,571
50 – 99	264	13,50	3.354	14,59	225,15	9,84	12,70	0,853
100 – 249	223	11,41	3.808	16,56	292,66	12,80	17,08	1,312
KMU	1843	94,27	15.705	68,30	1009,85	44,16	8,52	0,548
250 – 499	61	3,12	1.757	7,64	208,95	9,14	28,80	3,425
500 u. m.	51	2,61	5.532	24,06	1068,21	46,71	108,47	20,945
Gesamt	1955	100,00	22.994	100,00	2287,01	100,00	11,76	1,170

Differenzen in den Summen infolge von Rundungen 1) Unternehmen mit ... bis zu ... Beschäftigten
EuroNorm, a.a.O., Tabellenanhang, Tabellen 24 u. 28

Damit sind qualitative Unterschiede in den FuE-Aktivitäten in den beiden deutschen Regionen charakterisiert. Während in den FuE-Abteilungen der Konzerne an den wd. Standorten an aufwendigen, perspektivisch ausgerichteten high- tech- und Basisinnovationen gearbeitet wird, werden im Osten überwiegend nur innovative Komponenten entwickelt, vielfach von KMU als Zulieferungen an westliche Finalproduzenten. Das wird auch deutlich, wenn die FuE-Intensitäten in den n.Bl. nach Betriebsgrößen differenziert betrachtet werden. 2008 gab

⁵⁷ Berechnet nach den Zahlen in den Abb. 1 u. 2 sowie des Stifterverbandes Wissenschaftsstatistik, >Forschung und Entwicklung, Facts, Januar 2010, S. 1<

⁵⁸ EuroNorm GmbH, Bericht a.a.O., S. 8

⁵⁹ EuroNorm GmbH, Bericht a.a.O., S. 8

es im od. Wirtschaftssektor durchschnittlich 12 FuE- Beschäftigte je Unternehmen; in den Großbetrieben aber waren es 108. Ähnlich groß ist die Differenzierung beim FuE-Aufwand, dem Durchschnittswert von 1,2 Mio. € standen 2008 in Großbetrieben 21 Mio. € gegenüber. Da es aber im Osten kaum Großbetriebe gibt, muß sich das auch auf Umfang und vor allem auf die Struktur der FuE-Projekte nachteilig auswirken. So hebt z. B. ein Bericht des BMBF die geringeren Innovationsrenditen bei den ostdeutschen Betrieben hervor: „Hinzu kommt, dass die Ausweitung des Innovationsumsatzes angesichts einer geringen Marktmacht vorrangig über eine Niedrigpreisstrategie erreicht wird. Selbst im konjunkturellem Höhepunkt des Jahres 2000 mussten Unternehmen [in Ostdeutschland] Gewinnverzicht üben, so dass für Investitionen in weitere Innovationsprojekte nur wenig übrig blieb.“⁶⁰ Das gilt natürlich nicht für Betriebe, die Konzernfilialen sind, hier ist eher die Norm, dass die erzielten Profite am Sitz der Konzernzentrale nach Nutzung von Steuerminderungsmöglichkeiten ausgewiesen werden.

Eine weitere Besonderheit des od. Industrietyps besteht darin, dass er in großem Umfang öffentlich gefördert wird. Das hängt wiederum mit der Art der Transformation zusammen. Die Masse der Kleinstbetriebe und KMU im reinen Ostmanagement verfügte beim Start nicht über Kapitalreserven für Investitionen und FuE-Projekte. Infolge des Währungsschocks durch die schlagartige Einführung der DM, hatten sie überhaupt nur infolge der öffentlichen Förderung eine Chance, sich in der Konkurrenz zu den westlichen Betrieben durchzusetzen. Hauptinstrumente waren die Investitionssubventionen (bis zu 30 v.H. der Invest-Aufwendungen) und die FuE-Förderung. Da aber auch potente westliche Investoren angeworben werden mussten, wurden sie ebenfalls subventioniert, einschließlich ihrer FuE-Projekte. Der od. Industriotyp ist deshalb hoch subventioniert – ohne diese Stützungsmaßnahmen wären die erzielten Ergebnisse nie erreicht worden. Das gilt voll für die FuE-Intensitäten. So stellt EuroNorm fest: „Rund 80 Prozent der kontinuierlich FuE betreibenden Unternehmen in den neuen Bundesländern werden durch öffentliche Förderung ihrer FuE-Arbeiten unterstützt. 94 Prozent davon sind KMU. Die Förderquote bezogen auf den FuE-Aufwand lag 2008 bei durchschnittlich 23 Prozent (KMU 35 Prozent).“⁶¹

Tabelle 28

FuE -Aufwand, -Fördersumme, -und -Quoten in kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen in den n.BI. einschl. Berlin-Ost, 2008

Betriebe mit ... bis Zu ...Beschäftigten	Unterneh. ¹	FuE-Aufwand		Fördersumme		Förderquote
		Mio. €		Mio. €		2008
	Zahl	Gesamt	Je Unterneh.	Gesamt	je Unterneh.	v. H.
1 – 9	168	28,70	0,17	11,19	0,07	39,0
10 – 19	210	78,50	0,37	29,75	0,14	37,9
20 – 49	308	207,97	0,68	68,42	0,22	32,9
50 – 99	128	156,15	1,22	54,18	0,42	34,7
100 – 249	77	167,16	2,17	61,01	0,79	36,5
KMU	891	638,48	0,72	224,55	0,25	35,1
250 – 499	24	95,51	3,98	9,55	0,40	10,0
500 u. m.	16	486,85	30,43	44,79	2,80	9,2
Gesamt	931	1.220,84	1,31	278,65	0,30	22,8

1) Nur die Unternehmen, die Angaben zu Fragen nach den Fördermitteln machten.

Quelle: EuroNorm GmbH, a.a.O., Tabellenanhang, Tabelle 76

Tabelle 28 zeigt die FuE-Förderung nach Beschäftigungsgrößenklassen und dem FuE-Aufwand je Betrieb. Zu dieser Übersicht weist EuroNorm darauf hin, dass nicht alle befragten Unternehmen Angaben zu den empfangenen Fördermitteln gemacht haben. Insgesamt beantworteten nur etwa die Hälfte der befragten, kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen die Fragen nach Umfang und Art der Förderung, von den 51 Großbetrieben gerade einmal

⁶⁰ Bundesministerium für Bildung und Forschung, Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands, 2002, Berlin, S. 142

⁶¹ EuroNorm, a.a.O., Bericht, S. 7

16. (Vergl. Abbildung 2 und Tabelle 28) Dennoch, die Größenordnung ist ausreichend, um einen repräsentativen Einblick in die Verteilung und das Gewicht der Förderung nach Betriebsgrößenklassen zu gewinnen. Im Gegensatz zu wd. Verhältnissen wird hier wiederum zunächst die kleinteilige Unternehmensstruktur in den n.Bl. deutlich. So lag der Anteil der 16 kontinuierlich FuE-betreibenden Großbetriebe am gesamten FuE-Aufwand aller Betriebe mit auswertbarem Fragebogen 2008 bei 40 v.H. (im Westen ist er doppelt so hoch.) Mehr als die Hälfte des FuE-Aufwands entfiel auf KMU. Demgegenüber erscheint die Verteilung der Fördermittel zunächst durchaus sozial adäquat dieser Größenstruktur; denn 81 v.H. dieser Mittel fließen an KMU., rd. 250 Tsd. € je Unternehmen. Die eindeutige Begünstigung von Großunternehmen wird allerdings sichtbar, durch die Fördersumme je Betrieb in dieser Größenklasse, sie betrug 2008 immerhin 2,8 Mio. €. (Siehe Tabelle 28) Dies ist der Preis dafür, dass sich Konzerne überhaupt bereit fanden, in ihren großbetrieblichen od. Niederlassungen, FuE-Abteilungen zu installieren.

Die Verteilung der FuE-Aufwendungen nach Branchen offenbart, dass die n.Bl. durchaus ein Standort mit langer industrieller Tradition sowie mit einem reichen Besatz an qualifiziertem Personal für anspruchsvolle Technologien und innovative Erzeugnisse bilden. Aber zugleich widerspiegelt sie auch den strukturprägenden Einfluss der dominierenden wd. Industrie, deren Anbau die Industrie im Osten ist. Rund 90 v.H. der gesamten FuE-Aufwendungen im V. G. ODs konzentrierten sich 2008 auf nur sechs FuE-intensive Branchen, siehe Tabelle 29. Das große Gewicht der Mikroelektronik hängt nicht zu letzt damit zusammen, dass viele od. KMU als Zulieferer für wd. Finalisten dieses Bereiches fungieren. Aber auch damit, dass es gelang, an einigen Standorten international bedeutender TU und anderer öffentlicher Forschungseinrichtungen, vor allem um Dresden und Ilmenau, Filialen von internationalen Elektronik Konzernen anzusiedeln.

Tabelle 29

Anteile FuE-intensiver Branchen an den FuE-Aufwendungen im V. G. der n.Bl. einschl. Berlin-Ost, 2008, v. H.

Branche	V. G. = 100		Verändg. geg. Vj.
	D ¹	n.Bl.	
Chemische Industrie	16,18	10,89	4,1
Maschinenbau	10,80	14,78	- 2,0
Büromaschinen EDV-Geräte	21,07	20,15	- 9,1
Medizin-, Mess-, Steuer-, Regelungstech.-, Optik	.	16,73	5,4
Rundfunk- Fernseh- Nachrichtentechnik	.	12,15	7,4
Kraftwagen & Kraftwagenteile	45,09	14,83	- 6,0

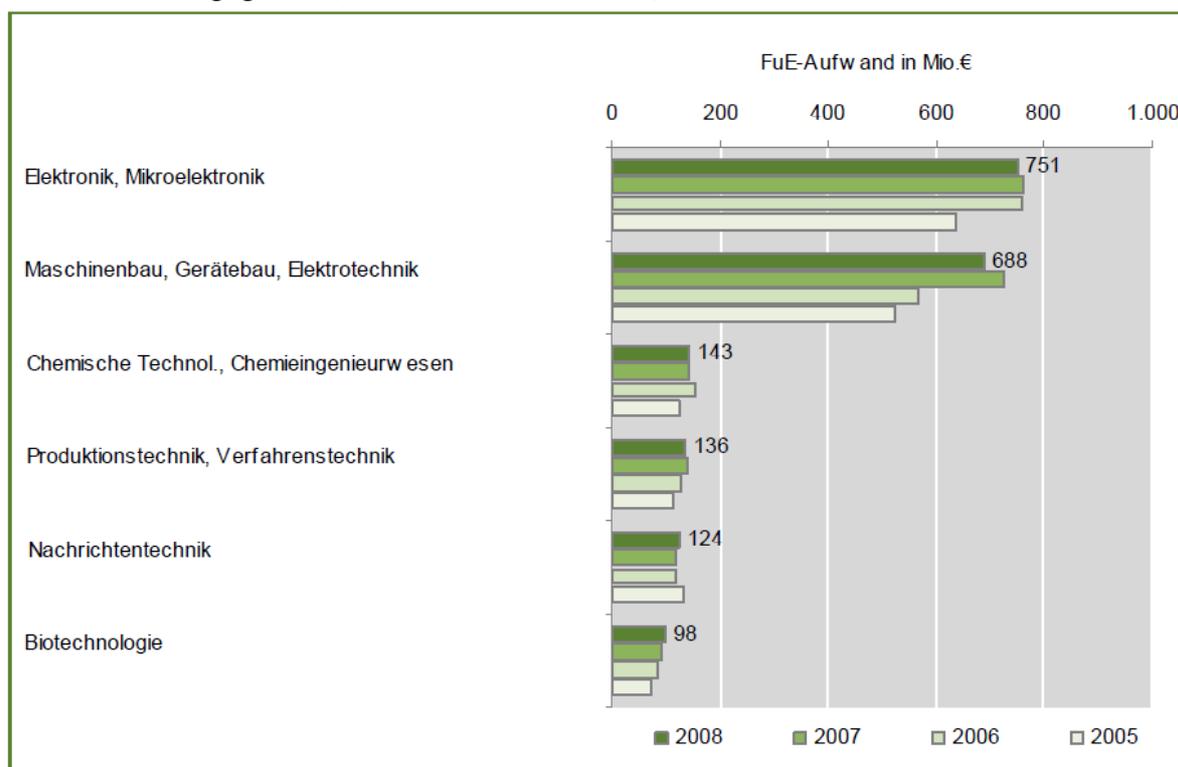
Quelle, Berechnet nach:: EuroNorm, a.a.O., Bericht, S. 80 1) Quelle dieser Zahlen ist >Forschung und Entwicklung, Facts, Wissenschaftsstatistik GmbH im Stifterverband, Januar 2010, S. 2. Sie sind nicht direkt kompatibel mit denen von Euronorm, weil in einer anderen Abgrenzung erhoben.

Die in Tabelle 29 aufgeführten FuE-intensiven Zweige sind auch im Westen Schwerpunkte der FuE-Aufwendungen, wie überhaupt von FuE-Intensitäten. Trotz eingeschränkter Vergleichbarkeit mit den Zahlen von EuroNorm, zeigen sie die im Westen dominierende Rolle der Kraftfahrzeugbranche und der Chemie. Das große Gewicht dieser Branchen im Westen resultiert aus den Kapazitäten der Finalisten die dort angesiedelt sind. Umgekehrt erklärt sich das Gewicht des od. Maschinenbaus und vor allem der Mikroelektronik durch die starke Position von Zulieferern, insbesondere im KMU-Bereich. Diese qualitativen Unterschiede bei der Bewertung von Schwerpunkten der FuE-Intensitäten in den beiden deutschen Regionen dürfen nicht ignoriert werden, wenn es um eine realistische Bewertung geht.

Die Verteilung der FuE-Aufwendungen nach Forschungsgebieten unterstreicht das große Gewicht der Mikroelektronik in den od. FuE-Aktivitäten, den bereits die Branchenübersicht zeigte, vergleiche Tabelle 29 und Abbildung 3. Die relativ geringen Aufwendungen für Produktions- und Verfahrenstechnik sind überwiegend durch den Mangel an großbetrieblichen Kapazitäten für die Massenproduktion bedingt.

Abbildung 3

Verteilung der FuE-Aufwendungen kontinuierlich FuE-betreibender Unternehmen auf ausgewählte Forschungsgebiete, n.BI. einschl. Berlin-Ost, 2008



Quelle: EuroNorm, a.a.O., Bericht, S. 82, Graphik 59

Aufschlussreich ist auch die Entwicklung der FuE-Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr, wie in Tabelle 29 angegeben. Sie offenbaren, wie alle anderen oben bereits behandelten Daten und Fakten, dass hier keineswegs ein Aufhol- vielmehr ein dem od. Industrietyp angepasster Prozess verläuft, direkt beeinflusst von den westdeutschen und internationalen konjunkturellen Bedingungen. Die bereits 2008 einsetzende Absatzkrise der Automobilindustrie, ließ die od. FuE-Aufwendungen für diese Branche stark sinken. Dies gilt auch für die mikroelektronischen Zweige und vor allem für die Bereiche der Meß-, Steuer- und Regeltechnik, die ebenso konjunkturabhängig reagieren.

Tabelle 30

Kontinuierlich FuE-betreibende Unternehmen nach FuE-Beschäftigte und FuE-Aufwand in den neuen Bundesländern, 2008

Länder	Unternehmen.		FuE-Beschäftigte		FuE-Aufwand	
	Zahl	Anteil v. H.	Zahl	Anteil v. H.	Mio. €	Anteil v. H.
Berlin	.	.	12.412	37,56	2.429,18	53,85
Berlin-Ost	229	11,71	2.362	7,15	205,48	4,56
Berlin-West	.	.	10.050	30,41	2.223,70	49,30
Brandenburg	281	14,37	2.906	8,79	327,97	7,27
Mecklenburg Vorpommern	126	6,45	1.207	3,65	119,47	2,65
Sachsen- Anhalt	254	12,99	2.279	6,90	166,41	3,69
Sachsen	681	34,83	9.553	28,91	1.052,56	23,33
Thüringen	384	19,64	4.687	14,18	415,12	9,20
Gesamt	1.955	100,00	33.044	100,00	4.510,71	100,00

Quelle: EuroNorm, a.a.O. Tabellenanhang, Tabellen 24, 25, 28, 29,

Tabelle 30 lässt die regionale Differenzierung der FuE-Potentiale in OD erkennen. Auffällig ist ihre hohe Konzentration auf das Land Sachsen. Die staatlichen Bildungs- und For-

schungseinrichtungen (TU, TFHS und Universitäten) um Dresden und Leipzig haben innovative Unternehmen, im Maschinenbau, der Mikroelektronik und Energieerzeugung angezogen, die eigene FuE-Abteilungen entwickelten, insbesondere in den für od. Verhältnisse relativ hohen Zahl von Großbetrieben, die es dort gibt. (Vergl. Tabelle 16)

Erstaunlich gering bleibt innerhalb Ostdeutschlands das Gewicht der FuE-Potenziale in Berlin-Ost, trotz der dortigen Hochschule für Technik und Wirtschaft und des Wissenschaftsstandortes Adlershof. Das aber ändert sich grundlegend, wenn Berlin-West den neuen Ländern zugerechnet wird – wie dies gegenwärtig überwiegend von der Statistik getan wird. (Siehe >Methodische Vorbemerkungen<) Werden die FuE-Potenziale Ostdeutschlands einschließlich Berlin insgesamt ausgewiesen, so konzentrierten sich 2008 in der Hauptstadt 38 v.H. der od.⁶² FuE-Beschäftigten und 54 v.H. der od. FuE-Aufwendungen.⁶³ Diese regionale Abgrenzung verwischt mithin die Folgen der Transformation, die sich nur im Anschlußgebiet, einschließlich Berlin-Ost, finden.

Zusammenfassend bleibt festzustellen:

- Auch Umfang, Struktur und Entwicklung der FuE-Aktivitäten in den n.Bl. sind dem verfestigten Industrietypp angepasst und zeigen seit vielen Jahren keine aufholende Entwicklung, schwanken vielmehr unter dem Einfluß der nationalen und internationalen Konjunktur, stark abhängig von der Verhältnissen und Wachstumsbedingungen in den a.Bl.
- Struktur und Umfang der od. FuE-Intensitäten sind eindeutig transformationsgeprägt. Sie widerspiegeln das Ausmaß der Deindustrialisierung dieser Region und sind auf die Interessen der Konzerne und Firmengruppen ausgerichtet, deren FuE-Zentralen und Kapazitäten für Finalerzeugnisse sich im Westen befinden. Sie sind gegenüber den FuE-Kapazitäten in den a.Bl. quantitativ untergewichtig und qualitativ nicht gleichwertig.
- Die FuE-Kapazitäten konzentrieren sich in OD auf KMU, in WD auf Großbetriebe.
- Nach wie vor sind die FuE-Kapazitäten der n.Bl. hoch subventioniert und benötigen diese Förderung auch noch in den kommenden Jahren, insbesondere infolge ihrer KMU-Struktur.
- In den n.Bl. haben sich leistungsfähige FuE-Potenziale herausgebildet, die auf zukunfts-trächtige FuE-intensive Branchen und Forschungsgebiete ausgerichtet sind. Sie sind die wichtigste Triebkraft für die Konkurrenzfähigkeit und vor allem für weitere Einkommenssteigerungen der Beschäftigten und Gewinnzuwächse der Unternehmen in OD.
- Nach den Erhebungen von EuroNorm sind die kontinuierlich FuE-betreibenden Unternehmen in den n.Bl. überdurchschnittlich wachstums- und exportintensiv. Sie bilden mithin ein wesentliches Potenzial für qualitativ hochwertige Arbeitsplätze.

7 Perspektive und Alternative

Nach dem Schock der Rekapitalisierung durch die offizielle Wirtschafts- und die THA-Politik, nach Überwindung der tiefen, singulären Transformationskrise, nahm die Industrie in OD eine langsame, aber stetige Anpassungs- und Angleichungsentwicklung an das Produktivitätsniveau im Westen. Inzwischen produziert die große Mehrheit der od. Betriebe und Unternehmen mit der gleichen Effektivität, wie jene in gleicher Größenordnung und mit gleichartiger Erzeugnisstruktur im Westen. Es haben sich Netzwerke und Cluster von Betrieben herausgebildet, die innovative, FuE-intensive Erzeugnisse herstellen und sich damit auf den nationalen und internationalen Märkten behaupten. Dieser Prozess wurde und wird umfas-

⁶² Fünf od. Flächenländer plus Berlin insgesamt

⁶³ Berechnet nach den EuroNorm a.a.O. Tabellenanhang, Tabellen 3, 6, 25, 29

send öffentlich subventioniert. Eine solche Förderpolitik bleibt auch künftig notwendig, um weitere Fortschritte in der Angleichung zu erreichen.

Gleichzeitig aber bleibt festzustellen: In OD hat sich mit der Transformation ein Industrietyp verfestigt, der infolge struktureller Defizite, vor allem

- eines ungenügenden Industrialisierungsgrades,
- des Mangels an Großbetrieben,
- der Dominanz von KMU und Kleinbetrieben,
- der schwach ausgeprägten, untergewichtigen FuE-intensiven Branchen
- der überwiegend auf regionale Märkte gerichteten traditionellen Ver- und Gebrauchsgüterproduzenten
- sowie schließlich eines gegenüber dem Westen quantitativ und qualitativ ungleichen FuE-Potenzials

nicht über die Potenzen verfügt, das wd. Produktivitäts- und Einkommensniveau zu erreichen. Es ist z. B. ausgeschlossen, dass sich in absehbarer Zeit, die für eine Angleichung an wd. Verhältnisse notwendige Zahl von Großbetrieben in OD ansiedeln bzw. aus dem vorhandenen Bestand entwickeln. Die dafür erforderlichen Verwertungsbedingungen für Investoren sind nicht vorhanden und werden, soweit bisher erkennbar, auch nicht entstehen. Im Gegenteil, die gegenwärtige Industrialisierung vollzieht sich in Konkurrenz zu Deutschland insgesamt, aber vor allem auch zu OD, in anderen Regionen Europas und der Welt.

Die z. Z. größte Lücke zu wd. Verhältnissen klafft bei den Löhnen und Gehältern der Beschäftigten in der od. Industrie. Ihre Verringerung durch erfolgreiche Lohnkämpfe der Gewerkschaften, aber auch durch die Installierung eines gesetzlichen Mindestlohnes sowie die Bildung eines gewichtigen Sektors öffentlich geförderter Beschäftigung zu tariflicher Entlohnung, stellt eine große Chance dar, der od. Gesamtwirtschaft starke Wachstums- und weitere Angleichungsimpulse zu erteilen. Zugleich aber gilt es die sozialpolitischen Auseinandersetzungen für eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit mit angemessenem Lohnausgleich voranzutreiben, um Arbeitslosigkeit und prekäre Arbeitsverhältnisse abzubauen.

Obwohl die ökonomische Forschung hinreichend Untersuchungen und Wertungen vorlegte, die nachweisen, dass eine volle Angleichung an das wd. Produktivitäts- und Einkommensniveau unter den gegenwärtigen ökonomischen Verhältnissen nicht möglich ist, verkündete bisher jede Bundesregierung immer wieder erneut, dass sie ein solches Ziel nach wie vor anstrebe. So auch die gegenwärtige Schwarz-Gelbe-Regierung, wie oben zitiert (Siehe S. 18 f.) Allerdings gibt es hinreichend Anzeichen dafür, dass sie damit nur noch einen äußerlichen Anschein aufrechterhält, intern aber dieses Ziel längst aufgegeben hat.

Klare Indizien dafür sind

- die in den letzten Jahren auf ihre Weisungen hin stark eingeschränkte öffentliche Förderung von empirischen Untersuchungen zum Angleichungsprozess. Hier sei insbesondere auf die Einstellung der >Fortschrittsberichte<⁶⁴ hingewiesen, die den Angleichungsprozess mit jährlichen, systematischen, statistischen Untersuchungen begleiten sollten. Der zweite und letzte dieser Berichte erschien Ende 2003. Hinzu kommen die Aufgabe der jährlichen, vergleichenden Daten zur industriellen Entwicklung in den alten und neuen Ländern durch das DIW, die fortschreitende Ausdünnung der empirischen Analysen zum Aufholprozess in OD in den jährlichen Gutachten des SVR; die Einschränkung der Untersuchungen von EuroNorm auf die Entwicklung in den n.BI., um nur einige dieser wesentlichen Veränderungen in der empirischen Darstellung des Angleichungsprozesses zu nennen.

⁶⁴ Er wurde von fünf führenden deutschen Forschungsinstituten erarbeitet: DIW, IfW, IAB, IWH, ZEW.

- eine fortschreitende Unschärfe in der offiziellen Zielstellung für die Angleichung. So heißt es im ersten Jahreswirtschaftsbericht der amtierenden Regierung, OD solle nur noch an die Leistungsfähigkeit >vergleichbarer < wd. Bundesländer angeglichen werden. Zudem wird suggeriert, die vorhandenen Unterschiede in der Wirtschaftsleistung der einzelnen Länder seien ein normales Ergebnis historischer Entwicklungen, quasi naturgegeben. (Siehe S. 18)

Es ist offensichtlich, dass die herrschende Klasse nicht befürchtet, der Produktivitäts- und Einkommensrückstand in OD gegenüber dem Westen könnte sie politisch gefährden.⁶⁵ Es ist nunmehr unter dem Druck der exorbitanten Staatsverschuldung, infolge der Banken- und Wirtschaftskrise, zu befürchten, daß die besonderen Förderprogramme für Unternehmen in OD gekürzt oder gar gänzlich eingestellt werden. Eine solche Kampagne wurde bereits vor einigen Jahren als Versuchsballon gestartet. Damals behaupteten ihre Initiatoren, die Förderung verstoße gegen das Gleichheitsprinzip, weil die od. Betriebe gegenüber den wd. nicht mehr benachteiligt wären. Im Gedächtnis sind auch die Initiativen der Landesregierungen von Baden-Württemberg und Bayern, den Länder-Finanzausgleich drastisch einzuschränken, weil er die Bemühungen vor allem der n.Bl. behindere, effektiver mit ihren eigenen Ressourcen umzugehen. Die horrenden Fehler der Transformationspolitik sollen mithin im Nebel der Geschichte versinken.

Unter den gegenwärtigen politischen und ökonomischen Verhältnissen wird sich folglich an der wirtschaftlichen Situation der n.Bl. nichts prinzipiell verändern, sie bleiben ein >Anbau Ost< des wd. Kapitals, mit deutlich geringerer Leistungsfähigkeit gegenüber dem Westen, der ihren Einwohnern eine hohe Arbeitslosigkeit und deutlich geringere Einkommen, sowohl für die Beschäftigten als auch für die Bezieher von Sozialleistungen, aufbürdet.

Gibt es also keine Alternative zu dieser, z. Z. absehbaren Entwicklung? Natürlich gibt es sie, aber nicht im Rahmen der bisher gedachten Angleichung an das Westniveau von Produktivität und Einkommen infolge überdurchschnittlichen Wachstums vor allem der industriellen Produktion. Dieser Zug ist seit langem abgefahren – das macht folgende grobe Überschlagsrechnung deutlich: Wird unterstellt, das die Produktivität (BWS je Beschäftigten) des Verarbeitenden Gewerbes in den n.Bl. (einschl. Berlin) vom Basisjahr 2008 bis 2019, der Zielmarke der gegenwärtigen Bundesregierung für die weitere Angleichung, das dann wahrscheinlich erreichte Niveau der Industrie in den a.Bl. (ohne Berlin) erreicht⁶⁶, müsste ihre durchschnittliche jährliche Angleichungsrate auf 3,9 v.H. ansteigen. In den neun Jahren von 1999 bis 2008 aber betrug sie gerade einmal 1,7 v.H. jährlich⁶⁷, also in einer Periode, die eine relativ rasche Angleichung möglich machte. In den kommenden Jahren, dafür sprechen alle Erfahrungen mit aufholenden Wachstumsprozessen, verlangsamt sich jedoch die Annäherung. Hinzu käme, dass der Produktivitätszuwachs sehr wahrscheinlich mit einer beträchtlichen Ausweitung des industriellen Produktionsvolumens, und ebenso der Exporte, verbunden wäre; etwa eine Verdoppelung könnte angesetzt werden. Für eine solche Entwicklung gibt es keine Investoren und auch keine Märkte. Natürlich ist dies keine Prognose, die, wie oben

⁶⁵ Es war, wenn ich mich recht erinnere, Karl Blessing, Chef der Bundesbank, der zu Beginn der sechziger Jahre schrieb: >Vier Prozent Inflation stürzen die Regierung, vier Prozent Arbeitslosigkeit führen zur Revolution<; Bundeskanzler H. Kohl kassierte illegale Wahlspenden, weil er fürchtete, dass die Wähler der neuen Länder seine Politik ablehnen könnten. Gegenwärtig scheint es, als überschätzten die Herrschenden die Duldsamkeit der Massen.

⁶⁶ Die weitere Produktivitätsentwicklung in den aBl. wurde für den selben Zeitraum, 2008 bis 2019 mit jährlich zwei v. H. fortgeschrieben.

⁶⁷ Berechnet nach den Daten des IWH, die in Tabelle 3 angegeben sind.

bereits dargelegt, gar nicht möglich ist. Diese grobe Schätzung kann nur unterstreichen, wie unrealistisch es ist, anzunehmen, bis 2019 könne das wd. Produktivitätsniveau eingeholt werden. Wichtiger aber ist, dass eine solche Entwicklung gegen alle Erkenntnisse im Hinblick auf die Ressourcenproblematik, die Energienutzung, die Umweltbelastung und auch die Außenwirtschaftsbeziehungen in der EU und im globalen Maße verstieße. Sie ist deshalb auch gar nicht wünschenswert.

Die gegenwärtige weltweite Krise hat, in diesem Zusammenhang, wieder einmal Diskussionen zu Fragen entfacht, die seit langem in den wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen auf der wissenschaftlichen und der politischen Ebene schwelen.

- So ist die Exportaggressivität Deutschlands eine ernste Belastung für die meisten anderen EU-Länder. Die prekäre Lage Griechenlands z. B., ist wesentlich dadurch entstanden, dass der griechische Binnenmarkt von ausländischen, besonders auch deutschen, Importen, finanziert mit großzügigen Krediten vom internationalen Kapitalmarkt, überschwemmt wurde. Aber ein Land kann ebenso wenig wie ein Unternehmen, ständig kaufen ohne zu verkaufen, irgendwann muß bezahlt werden⁶⁸. Dieser simple Zusammenhang hat nun die französische Wirtschafts- und Finanzministerin Christine Lagarde bewogen, die deutsche Exportoffensive zu kritisieren, eine Abkehr davon zu verlangen. Deutschland, so Lagarde, betriebe „*Wachstum auf Kosten anderer*“ und müsse sich künftig auf den eigenen Binnenmarkt orientieren, wozu höhere Löhne nötig wären.⁶⁹ Der deutsche Wirtschaftsminister, R. Brüderle (FDP), wies diese Aufforderung sofort zurück und sagte den deutschen Exporteuren weiterhin eine großzügige öffentliche Förderung zu.⁷⁰
- Zugleich wird ebenfalls, wieder einmal, der Sinn von Wirtschaftswachstum in den herkömmlichen Strukturen in Frage gestellt. So forderte M. Schmelzer, Mitglied im Koordinierungsrat von Attac: Es sei wichtig, „*dass bestimmte Bereiche der Wirtschaft schrumpfen; z. B. die fossilistisch getriebene Ökonomie und individuelle Mobilität. Gleichzeitig sollen aber ökologische und solidarisch organisierte Wirtschaftsbereiche wachsen.*“⁷¹
- William White⁷², ein konsequenter Neoliberaler und Marktradikaler, verkündet: „*Wir können die Probleme nicht einfach durch eine Extradosis Nachfrage lösen. Wir haben es mit strukturellen Überkapazitäten zu tun, viele unserer Branchen – die Automobilindustrie, der Bau, der Handel – sind einfach zu groß geworden und müssen schrumpfen.*“⁷³ Ein möglichst unregulierter Markt würde dies zu Gunsten der effektivsten Produzenten bewirken.
- Ulrich von Weizsäcker ebenso wie Jeremy Rifkin meldeten sich mit neuen Publikationen in denen sie hemmungsloses Wachstum verwerfen und eine Änderung der Wirtschaftspolitik einfordern.⁷⁴

⁶⁸ Griechenland steckt mithin in einer etwa gleichen Situation wie die nBl. Dem Land helfen deshalb auch nicht weitere Kredite, um die fälligen Schulden bezahlen zu können. Es bräuchte Kapitalimporte, die konkurrenzfähige, produktive Kapazitäten im Lande installieren und ausbauen, mit denen Importe abgelöst und Exporte für die Schuldentilgung möglich werden.

⁶⁹ Siehe: Die Zeit, vom 18.03.2010, S. 24.

⁷⁰ Ebenda, vom 25.03.2010, S. 25 f.

⁷¹ Zitiert nach: ND, 16.03.2010, S. 9

⁷² Er war Chefvolkswirt der Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel, und wurde von A. Merkel in die Kommission für die Regulierung der Finanzmärkte berufen.

⁷³ Zitiert nach: Die Zeit, 18.03.2010, S. 24

⁷⁴ U. Weizsäcker: >Faktor 5 – Die Formel für nachhaltiges Wachstum< und Rifkin >Die empathische Zivilisation. Wege zu einem globalen Bewusstsein<.

- Es mehren sich auch Stimmen, die für eine Weiterentwicklung der EU in Richtung Wirtschaftsunion, d. h. z. B. für eine abgestimmte Industriepolitik plädieren. Die französische Wirtschaftsministerin forderte eine solche Alternative, wie auch Prof. R. Hickel, MEMO-Gruppe.

Kurz: Die künftige industrielle Entwicklung in OD müsste in einen langfristig angelegten ökologischen und sozialpolitischen Umbau der deutschen Wirtschaft insgesamt eingebettet werden, natürlich in Kooperation mit allen anderen EU-Ländern. Grundsätzlich ist dies eine bereits seit langem bekannte Zielstellung, aber es gibt bislang keine praktikierbaren Konzepte dafür, die zu einer neuen, sozialen und ökologischen Industriepolitik führen könnten. Was noch wichtiger ist, es gibt keine politischen Kräfte, die in diese Richtung erkennbar wirksam sind. Selbst die Mehrheit der Wähler in Ost und West lehnte z. Z. ein solches Ziel ab; denn es würde bedeutende industrielle Kapazitäten für Erzeugnisse der Binnen- und Außenmärkte in Frage stellen, ohne, z. Z., mehrheitsfähige Alternativen bieten zu können. Es wird mithin weiterer tiefer Krisen bedürfen, um eine notwendige Abkehr von der gegenwärtigen destabilisierenden Wachstumsorientierung ins politische Massenbewusstsein zu rücken.

Als politische Tagesaufgabe bleibt folglich, den bisherigen Angleichungsprozess weiter voranzutreiben, dabei aber die prinzipiellen Erfordernisse der weiteren Entwicklung, vor allem die Ziele Umweltentlastung und Herstellung außenwirtschaftlicher Gleichgewichte zu beachten vor allem aber energisch, für eine längst mögliche und notwendige Beseitigung der Einkommenslücke zu kämpfen. Zugleich ist dafür zu wirken, dass die Verantwortung der Bundesregierung für die Fehler der Transformation nicht vertuscht wird. Das bedeutet, solange es erhebliche Produktivitäts- und Einkommensunterschiede zwischen den alten und neuen Bundesländern gibt, bleibt sie in der Pflicht, sie mittels wirtschafts- und finanzpolitischer Maßnahmen möglichst auszugleichen.